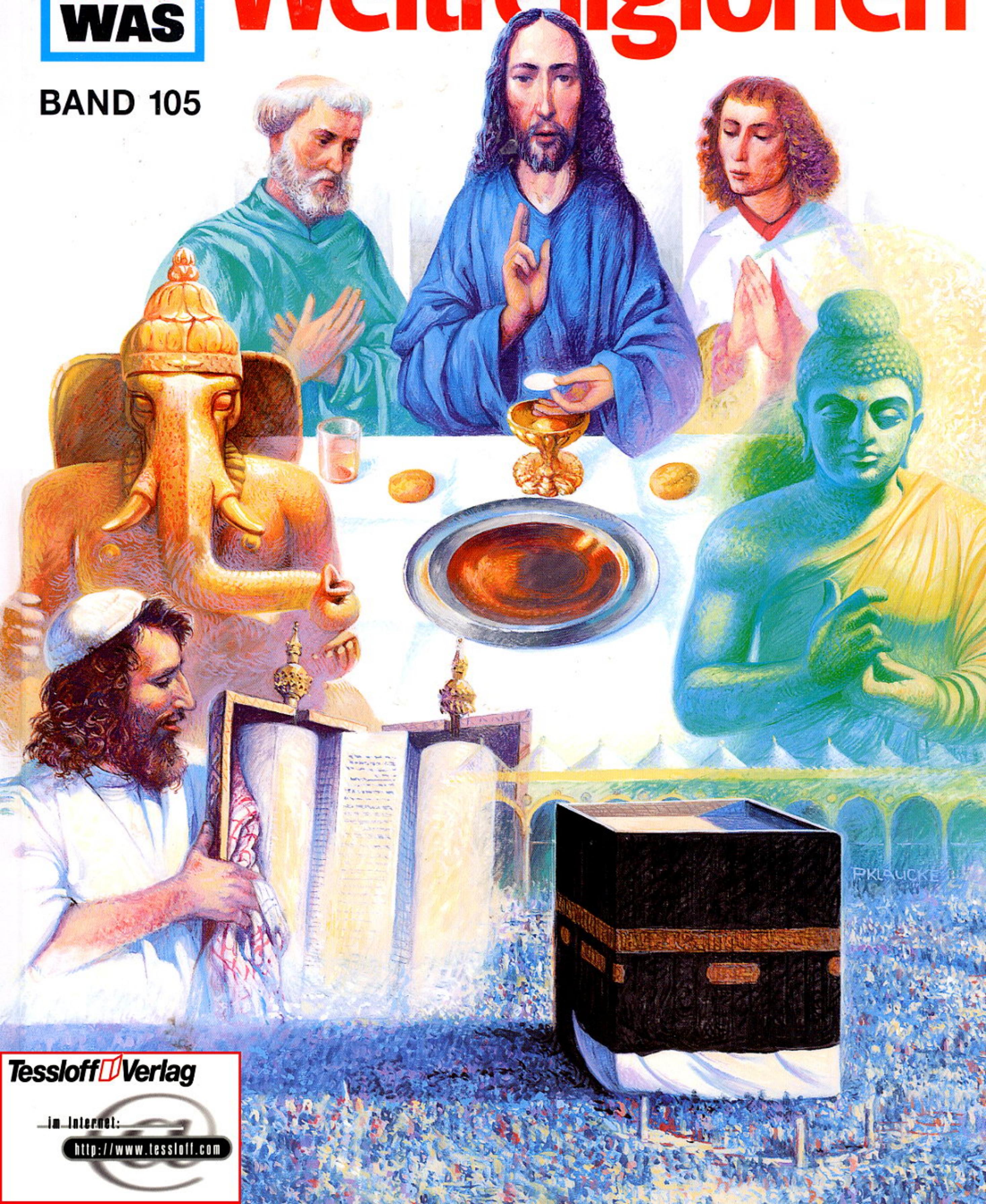


**WAS
IS
WAS**

Weltreligionen

BAND 105



Tessloff Verlag

Im Internet:

<http://www.tessloff.com>



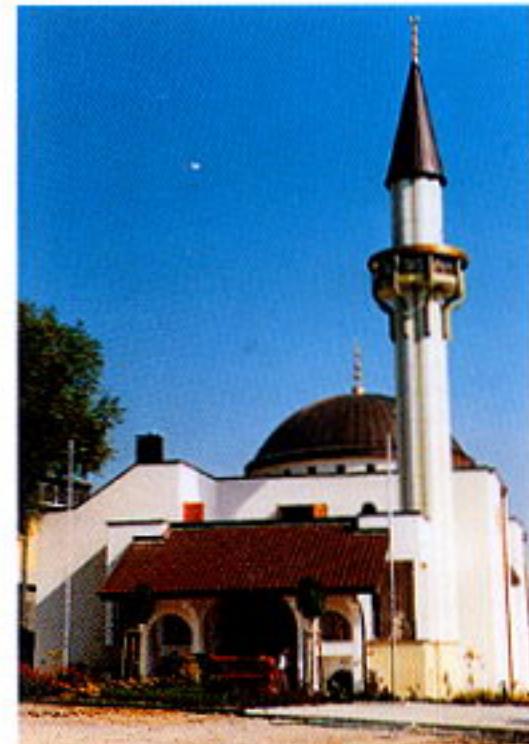
ten, Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Der Leser erfährt, welchen Gott oder Götter die Menschen verehren, welche religiösen Feste und Bräuche es gibt und wo die Religionen ihren Ursprung haben.

Dieses Buch wirbt vor allem für Toleranz: Glaube kann viele Erscheinungsformen und Gesichter haben – die Grundidee, die Suche nach dem Sinn des Lebens und der Umgang mit den Mitmenschen, ist immer dieselbe.



Die fünf großen Religionsgemeinschaften der Erde sind das Thema dieses Bandes: Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus.

Sachlich und vorurteilsfrei stellt das Autorenteam die verschiedenen Glaubensrichtungen vor, erklärt Besonderheiten,



In dieser Reihe sind bisher erschienen:

Band 1	Unsere Erde	Band 29	Berühmte Wissenschaftler	Band 54	Die Eisenbahn	Band 80	Tiere – wie sie sehen, hören und fühlen	Band 102	Unser Kosmos
Band 2	Der Mensch	Band 30	Insekten	Band 55	Das Alte Rom	Band 81	Die Sieben Weltwunder	Band 103	Demokratie
Band 3	Atomenergie	Band 31	Bäume	Band 56	Ausgestorbene Tiere	Band 82	Gladiatoren	Band 104	Wölfe
Band 4	Chemie	Band 32	Meereskunde	Band 57	Vulkane	Band 83	Höhlen	Band 105	Weltreligionen
Band 5	Entdecker	Band 33	Pilze, Moose und Farne	Band 58	Die Wikinger	Band 84	Mumien		
Band 6	Die Sterne	Band 34	Wüsten	Band 59	Katzen	Band 85	Wale und Delphine		
Band 7	Das Wetter	Band 35	Erfindungen	Band 60	Die Kreuzzüge	Band 86	Elefanten		
Band 8	Das Mikroskop	Band 36	Polargebiete	Band 61	Pyramiden	Band 87	Türme		
Band 9	Der Urmensch	Band 37	Computer und Roboter	Band 62	Die Germanen	Band 88	Ritter		
Band 10	Fliegerei und Luftfahrt	Band 38	Säugetiere der Vorzeit	Band 64	Die Alten Griechen	Band 89	Menschenaffen		
Band 11	Hunde	Band 39	Magnetismus	Band 65	Die Eiszeit	Band 90	Der Regenwald		
Band 12	Mathematik	Band 40	Vögel	Band 66	Berühmte Ärzte	Band 91	Brücken		
Band 13	Wilde Tiere	Band 41	Fische	Band 67	Die Völkerwanderung	Band 92	Papageien und Sittiche		
Band 14	Versunkene Städte	Band 42	Indianer	Band 68	Natur	Band 93	Olympia		
Band 15	Dinosaurier	Band 43	Schmetterlinge	Band 69	Fossilien	Band 94	Samurai		
Band 16	Planeten und Raumfahrt	Band 44	Das Alte Testament	Band 70	Das Alte Ägypten	Band 95	Haie und Rochen		
Band 18	Der Wilde Westen	Band 45	Mineralien und Gesteine	Band 71	Seeräuber	Band 96	Schatzsuche		
Band 19	Bienen und Ameisen	Band 46	Mechanik	Band 72	Heimtiere	Band 97	Hexen und Hexenwahn		
Band 20	Reptilien und Amphibien	Band 47	Elektronik	Band 73	Spinnen	Band 98	Kriminalistik		
Band 21	Der Mond	Band 48	Luft und Wasser	Band 74	Naturkatastrophen	Band 99	Sternbilder		
Band 22	Die Zeit	Band 49	Leichtathletik	Band 75	Fahnen und Flaggen	Band 100	Multimedia		
Band 24	Elektrizität	Band 50	Unser Körper	Band 76	Die Sonne	Band 101	Geklärte und ungeklärte Phänomene		
Band 25	Schiffe	Band 51	Muscheln und Schnecken	Band 77	Tierwanderungen				
Band 26	Wilde Blumen	Band 52	Briefmarken	Band 78	Münzen und Geld				
Band 27	Pferde	Band 53	Das Auto	Band 79	Moderne Physik				

Tessloff Verlag im Internet:

<http://www.tessloff.com>



Ein **WAS** Buch

Weltreligionen

Von Jürgen Kehnscherper, Prof. Günter Kehnscherper,
Annett Hausten und Wolfgang Mochmann

Illustriert von Peter Klaucke



Tessloff Verlag

Vorwort

Jeder Mensch wird sich im Laufe seines Lebens die Frage stellen: „Warum bin ich auf der Welt?“. Die Antworten aus Astronomie, Physik, Chemie und Biologie helfen uns, die biologische Seite unseres Daseins zu erkunden. Doch die Frage nach dem Sinn und dem Warum können diese Wissenschaften nicht beantworten. Religionen versuchen auf ihre Weise, der Frage nach einem Sinn des menschlichen Lebens nachzugehen, und geben verschiedene Antworten. In einem Punkt aber sind sich alle einig: Es gibt einen Sinn für uns. Es ist kein Zufall, dass wir leben.

Bei der Betrachtung der Religionen zeigt sich, dass sie immer eng mit Geschichte und Kulturen verbunden sind. So, wie sich Kulturen entwickeln und verändern, werden sich auch die Religionen mit ihren kultischen Formen und geistigen Werten verändern.

Es gibt vielfältige Formen, in denen sich religiöses Leben ausdrückt. Indem Menschen verschiedener kultureller Herkunft immer enger zusammenleben, müssen sie auch lernen, sich mit ihren unterschiedlichen Glaubensvorstellungen gegenseitig anzuerkennen. Längst haben die Reli-

gionen auch begonnen, sich gegenseitig zu beeinflussen. Deshalb ist zu hoffen, dass die Religionen der Zukunft toleranter sein werden, dass sie einander aufgeschlossener begegnen. Die Hoffnung bleibt, auch wenn immer wieder Konflikte und Auseinandersetzungen um verschiedene Weltanschauungen ausbrechen und Streitigkeiten zwischen Völkern religiös begründet werden. In vielen Religionen lebt die Hoffnung auf ein friedliches Miteinander aller Menschen. Ange- sichts der großen Probleme wie Hunger, Rassismus, Armut, ungleicher Verteilung des Reichtums und der Bodenschätze oder der Zerstörung der Natur, wird viel davon abhängen, welche Antworten in den Religionen gefunden werden, die überzeugen und mit denen man leben kann. Werden Religionen auch in Zukunft zum Kraftquell für Menschen werden, sich für ihre Überzeugungen einzusetzen? Mahatma Ghandi oder Mutter Theresa sind Vorbilder, wie Menschen die Kraft für Veränderungen und Mut zu neuen Wegen aus ihren religiösen Überzeugungen erhalten.

Die Autoren



BAND 105

■ Dieses Buch ist auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

BILDQUELLENNACHWEIS:

TITELILLUSTRATION: Peter Klaucke

ILLUSTRATIONEN: Peter Klaucke: S 4, 6, 8, 10 o, 13; 14, 19, 24/25, 27 o, 28/29 u, 34/35, 40, 43.

GRAFIKEN: Johannes Blendinger: 7, 9 o, 15 l, 28 o, 35 o.

FOTOS: AKG: 20 o, 26, 29, 30 u; AKG/Forman: 6 u; AKG/Lessing: 10 u; Beyer, Claus G.: 20 ur/l; bpk: 38 u, 39 m; CPL/Barrie Searle: 9 u;

CPL/John Smith: 12 m; CPL/Martin Palmer: 17, 21 u, 22 m; dpa/AFP: 11 o; dpa/Bedi: 45 o; dpa/Biber: 31; dpa/Brakemeier: 12 u;

dpa/Ernert: 33 m; 4. US; dpa/European Press: 22 o; dpa/Gerig: 1, 27 u, 47 o; dpa/Gruben: 43 u; dpa/Koch: 32 or; 39 o, 44 u; dpa/Photo-reporters: 23 ml; dpa/Rohwedder: 36 o; dpa/Schulte: 12 o; dpa/Stone: 38 o; dpa/West: 47 u; Germanisches Nationalmuseum: 15 r, 21 o;

Kunsthistorisches Museum, Wien: 16 o; Mohamed Ansar/Impact Photos: 36 u; Paul Getty Museum: 18 u; Petersen, Heinz: 18 o;

Staatliche Museen, Berlin: 27 m; ZEFA NIAUX: 5 u; ZEFA/Braun: 32 ol; ZEFA/Damm: 22 u, 23 r, 32 u, 42; ZEFA/Foley: 37;

ZEFA/Goebel: 44 o, 46 o; ZEFA/Kolhas: 16 u; ZEFA/Masterfile: 45 u; ZEFA/Migdale: 5 o; ZEFA/Taner: 30 o, 33 o;

ZEFA/Vogelsang: 36 ml, 44 u; ZEFA/Xinhua: 41 ZEFA U.K.: 11 u.

Copyright © 1998 Tessloff Verlag, Burgschmiestr. 2-4, 90419 Nürnberg. <http://www.tessloff.com>

Die Verbreitung dieses Buches oder von Teilen daraus durch Film, Funk oder Fernsehen, der Nachdruck, die fotomechanische Wiedergabe sowie die Einspeicherung in elektronischen Systemen sind nur mit Genehmigung des Tessloff Verlages gestattet.

ISBN 3-7886-0668-1

Inhalt

Religionen der Welt

- Was bestimmt unser Leben?
- Was sind die ältesten Spuren von Religion?
- Wozu dienten Steinsetzungen?
- Woran glaubten die alten Ägypter?
- Gibt es eine „richtige“ Religion?
- Was sind Weltreligionen?

Judentum

- Was ist das Volk Israel?
- Wer ist Abraham?
- Was wird beim Pessach-Fest gefeiert?
- Was ist das Laubhüttenfest?
- Warum hat der Chanukkaleuchter neun Kerzen?
- Was ist die Thora?
- Was ist ein Rabbiner?
- Was ist das Schma Israel?
- Wie wird der Sabbath gefeiert?
- Wozu dient die Synagoge?
- Sind Juden ein Volk oder eine Religionsgemeinschaft?
- Was bedeutet Diaspora?

Christentum

- Woher kommt die christliche Religion?
- Wer war Jesus?
- Was ist die Bergpredigt?
- Warum wurde Jesus gekreuzigt?
- Was bedeutet die Kreuzigung für die Christen?
- Was feiern Christen zu Ostern?
- Was ist das Jüngste Gericht?
- Wer sind die Apostel?
- Was ist das Neue Testament?
- Was ist Mission?
- Was ist die Kirchenspaltung?
- Was ist die Reformation?
- Was ist das Glaubensbekenntnis?
- Was ist das Vaterunser?
- Was ist das Abendmahl?
- Wozu gibt es Kirchen?
- Was geschieht im Gottesdienst?
- Was ist christliches Verhalten?

Islam

- 4** Was bedeutet Islam? **24**
- 4** Wer war Mohammed? **24**
- 5** Wie wurde Mohammed Prophet? **25**
- 6** Was ist der Koran? **26**
- 7** Was steht im Koran? **26**
- 7** Lehnt der Islam die Bibel ab? **27**
- Will der Islam ein neuer Glaube sein? **28**
- Was verbindet Juden und Moslems? **28**
- 8** Wie entstand die erste moslemische Gemeinschaft in Medina? **29**
- 9** Was ist die Erlösung? **30**
- 9** Was sind die fünf Pfeiler des Islam? **30**
- Was sagt das Glaubensbekenntnis? **30**
- 10** Was ist die Armensteuer? **31**
- 10** Was ist Ramadan? **31**
- 11** Wer unternimmt die Pilgerfahrt nach Mekka? **31**
- 12** Wann und wie beten Moslems? **32**
- 12** Was ist eine Moschee? **32**
- 13** Wo ist der Islam heute verbreitet? **33**

Hinduismus

- 13** Woher kommt die Bezeichnung Hinduismus? **34**
- Was ist das indische Kastensystem? **35**
- 14** Wer sind Unberührbare? **35**
- 15** Was ist Karma? **36**
- 15** Welche Wege zur Erlösung gibt es? **37**
- 16** Wie heißen die heiligen Schriften des Hinduismus? **38**
- 16** Welche Götter verehrt ein Hindu? **39**

Buddhismus

- 17** Wer war Buddha? **40**
- 17** Wie wuchs Siddhartha auf? **41**
- 18** Warum verließ Siddhartha den Palast? **41**
- 19** Was sind die vier edlen Wahrheiten? **42**
- 20** Was bedeutet Nirwana? **43**
- 20** Ist Buddha ein Gott? **44**
- 21** Was ist das Bodhisattva-Ideal? **45**
- 21** Was ist ein Stupa? **46**
- 22** Wo ist der Buddhismus verbreitet? **46**
- 22** Wer ist der Dalai Lama? **47**
- 23** **Glossar** **48**

Religionen der Welt

Solange es Menschen auf Erden gibt, haben sie einen Wunsch:

Was bestimmt unser Leben?

Ihr Leben soll gelingen. Genug zu Essen, gesunde Kinder, Glück und Erfolg Zuhause und bei der Arbeit, das sind Dinge, die man sich wünscht.

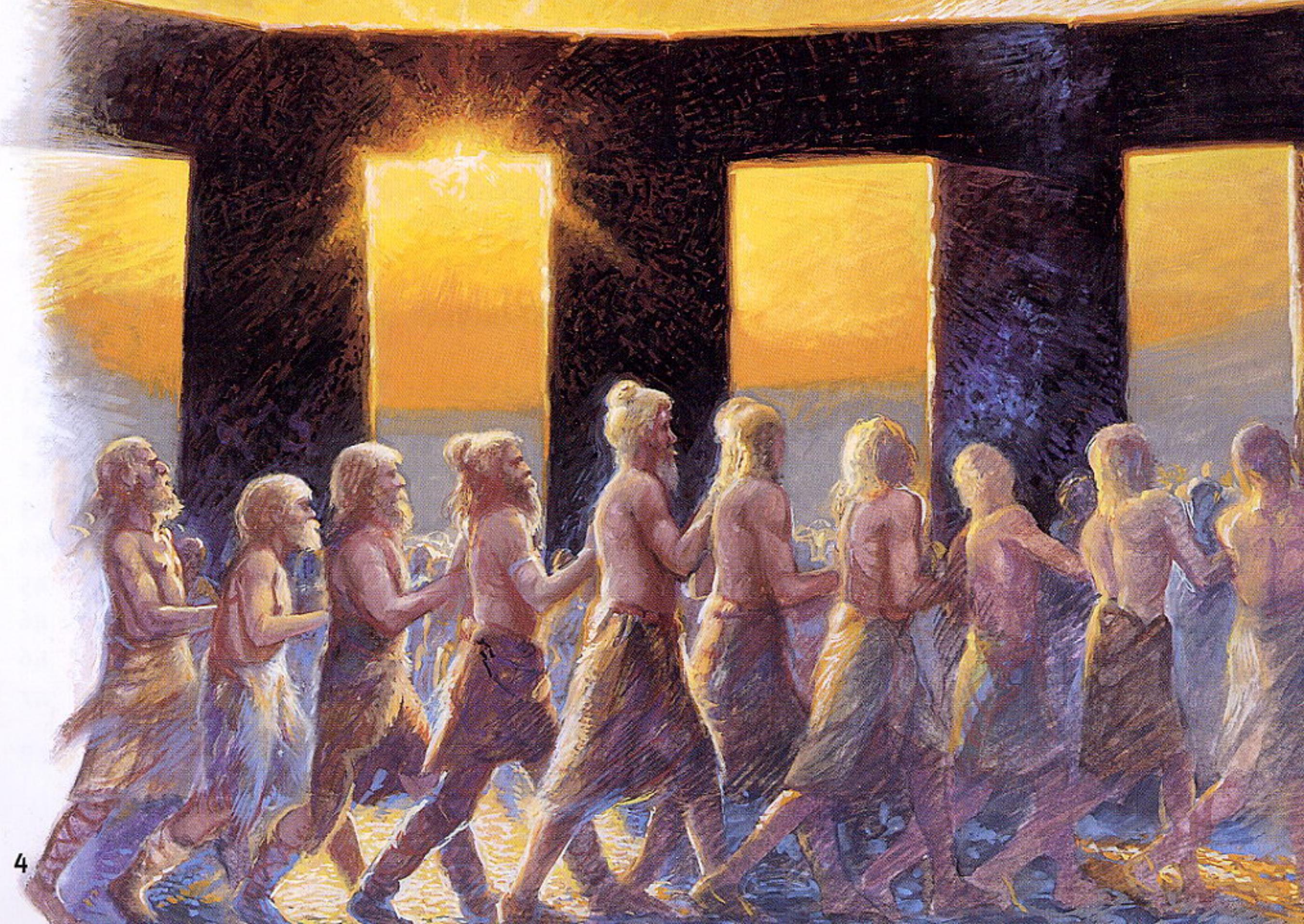
Aber zu allen Zeiten mussten die Menschen böse und unerklärliche Erfahrungen machen: Schmerz, Hunger, Krankheit oder Tod. Alles was man anfängt misslingt, egal wie sehr man sich bemüht. Wie kann das passieren? Gibt es eine geheime Macht, die über unser Leben bestimmt? Gibt es ein vorbestimmtes

Schicksal? Kann man dieses Schicksal irgendwie beeinflussen?

Seit Urzeiten beschäftigen sich Menschen mit der Frage woher der Mensch eigentlich kommt. Wer hat die Erde und das Universum geschaffen? Warum sind wir auf der Welt? Und: Was passiert nach unserem Tod?

Bei der Suche, auf all diese Fragen eine Erklärung zu finden, hat sich die Idee entwickelt, dass es überirdische Mächte gibt, die die Welt und unser Leben bestimmen oder beeinflussen. Religion ist der Glaube an eine höhere Macht oder etwas Heiliges, das über allem steht und der Welt und unserem Leben einen Sinn gibt.

*Religion in prähistorischer Zeit:
So könnte eine Sonnenanbetung in Stonehenge ausgesehen haben. Der Sonne wurden Opfer dargebracht und man ehrte sie mit Gesängen und Tänzen.*



HÜNENGRÄBER sind andere bekannte Steinsetzungen aus der Bronzezeit. Früher glaubte man, dass Hünen, also Riesen, diese gewaltigen Steine aufeinandergetürmt hatten. Unter den Decksteinen befand sich eine Grabkammer, in der der Tote – vermutlich ein Häuptling – beigesetzt wurde. Dem Toten wurden verschiedene Gegenstände wie Waffen und Nahrungsmittel ins Grab gelegt. Das beweist, dass diese Menschen an ein Weiterleben nach dem Tode glaubten, für das der Verstorbene diese Dinge benötigte.

Was sind die ältesten Spuren von Religion?

Donner? Warum floss aus einer Quelle kein Wasser mehr? Warum wurde man krank? Wie konnte man das Glück bei der Jagd beeinflussen?

Für sie war die Welt von Geistern bevölkert, die man durch Opfergaben bei Laune halten musste. Kam kein Wasser mehr aus einer Quelle, hatte man vermutlich den Quellengeist beleidigt. Um ihn zu versöhnen, musste man ihm ein Opfer bringen. Eine Krankheit war sicher durch einen bösen Geist hervorgerufen worden, der in den Kranken gefahren war. Wenn man auf die Jagd gehen wollte, musste man das Beutetier verzaubern. Diesen Zauber vollbrachte der Schamane. Schamanen sind Geisterbeschwörer. Sie können mit Geistern in Verbindung treten und so zum Beispiel das Jagdglück beeinflussen oder Krankheiten heilen.

Man hat in vielen Höhlen Wandzeichnungen gefunden, die wahrscheinlich für den Jagdzauber angefertigt wurden. Es sind die ältesten künstlerischen Darstellungen der Menschheit. Auf diesen Bildern erkennt man Tiere, die gejagt werden sollten. Manche sind mit gemalten Pfeilen durchbohrt. An manchen Höhlenwänden fand man auch Spuren von Pfeileinschüssen. Indem das gemalte Tier vom Schamanen sym-

Büffel, der von Pfeilen getroffen wird. Diese Höhlenmalerei, die wahrscheinlich für einen Jagdzauber gemacht wurde, ist über 30.000 Jahre alt!



Die Steinsetzung von Stonehenge besteht aus einem Rundgraben und zwei Ringen.

bolisch getötet wurde, war es durch einen Zauber belegt. So konnte es leicht gejagt werden.

In vielen Gegenden Europas fin-

Wozu dienten Stein-setzungen?

det man gewaltige Ansammlungen von Steinen, die nach irgendeiner Ordnung aufgestellt sind. Berühmte Beispiele sind die kreisförmige Steinsetzung in Stonehenge in England und die gigantische Steinallee aus Menhiren (Hinkelsteinen) in Carnac in Frankreich. Sie entstanden vor etwa 5.000 Jahren zu Beginn der Bronzezeit.

Man vermutet heute, dass diese Steinsetzungen der Beobachtung der Sterne und von Sonne und Mond dienten. Wahrscheinlich waren diese Anlagen Sonnen- oder Mondheiligtümer.

Man kann sich gut vorstellen, dass die Menschen in dieser Zeit Sonne und Mond für magische und übernatürliche Wesen hielten. Vor allem die Sonne, die Licht und Wärme gab. Es liegt nahe, dass die Menschen sie wie einen Gott oder eine Göttin verehrten. Man wusste damals schließlich noch nicht, dass es sich um Himmelskörper handelte.

Woran glaubten die alten Ägypter?

Als sich die Menschheit langsam entwickelte veränderte sich auch der Glaube. Eine der ersten großen Hochkulturen war im alten

Ägypten entstanden. Das Leben war viel komplizierter geworden als bei den Menschen der Bronzezeit. Es gab große Städte, Handel und Verkehr. Auch hatten die Naturwissenschaften damals schon große Fortschritte gemacht. Viele Phänomene in der Natur und auch Krankheiten konnte man sich inzwischen erklären.

Die Ägypter waren Polytheisten. Sie glaubten an eine Vielzahl von Göttern, von denen jeder für einen bestimmten Lebensbereich „zuständig“ war: Osiris war der Gott der Unterwelt (des Totenreiches) und der Landwirtschaft. Sein Bruder Seth war der Gott der Wüsten und Stürme. Osiris wurde einst von seinem Bruder Seth aus Eifersucht getötet. Durch die Liebe seiner Gattin Isis erwachte Osiris wieder zum Leben. Diese Geschichte gab den Ägyptern die Sicherheit, dass auch sie nach dem Tod zu neuem Leben erwachen würden. Der Ort, an dem man nach



Ein Toter kniet vor dem ägyptischen Schakalgott Anubis. Er ist der Wächter des Totenreiches.



Die Götter der alten Griechen lebten an einem Ort, den man Olymp nennt. Der oberste Gott, Zeus, ist der Herr über Blitz und Donner. Sein Bruder Poseidon mit dem Dreizack ist der Herr der Meere.

seinem Tod weiterleben würde, wurde als „das Land des Westens“ bezeichnet. Horus, der Sohn von Osiris und Isis, hatte einen Falkenkopf. Der ägyptische Pharao galt als die menschliche Verkörperung von Horus und wurde ebenfalls als Gott verehrt.

MONOTHEISMUS bezeichnet den Glauben an einen Gott (monos = eins) und schließt die Verehrung anderer Götter aus. Im monotheistischen Glauben hat Gott oder das göttliche Wesen keine menschlichen Eigenschaften. Die älteste monotheistische Glaubensgemeinschaft, die wir kennen, ist das Judentum. Andere monotheistische Religionen sind das Christentum und der Islam.

POLYTHEISMUS bedeutet „Vielgötterei“ (aus dem griechischen poly = viel und theos = Gott). Polytheisten verehren eine Vielzahl von Göttern und Göttinnen. Die Götter polytheistischer Religionen sind unsterblich und haben übermenschliche Eigenschaften. Sie sind aber den Menschen sehr ähnlich: Sie heiraten, sie feiern, sie streiten, sie betrügen sich und sie können neidisch sein. Die Religionen der alten Griechen, Römer und Germanen waren polytheistisch. Auch der Hinduismus ist eine polytheistische Religion.

Die Verbreitung der fünf Weltreligionen. Auf der Karte kann man sehen, wo welche der Weltreligionen jeweils die meisten Anhänger hat.

Über die Jahrtausende haben sich religiöse Vorstellungen stark verändert. Was die Menschen glaubten hing immer sehr stark von ihren Lebensbedingungen und auch dem technischen und wissenschaftlichen Fortschritt ab.

Gibt es eine „richtige“ Religion?

Welche der Religionen für einen Menschen die richtige ist, entscheidet sich im Alltag. Hilft mir die Religion, mein Leben richtig zu gestalten? Gibt sie mir Anleitungen, wie ich meine Probleme lösen kann? Gibt sie mir Antwort darauf, ob das Leben und auch der Tod einen Sinn hat? Auf diese Fragen muss jeder selbst eine Antwort finden.

Weltreligionen sind die religiösen Gruppen, die weltweit die meisten Anhänger haben. Zu den Weltreligionen zählt man im allgemeinen fünf religiöse Richtungen:

das Christentum; dazu zählen die

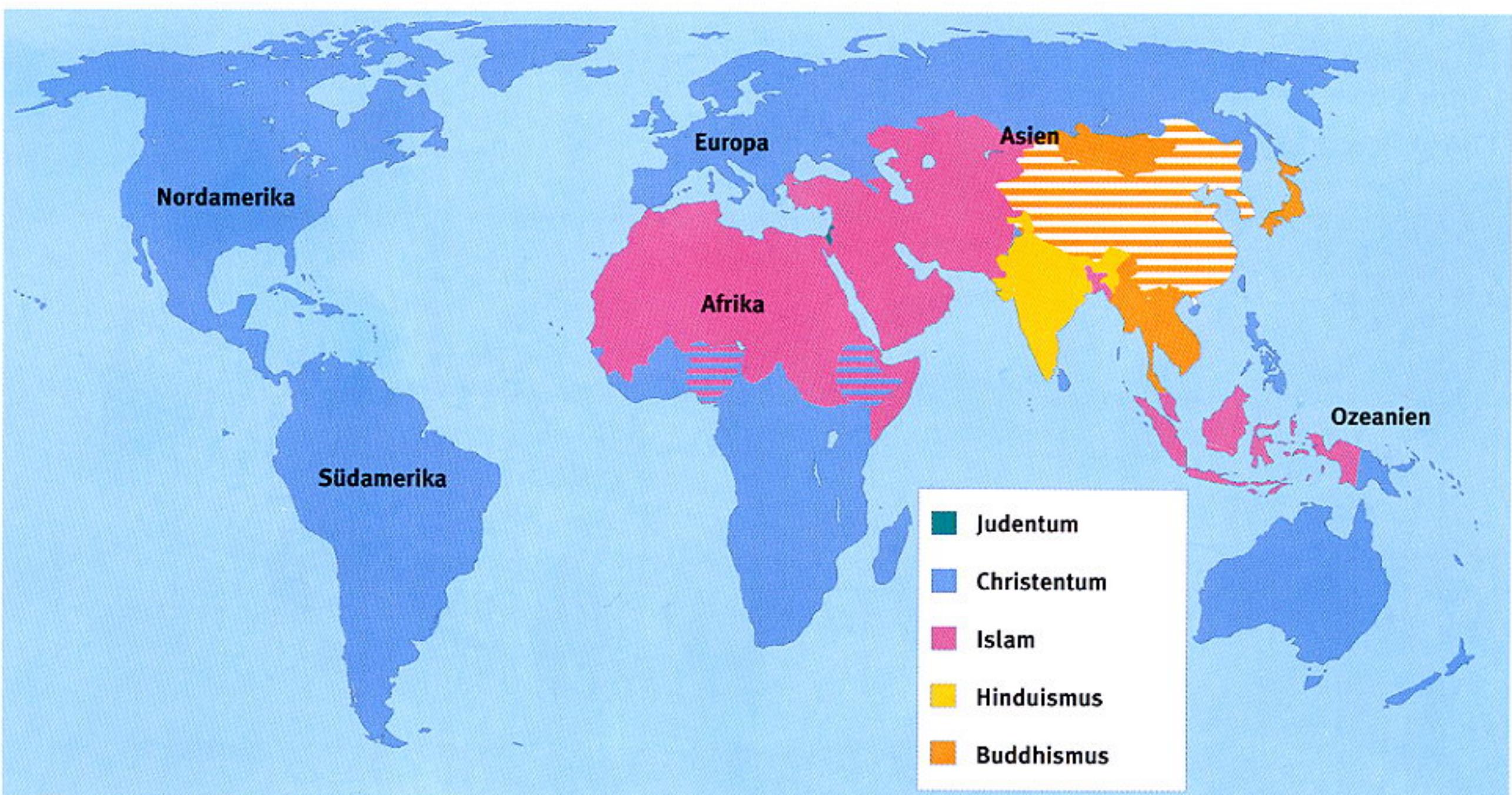
katholischen, protestantischen und orthodoxen Christen. Dann der Islam, das Judentum, der Buddhismus und der Hinduismus.

Die Religion mit den meisten Anhängern ist das Christentum. Weltweit gibt es über 2 Milliarden Christen. Die größte christliche Gruppe sind die Katholiken mit etwa 900 Millionen. An zweiter Stelle folgt der Islam. Es gibt über eine Milliarde Moslems, die hauptsächlich im Mittleren Osten und in Nord- und Westafrika leben.

Die 750 Millionen Hindus leben fast alle in Südasien. In Indien, dem Geburtsland des Hinduismus, leben etwa 650 Millionen.

Zum Judentum bekennen sich ungefähr 14,5 Millionen Menschen. Etwa 47 % leben in Nordamerika, 34 % in Israel und 14 % in Europa.

An fünfter Stelle steht schließlich der Buddhismus mit 3 Millionen Anhängern. 85 % der Bevölkerung in Burma und Thailand und über 70 % in Kambodscha, Laos und Japan sind buddhistisch. Der Buddhismus ist Staatsreligion in Thailand und Bhutan.



Das Judentum

Was ist das Volk Israel?

Das Judentum ist die älteste monotheistische Religion die wir kennen. Sie entstand vor etwa 4000 Jahren dort, wo heute

die Länder Israel und Jordanien liegen. In der jüdischen Religion haben das Christentum und der Islam ihre Wurzeln. Ein wichtiger Bestandteil des jüdischen Glaubens ist die Hoffnung auf den Messias. Der Messias ist ein Gesandter Gottes, der auf der Welt ein Reich des Friedens errichten wird. Aus dem Messiasglauben hat sich das Christentum entwickelt.

Die Angehörigen des jüdischen Glaubens bezeichnen sich selbst als „Volk Israel“. Die Geschichte des Volkes Israel steht in der Bibel.

Die Bezeichnung „Juden“ kommt von einem israelischen Stamm namens Juda.

Betende Menschen vor der Klagemauer in Jerusalem. Die Klagemauer ist der Überrest des Heiligen Tempels, der 70 n. Chr. vollständig zerstört wurde. Sie ist der heiligste Ort für Juden.

Abraham ist der Stammvater des Volkes Israel. Seine Geschichte wird in der Bibel erzählt. Vieles was in der Bibel

steht ist sicher nicht genau so passiert. Dennoch lassen sich viele Begebenheiten, die dort berichtet werden, historisch (geschichtswissenschaftlich) nachweisen. Die Geschichte Abrahams spielte sich vor etwa 4000 Jahren ab.

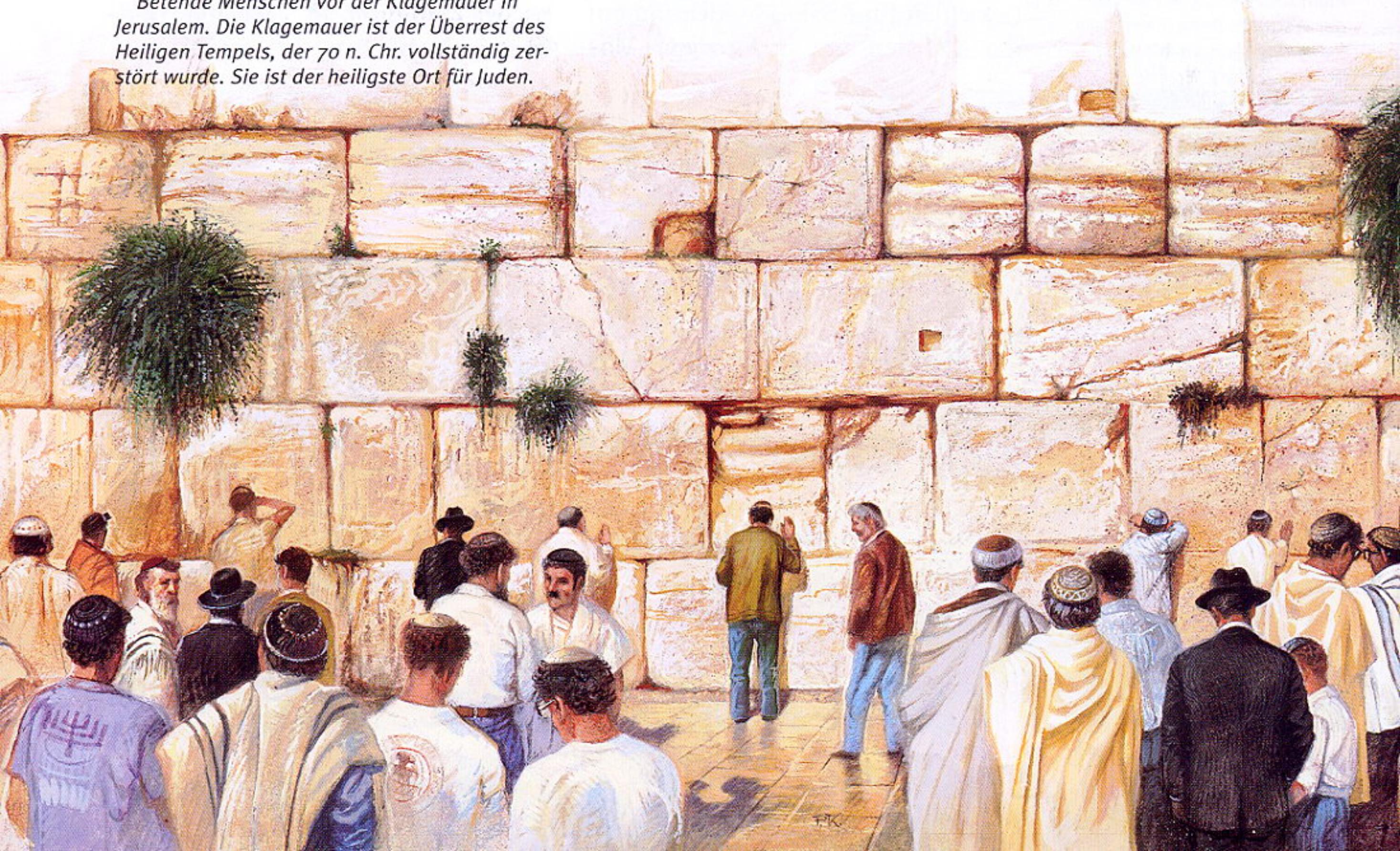
Abraham hatte von Gott den Auftrag erhalten, seine Heimat in Mesopotamien zu verlassen und in ein Land zu ziehen, das Gott für ihn ausgewählt hatte. Dieses Land heißt in der Bibel Kanaan. Gott schloss einen Bund mit Abraham: Er schenkte ihm und seinen Nachkommen dieses Land und sie würden ihn dort als sein auserwähltes Volk als einzigen wahren Gott verehren.

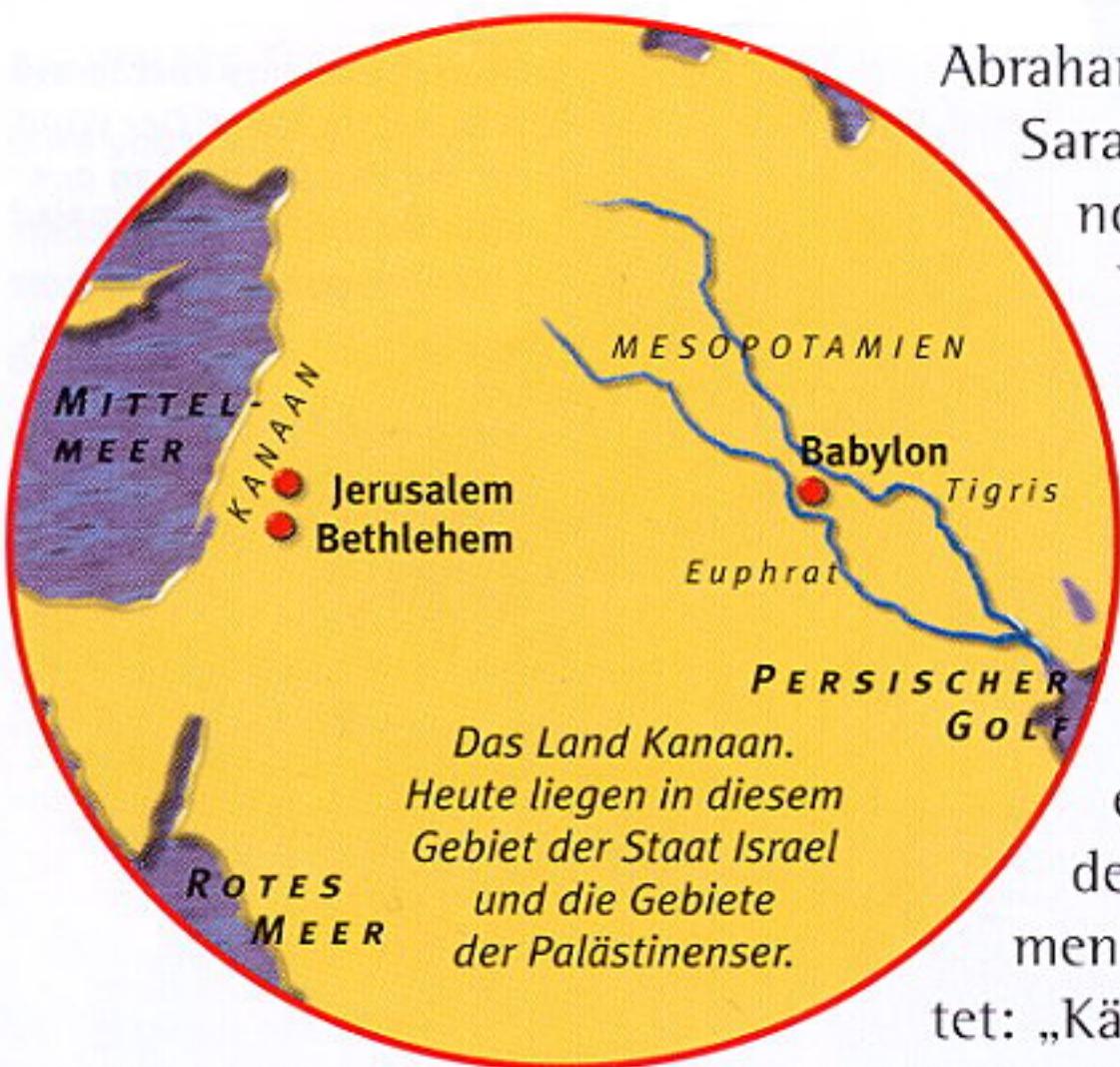
Das Judentum, der Islam und das Christentum nennt man auch abrahamitische Religionen, weil sie alle Abraham als ihren Stammvater ansehen.

GELOBTES LAND

Kanaan nennen die Juden auch „gelobtes Land“. Das bedeutet „das von Gott versprochene Land“.

Die jüdische Zeitrechnung unterscheidet sich von der christlichen, die heute fast auf der ganzen Welt angewandt wird. Sie beginnt logischerweise nicht mit der Geburt Christi, sondern mit der Erschaffung der Welt. Das Datum errechnet sich aus Angaben in der Bibel. Die jüdische Zeitrechnung beginnt 3761 v. Chr. Das heißt, dass das Jahr 2000 n. Chr. dem jüdischen Jahr 5761 entspricht.





SCHAWUOT

Sieben Wochen nach dem Pessachfest wird das Wochefest gefeiert. Es heißt so, weil man die sieben Wochen bis zu diesem Fest genau zählt. Daher kommt auch der hebräische Name Schawuot, das bedeutet: Wochen. Sieben Wochen nach der Flucht aus Ägypten gab Gott durch Moses den Israeliten die Gebote. Daran wird bei dem Fest erinnert. Es ist aber zugleich auch ein Erntefest, denn um diese Zeit (Mai/Juni) sind in Israel die ersten Ackerfrüchte reif.



Abraham und seine Frau Sara hatten damals noch keine Kinder. In hohem Alter gebar dann Sara einen Sohn, Isaak. Dessen Frau Rebekka gebar Zwillinge: Jakob und Esau. Jakob erhielt von Gott den hebräischen Namen Israel, das bedeutet: „Kämpfer Gottes“. Daher haben Jakobs Nachkommen den Namen „Volk Israel“.

Jakob hatte zwei Frauen, Lea und Rahel, und wurde Vater von zwölf Söhnen. Vom Namen des vierten Sohnes Juda, nach dem ein israelischer Volksstamm benannt wurde, leitet sich der Name Juden her.

Was wird beim Pessach-Fest gefeiert?

Die Israeliten waren Joseph, einem der Söhne Jakobs, nach Ägypten gefolgt, etwa um das Jahr 1700 v. Chr. Zunächst ging es ihnen dort sehr gut, mit der Zeit wurden sie aber von den Ägyptern immer mehr wie Sklaven behandelt. Die Sehnsucht, in ihr „gelobtes Land“ Kanaan zurückzukehren, wurde immer größer. Schließlich führte sie ein Mann Namens Moses nach Kanaan zurück. Die Wanderung dauerte dreißig Jahre. Während dieser Wanderung erhielt Moses von

Gott auf dem Berg Sinai die Zehn Gebote. Über alle diese Ereignisse wird in der Bibel berichtet.

Das Pessach-Fest beginnt mit dem Sederabend. Am Sederabend werden bestimmte Speisen gegessen und ein Familienmitglied erzählt die Geschichte vom Auszug aus Ägypten. Sie soll möglichst spannend erzählt werden, denn jeder soll das Gefühl haben, er habe alles selbst miterlebt.

Das Laubhüttenfest heißt auf hebräisch Sukkot, das bedeutet: Laubhütte. Es erinnert an ein Ereignis, das sich während

der Flucht aus Ägypten zugetragen hatte: Als Moses das Volk Israel aus Ägypten führte, mussten sie ein großes Gewässer durchqueren. Durch ein Wunder Gottes teilte sich das Wasser und sie konnten unbeschadet hindurchgehen. Hinter ihnen schlugen die Wassermassen wieder zusammen, so dass die ägyptischen Soldaten, die sie verfolgten, im Meer ertranken. Nach dieser Flucht rasteten sie in der Wüste und bauten einfache Hütten aus den we-

Auf einem Sederteller sind symbolische Speisen angeordnet. Sie erinnern an die bittere Zeit in Ägypten (bittere Kräuter), die Tränen (Salzwasser), die schwere Arbeit auf dem Bau (Fruchtmus als symbolischer Mörtel), die Hoffnung auf Errettung (Sellerie und Petersilie), das einst im Tempel dargebrachte Opfer (Gebratenes) und die Trauer über die Zerstörung des Tempels (hartgekochtes Ei).



Dazu gibt es Brot aus ungesäuertem Teig (Mazze). Vor ihrer Flucht aus Ägypten hatten die Israeliten keine Zeit mehr gehabt, das Säuern des Brotteiges abzuwarten.

nigen Zweigen und Stöcken, die man in der Wüste findet. An diese einfachen Hütten erinnert das Laubhüttenfest. Jede Familie baut sich eine Hütte. Die Hütten stehen auf den Höfen der Häuser oder auf dem Hof der Synagoge. Man trifft sich, um dort gemeinsam zu essen und zu erzählen.

Im Winter wird das Chanukkafest

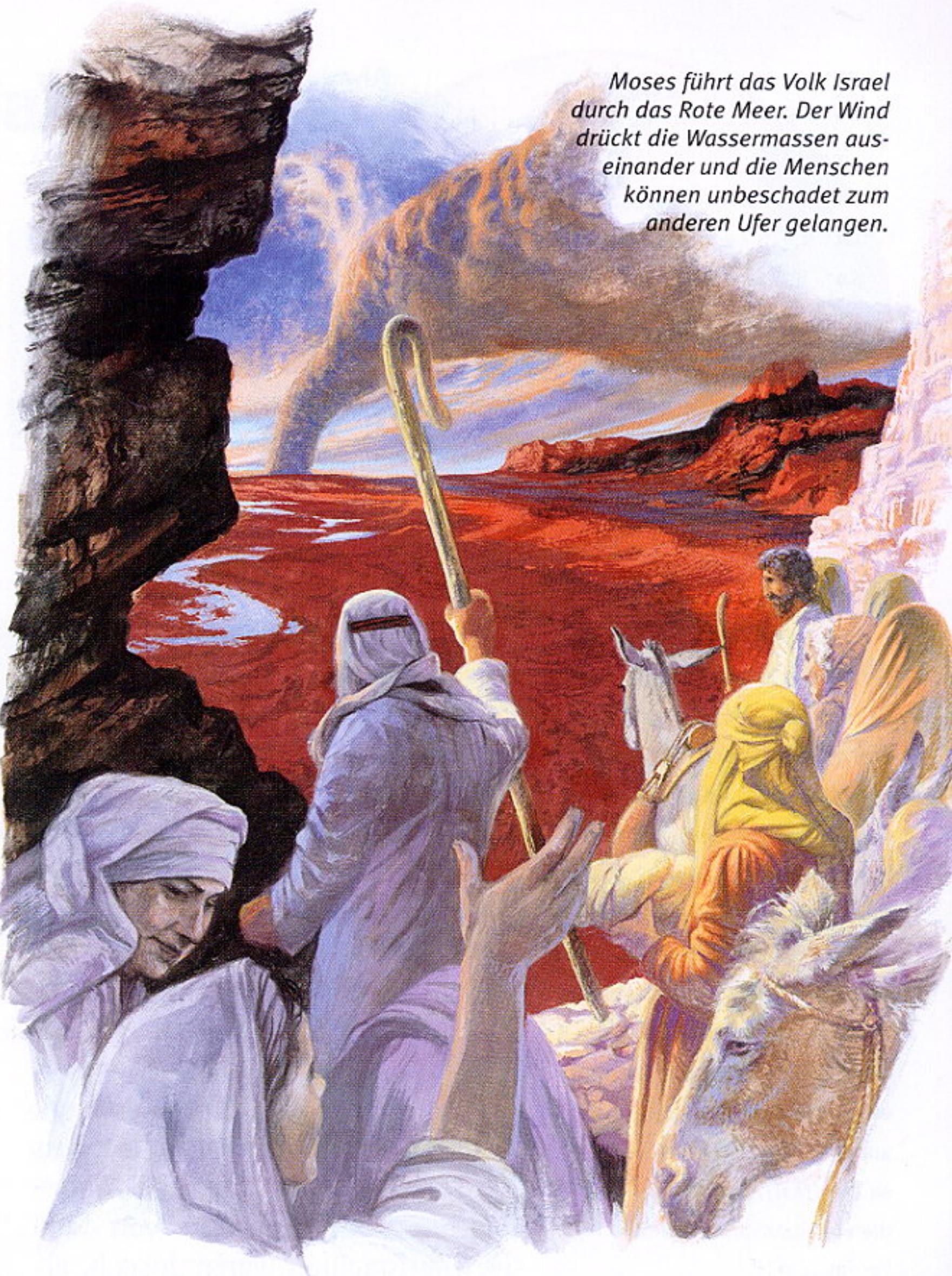
Warum hat der Chanukka-leuchter neun Kerzen?

gefeiert. Chanukka heißt „Einweihung“. Mit dem Fest wird an die Wiedereinweihung des Heiligen

Tempels in Jerusalem erinnert.

Die Ereignisse trugen sich im Jahre 165 v. Chr. zu. Griechische Erüberer hatten den Tempel entweiht und dort Bilder ihrer Götter aufgestellt. Judas Makkabäus kämpfte mit seinen vier Brüdern drei Jahre lang gegen die fremden Herrscher und konnte schließlich siegen. Zur Wiedereinweihung des Tempels sollte die Menorah, der siebenarmige Leuchter, angezündet werden. Es war aber nur geweihtes Öl für einen Tag da und die Beschaffung von neuem dauerte acht Tage. Nun durfte der Leuchter aber niemals ausgehen. Wenigstens eine Kerze musste immer brennen. Andererseits wollte man mit der Tempeleinweihung nicht mehr warten. Aber es geschah ein Wunder: Der Leuchter brannte acht Tage, genau so lange bis wieder geweihtes Öl beschafft worden war. Deshalb hat der Chanukkaleuchter acht Kerzen, die den acht Tagen entsprechen, und eine neunte Kerze, die als Diener die anderen acht entzündet.

Das Chanukkafest fällt immer in die Winterferien und wird deshalb auch als Kinderfest gefeiert.



Moses führt das Volk Israel durch das Rote Meer. Der Wind drückt die Wassermassen auseinander und die Menschen können unbeschadet zum anderen Ufer gelangen.

Das heilige Buch der Juden ist die

Was ist die Thora?

Bibel. Sie wird Tenach genannt. Das ist eine Abkürzung aus den hebräischen Namen der drei Hauptteile: Thora (Bücher der Gebote) Newiim (Bücher der Propheten) und Chetuwim (Bücher der Schriften). Der Tenach wird von den Christen Altes Testament genannt und ist Teil der christlichen Bibel.

Von den drei Teilen ist die Thora der wichtigste. Darin steht die Ge-



Im Jerusalemer Tempel stand die Menorah, der siebenarmige Leuchter. Er ist ein Symbol für die jüdische Religion geworden. Der Chanukkaleuchter hat neun Kerzen.

Der **HEILIGE TEMPEL** wurde etwa 900 v. Chr. von König Salomo in Jerusalem gebaut. Im Allerheiligsten, einem besonderen Raum, wurden die Steintafeln mit den Zehn Geboten aufbewahrt, die Moses von Gott empfangen hatte. Dieser Raum wurde nur einmal im Jahr, an Jom Kippur, dem Versöhnungstag, vom Hohenpriester betreten.

JOM KIPPUR

10 Tage nach dem Neujahrsfest wird Jom Kippur, das Versöhnungsfest, gefeiert. Es ist ein Fastentag, an dem nichts gegessen wird. Es geht an diesem Tag um die Versöhnung mit Gott im Gebet.

NEUJAHR

Das jüdische Neujahrsfest wird im Herbst gefeiert. Es heißt Rosch Haschana, das bedeutet „Jahresanfang“. Die Männer tragen an diesem Tag in den Synagogen einen ganz weißen Tallit als ein Zeichen dafür, dass man das neue Jahr in Reinheit beginnen will.



Ein Junge trägt beim Thora-Freudenfest die Thorarollen.

Thora auch „die fünf Bücher Moses“. Die Zehn Gebote, die auch das Christentum übernommen hat, sind der bekannteste Teil. Die Thora und die anderen Teile des Tenach sind auf Hebräisch geschrieben. In jeder Synagoge, dem jüdischen Gebets- und Versammlungshaus, wird mindestens eine handgeschriebene Thora aufbewahrt. Im Laufe eines Jahres wird die Thora in Abschnitten einmal ganz vorgelesen. Es ist eine Ehre für jedes Gemeindemitglied, aus der Thora vorzulesen.

Erklärungen und Bemerkungen zur Thora wurden schon in alter Zeit gesammelt. Sie sind im Talmud (das heißt Buch der Lehre) aufgeschrieben worden. Thora und Talmud werden von den Rabbinern oder Rabbis genauestens studiert. Sie erklären den Gläubigen, wie man die Gebote im täglichen Leben umsetzen kann und wie die Geschichten in der Thora zu verstehen sind. Rabbiner sind keine Priester sondern Schriftgelehrte.

Was ist ein Rabbiner?

Rabbiner beim Thorastudium. Rabbiner sind die an einer jüdischen Hochschule ausgebildeten Religionslehrer. Erst seit wenigen Jahrzehnten dürfen auch Frauen Rabbiner werden.



Dieser Junge in Gebetskleidung liest bei seiner Bar Mizwa aus einem Gebetsbuch. Er trägt neben der Kippa und dem Tefillin auch den Tallit.

Was ist das Schma Israel?

Das Schma Israel ist das jüdische Glaubensbekenntnis. Es enthält den wichtigsten Glaubensgrundsatz der jüdischen Religion, dass es nur einen Gott gibt.

Das Gebet heißt nach seinen hebräischen Anfangsworten Schma Israel: „Höre Israel, der Ewige, unser Gott, der Ewige ist einzig! Und du sollst den Ewigen, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller deiner Kraft!“

Manchmal binden die Männer beim Beten eine kleine Lederkapsel mit einem Riemen um den linken Arm zum Herzen hin und eine kleine Lederkapsel auf die Stirn. Die Kapseln heißen Tefillin. In ihnen sind Pergamentröllchen, auf denen das Schma Israel steht.

Aus Ehrfurcht gegenüber Gott tragen die Männer beim Gebet eine Kopfbedeckung. Dazu kann der Gebetsumhang, der Tallit, dienen aber auch ein ganz gewöhnlicher Hut, eine Kappe oder eine Mütze. Typisch sind die kleinen runden Käppchen, Kippas, geworden. In einer Synagoge und auf einem jüdischen Friedhof muss auch jeder nichtjüdische Mann eine Kopfbedeckung tragen.

Der jüdische Feiertag heißt Sabbath.

Wie wird der Sabbath gefeiert?

Er dauert von Freitagabend bis Samstagabend, denn im jüdischen Kalender werden die Tage immer von Abend bis Abend gezählt. Der Sabbath wird in der Familie und in der Synagoge verbracht. Die Mutter zündet die Sabbathlichter an (entweder zwei



Synagoge in Darmstadt.
In allen Synagogen befindet sich in der Mitte ein Schrank, in dem die Thorarollen aufbewahrt werden. Davor steht ein Lesepult zum Ausrollen der Thora. Männer und Frauen sitzen voneinander getrennt, hier sind die Frauen oben auf der Empore.

BAR MIZWA

Mit 13 Jahren wird ein jüdischer Junge vollberechtigtes Mitglied der Gemeinde. Dieser Lebensabschnitt wird mit einem Fest begangen. Es heißt Bar Mizwa. Bei der Bar Mizwa liest der Junge zum ersten Mal im Gottesdienst aus der Bibel auf Hebräisch vor. In modernen jüdischen Gemeinden gibt es eine ähnliche Feier für die Mädchen.



Mesusa mit Schma Israel. Auch auf die Türposten soll das Gebet geschrieben werden. Dazu wird am Türrahmen eine kleine Metallröhre, die Mesusa, angebracht. In ihr steckt ein Pergamentblatt mit dem Schma Israel.

KOSCHER

Thora und Talmud enthalten auch Vorschriften über das Essen. Sie heißen Kaschrut. Das Kaschrut regelt, welche Speisen aus religiöser Sicht koscher, das heißt zum Verzehr geeignet, sind. Koscher sind zum Beispiel nur die Tiere, die gespaltene Hufe haben und Wiederkäuer sind. Schweine sind also nicht koscher. Bei Wassertieren sind nur Tiere mit Schuppen und Flossen erlaubt, Muscheln also nicht. Auch müssen die Tiere koscher geschlachtet sein, das heißt ohne Qual und das Blut muss völlig herausgeflossen sein.



*Eine
Beschneidungs-
zeremonie.
Acht Tage
nach der Geburt
wird bei den Jungen die
Vorhaut des Penis entfernt.*

BESCHNEIDUNG

Die Beschneidung männlicher Säuglinge ist kein ausschließlich jüdischer Brauch. Auch im Islam gibt es die Beschneidung. Denn Abraham ist auch der Stammvater der Moslems. Neben Isaak hatte er noch einen zweiten Sohn, Ismael, den Abrahams Nebenfrau Hagar geboren hatte. Abraham ließ Ismael wie Isaak als kleinen Jungen beschneiden.

HOLOCAUST

Juden wurden vor allem von den Christen immer wieder grausam verfolgt. Die schlimmste Verfolgung fand in Deutschland unter den Nazis von 1933-1945 statt. Dabei kamen etwa 6 Millionen Juden in Konzentrationslagern um. Diese Vernichtungsaktion nennen wir Holocaust. Viele Überlebende des Holocaust versuchten im Staat Israel, der 1948 gegründet wurde, einen Neuanfang zu machen.

Wozu dient die Synagoge?

und auf hebräisch Bet Knnesset genannt. In der Synagoge wird die Thora in einem geschmückten Schrank, einem Thoraschrein, aufbewahrt.

Ein Gottesdienst muss aber nicht in einer Synagoge gefeiert werden. Dazu ist nur eine Thora und ein Minjan nötig. Ein Minjan wird von mindestens zehn Männern gebildet, die ihre Bar Mizwa hatten.

Die Gottesdienste kann jedes erwachsene Gemeindeglied leiten. Meistens ist dafür ein Kantor (Vorsänger) oder ein Rabbiner zuständig.

Natürlich können Juden sich entscheiden, nicht religiös zu leben oder eine andere Religion anzunehmen. Aber man kann

nicht die jüdische Religion annehmen, ohne zum Volk Israel zu gehören. Wer zum Judentum übertritt, tritt damit zugleich in die Gemeinschaft des jüdischen Volkes ein. Als Zeichen der Zugehörigkeit gibt es seit Abraham die Beschneidung der Männer.

Das Volk Israel ist aber kein Volk wie etwa „die Österreicher“ oder „die Franzosen“ und schon gar keine Rasse. Es ist eine Glaubengemeinschaft.

Diaspora ist das Leben von Angehörigen einer Religionsgemeinschaft unter Andersgläubigen. Immer wieder

lebte das Volk Israel außerhalb des gelobten Landes, zum Beispiel in Ägypten oder in Gefangenschaft in Babylon. Nach der Zerstörung des Heiligen Tempels durch die Römer 70 n. Chr. wurden die Juden im ganzen römischen Reich verstreut. Man unterteilt sie in zwei Gruppen: die Aschkenasim (deutsche, mittel-europäische und russische Juden) und die Sephardim (spanische, portugiesische, nordafrikanische, griechische, italienische, äthiopische, jemenitische und syrische Juden).

Von den heute weltweit etwa 14,5 Millionen Juden leben fast 6 Millionen in den USA, etwa 4 Millionen in Israel und eine halbe Million in Frankreich.

Sind Juden ein Volk oder eine Religionsgemeinschaft?

Was bedeutet Diaspora?

Christentum

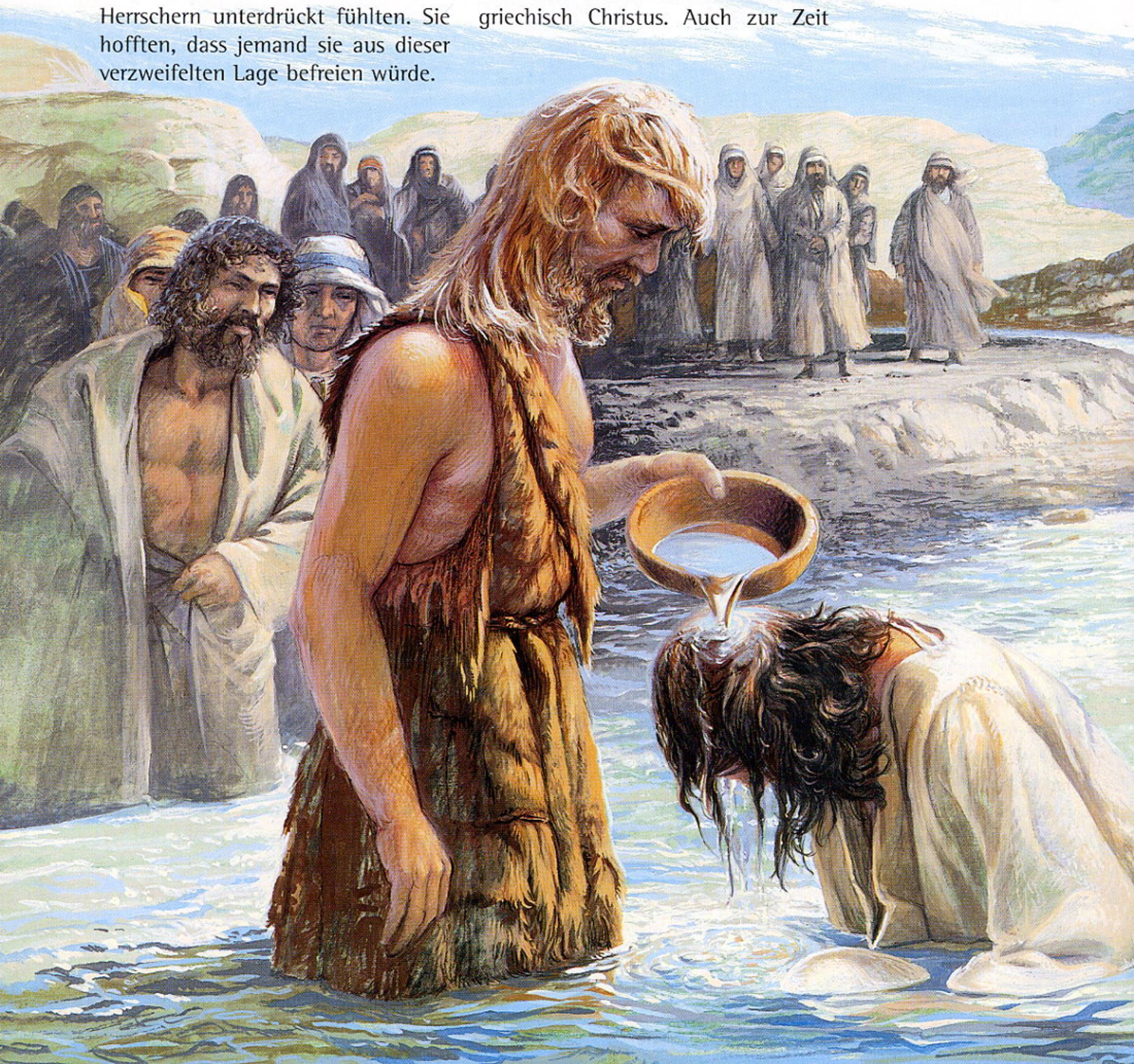
Das Christentum ist eine Religion, die ihre Wurzeln im Judentum hat. Sie entstand vor etwa 2000 Jahren in Judäa, das im heutigen Staat Israel liegt.

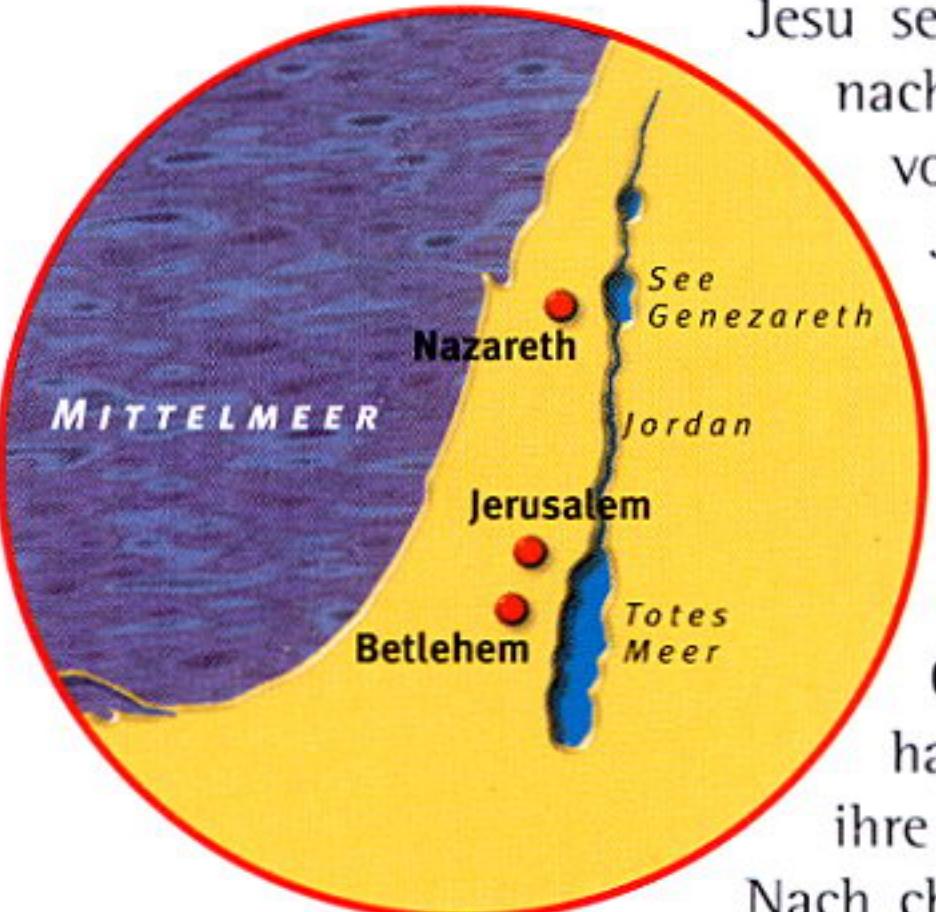
Woher kommt die christliche Religion?

Judäa war ein Königreich, das von den Römern regiert wurde. Die Menschen in Judäa waren unzufrieden, weil sie sich von den fremden Herrschern unterdrückt fühlten. Sie hofften, dass jemand sie aus dieser verzweifelten Lage befreien würde.

Christen glauben an einen allmächtigen Gott. Es ist der Gott, den auch die Juden verehren. Im jüdischen Glauben lebt die Hoffnung, dass Gott eines Tages jemanden auf die Erde schickt, der allem Bösen, aller Gewalt und Ungerechtigkeit auf der Welt ein Ende bereitet. Dann wird Friede herrschen und alle werden glücklich leben. Auf Hebräisch, der Sprache der Juden, heißt dieser erwartete Erlöser Messias und auf griechisch Christus. Auch zur Zeit

Den **STERN BETLEHEMS** gab es tatsächlich. Heute wissen wir, dass es sich um den Halley-schen Kometen handelte. Er kommt etwa alle 75 Jahre in Sichtweite an der Erde vorbei. Deshalb können wir auch den Zeitpunkt der Geburt Jesu ziemlich genau errechnen.





Judäa liegt im heutigen Staat Israel. Die Orte Betlehem, Nazareth und Jerusalem gibt es heute noch.

Die CHRISTLICHE ZEIT-RECHNUNG, die heute fast auf der ganzen Welt verwendet wird, beginnt mit Christus Geburtsjahr. Das Jahr „0“ wurde im frühen Mittelalter festgelegt. Allerdings verrechnete man sich damals um etwa 7 Jahre. Daher kommt es, dass Jesus 7 Jahre vor Christus (vor dem Jahr „0“) geboren wurde. Heute können wir sein Geburtsjahr wegen der gleichmäßigen Wiederkehr des Halleyschen Kometen genau berechnen.

Johannes der Täufer tauft Jesus im Jordan. Johannes war ein Prophet, der die Ankunft des Messias in der Gestalt Jesu predigte. Er forderte die Menschen auf, ihre Sünden zu bereuen um sich für den Messias bereit zu machen. Er taufte sie als Zeichen dafür, dass sie von ihren Sünden reingewaschen waren. Auch Jesus ließ sich von ihm taufen.

Jesu sehnten sich die Menschen nach dem Messias. Und viele von denen, die erlebten, was Jesus tat und sagte, gewannen die Überzeugung, dass Jesus selbst dieser Gesandte Gottes, der Christus ist. „Jesus ist der Christus“, wurde ihr neues Glaubensbekenntnis. Deshalb heißen sie Christen und ihre Religion Christentum.

Nach christlicher Überzeugung ist Christus Gottes Sohn, den er in Menschengestalt als Erlöser auf die Erde schickt.

Alles was wir über das Leben Jesu wissen, steht in einem Teil der Bibel, den man Neues Testament nennt.

Wer war Jesus?

Jesus wurde um das Jahr 7 v. Chr. als Sohn von Maria und Josef in Bethlehem geboren. Zu Weihnachten, am 24. und 25. Dezember, feiern Christen seinen Geburtstag. Zur Zeit seiner Geburt war ein Komet am Himmel zu sehen, der als Zeichen dafür gesehen wurde, dass etwas Besonderes geschehen würde. Es wird erzählt, dass drei Könige, die die Sterne beobachtet hatten, diesem Kometen folgten und dem Neugeborenen Geschenke brachten und es als einen zukünftigen König willkommen hießen. Die Ankunft der Heiligen Drei Könige wird am 6. Januar gefeiert.

Jesus wuchs in Nazareth auf. Obwohl er den Beruf eines Zimmermanns erlernte, begann er mit etwa 30 Jahren als Wanderprediger durch Palästina zu ziehen. Später sammelte er eine Gruppe von Männern und Frauen um sich, die Jünger genannt



Eine Darstellung der Heiligen Familie aus dem 16. Jahrhundert. In der Bibel wird berichtet, dass Jesus in einem Stall geboren wurde, weil seine Eltern Josef und Maria, die auf Reisen waren, keinen Platz in einer Herberge gefunden hatten.

wurden. Sie zogen mit ihm durch das Land und erlebten, wie Jesus den Menschen von Gott und seinem erwarteten Reich des Friedens predigte. Sie berichteten, dass Jesus nicht nur Kranke gesund machte, sondern sogar Tote wieder auferweckte. Diese Wunder waren für sie ein Zeichen, dass Jesus der lang erwartete Messias war. Immer mehr Menschen schlossen sich Jesus und seinen Jüngern an.

Was ist die Bergpredigt?

Einmal stand Jesus auf einem Berg und sprach zu einer größeren Gruppe von Menschen. Diese Predigt nennt man Bergpredigt. Sie wurde später aufgeschrieben und steht in der Bibel.

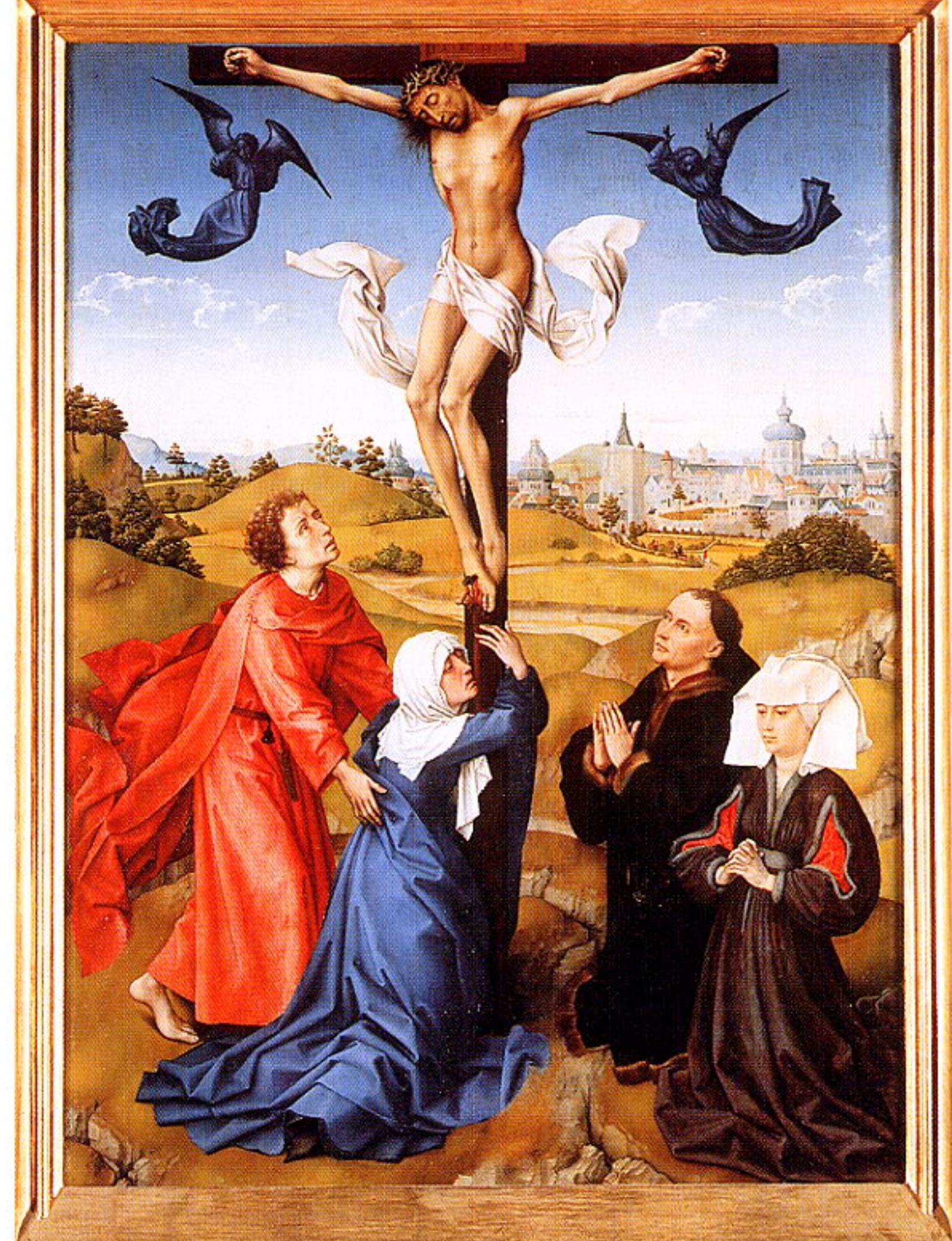
Jesus erklärte den Menschen, dass nicht den Starken, sondern den Friedfertigen die Erde gehören wird, dass auch die Benachteiligten Gerechtigkeit erlangen werden, dass Liebe und Vergebung anstelle von Hass und Gleichgültigkeit treten wird. Jede Form von Gewalt unter den Menschen lehnte er ab. Er forderte die Menschen zur Nächstenliebe auf: Jeder solle seine Mitmenschen lieben und achten. Man solle sich bemühen Gutes zu tun und anderen zu helfen, vor allem den Armen, Schwachen und Benachteiligten. Was Jesus damit meinte, konnten die Menschen auch an seinem Handeln erkennen. Für Jesus waren alle Menschen wertvoll, auch die, die gar nichts Nützliches leisteten, die anderen eher lästig waren und verachtet wurden. Zum Beispiel Kranke, Straffällige oder Prostituierte. Er wollte damit zeigen, dass Gott alle Menschen liebt und ihnen verzeiht, wenn sie schlechte Taten bereuen.

Viele waren von dem enttäuscht,

Warum wurde Jesus gekreuzigt?

was Jesus predigte und was er tat. Sie hatten erwartet, dass der Messias prächtig wie ein König erscheinen würde. Er sollte die Römer verjagen und das neue Friedensreich stark und gewaltig aufbauen. Dazu passte es nicht, dass Jesus als einfacher Mensch unter ihnen lebte, sich mit unwürdigen Leuten abgab und von Gewaltlosigkeit, Mitleid und Menschenliebe sprach.

Daher war es einigen ganz recht, als Jesus mit der römischen Besatzungsmacht in Israel Schwierigkeiten bekam. Die Römer befürchteten, er würde das Volk aufrütteln und ih-



nen die Macht streitig machen. Sie hatten davon gehört, dass Jesus sich als der Messias ausgab und ein Friedensreich gründen wollte. Sie dachten, er wolle selbst König von Judäa werden. Da Pilatus, der römische Statthalter in Jerusalem, sich vor einem Aufstand fürchtete, entschloss er sich für ein hartes Durchgreifen. Jesus wurde vor Gericht gestellt und zum Tod am Kreuz verurteilt.

Jesu Tod am Kreuz hat für die

Was bedeutet die Kreuzigung für die Christen?

Christen eine besondere Bedeutung. Nach jüdischem und christlichem Glauben ist je-

Christus am Kreuz. Die Dorfleute setzten ihm seine Henker auf um ihn zu verspotten. Seine Ankläger hatten behauptet, er wolle „König der Juden“ sein.



Dieses Felsengrab in Jerusalem gilt als die Grabstätte Jesu. Jedes Jahr pilgern Millionen von Christen nach Jerusalem um sie zu besuchen.

In fast allen Kirchen sind Darstellungen eines Kreuzes zu sehen. Oft ist ein Kreuz auch auf der Spitze des Kirchturmes befestigt. Das Kreuz soll die Gläubigen an das Sterben Jesu erinnern. Das Kreuz ist ein Zeichen der Hoffnung, weil Christus den Menschen durch seinen Tod und seine Auferstehung gezeigt hat, dass es ein ewiges Leben gibt.



So zeigt eine griechische Ikone die Auferstehung: Christus steht auf dem zerbrochenen Tor zur Hölle und zieht Adam und Eva als erste aus ihren Gräbern zu sich in den Himmel.

Nach christlichem Glauben hat jeder Mensch eine unsterbliche Seele. Mit dem Tod stirbt nur der Körper, die Seele jedoch lebt weiter.

Schuld beladen. Nach christlicher Vorstellung nimmt Jesus stellvertretend die Sünden aller Menschen auf sich und tut dafür Buße, indem er den Opfertod am Kreuz stirbt. Jesus hat damit den Christen auch ein Vorbild gegeben: Wer Buße tut, dem vergibt Gott seine Sünden.

Der Tod Jesu war für seine Jünger eine große Enttäuschung. Sie verloren alle Hoffnung, dass das Reich Gottes, in dem Frieden und Liebe herrschen würde, jemals kommen würde.

Als drei Tage nach dem Tod Jesu eine der Frauen, die Jesus schon bei seinen Wanderungen begleitet hatten, zum Grab ging, um nach damaliger Sitte die Leiche zu waschen und zu ölen, war das Grab leer. Zunächst dachte sie, jemand hätte die Leiche gestohlen. Plötzlich jedoch stand Jesus vor ihr. Er war vom Tod wieder auferstanden. Sie eilte zu den anderen Jüngern und erzählte, was sie gesehen hatte. Zunächst glaubte man ihr nicht. In den nächsten Tagen erschien der wieder auferstandene Jesus auch den anderen Jüngern.

Zu Ostern feiern die Christen das Fest der Auferstehung Jesu. Durch seinen Tod und die Wiederauferstehung zeigte Jesus den Menschen, dass mit dem Tod nicht alles vorbei ist, sondern dass es ein ewiges Leben gibt. Jeder Christ lebt mit der Hoffnung, dass er nach seinem Tod ein ewiges Leben an der Seite Gottes im Paradies führt.

Was feiern Christen zu Ostern?

Nach christlichem Glauben kommt irgendwann das Ende der Welt. Dann stehen alle Toten wieder auf (ihre unsterblichen Seelen) und das Jüngste Gericht findet statt. Wie bei einem Gericht wird nach dem Glauben der Christen bei diesem Weltende über die Taten jedes Menschen geurteilt.

Über das Jüngste Gericht und das Ende der Welt gibt es im Christentum verschiedene Vorstellungen. Neben der Anschauung, dass Gott alle Menschen am Ende zu sich holt, glauben andere Christen, dass im Jüngsten Gericht auch ewige Trennung von Gott ausgesprochen wird. Die Verurteilten werden an einen Ort verbannt, den man Hölle nennt.

Da Christen an die Vergebung ihrer Schuld glauben, ist die Erwartung des Jüngsten Gerichts für sie nicht mit Angst verbunden. Sie hoffen darauf, dass Gott ihnen ihre Sünden verzeiht und ihnen vergibt.

Nach seiner Auferstehung blieb Jesus noch einige Zeit bei den Jüngern, bis er vor ihren Augen in den Himmel zu Gott

aufstieg. Christen feiern diese Begegnung am Himmelfahrtstag, dem sechsten Donnerstag nach Ostern. Bevor er verschwand, gab er den Jüngern einen Auftrag: Sie sollten in die ganze Welt gehen und den Menschen von seinem Tod und seiner Auferstehung erzählen. Alle sollten davon hören, dass Gott den Menschen ewiges Leben schenkt. Sie sollten jeden, der an die Auferstehung Jesu glaubt, taufen.

Was ist das Jüngste Gericht?

Wer sind die Apostel?

Apostel kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Sendbote“. Die Apostel sind die Jünger, die Jesus aussandte, um allen Menschen von ihm zu erzählen.

Eine herausragende Stellung unter den Aposteln nehmen Petrus und Paulus ein. Petrus hieß ursprünglich Simon. Seinen zweiten Namen, der auf deutsch „Fels“ bedeutet, gab ihm Jesus. Jesus machte ihn zum Oberhaupt der ersten christlichen Gemeinde.

Paulus hatte nicht zu den Jüngern gehört und war zuerst ein Gegner der Christen gewesen. Später wurde er dann zu einem überzeugten Prediger. Er unternahm viele Reisen, um den Menschen von Jesus zu erzählen. Er gründete auch viele christliche Gemeinden.

Diese Zeichnung aus einer Bibelhandschrift aus dem 12. Jahrhundert zeigt den Apostel Matthäus bei der Niederschrift des Evangeliums.



Der erste Teil der Bibel besteht

Was ist das Neue Testament?

aus 39 hebräischen Schriften, die vor der Zeit Jesu entstanden sind und im jüdischen Gottesdienst benutzt werden. Diese Schriften werden Altes Testament genannt. Darin wird oft die Hoffnung auf den Messias beschrieben. Im Alten Testament stehen auch die Zehn Gebote, die Moses von Gott erhielt. Sie gelten auch für alle Christen.

Das Neue Testament ist der zweite Teil der Bibel, den nur die Christen anerkennen. Hier wurden Berichte über das Leben Jesu und über die ersten Gemeinden gesammelt. Diese Berichte, die Evangelien genannt werden, bilden zusammen mit Briefen, die zwischen den ersten Gemeinden verschickt wurden, das Neue Testament. Die meisten dieser Briefe stammen von Paulus. Das Wort Testament kommt aus dem Latein und bedeutet „Zeugnis“. Die Evangelien wurden von den Jüngern aufgeschrieben, die die Taten Jesu

Durch die Taufe wird man in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen. Dabei erkennt man Jesus als den Messias an und bezeugt, dass man an die Auferstehung glaubt. In manchen christlichen Gemeinden wird man erst getauft, wenn man alt genug ist, um sich selbst dafür zu entscheiden, Christ zu sein. Bei kleinen Kindern tun dies stellvertretend die Eltern und Paten. Der Pfarrer übergießt den Täufling im Namen Gottes dreimal mit Wasser. Manchmal wird der Täufling auch ganz unter Wasser getaucht.

PFINGSTEN wird am zweiten Sonntag nach Himmelfahrt gefeiert. Nach Jesu Himmelfahrt waren in Jerusalem über 3000 Menschen zusammengekommen um von den Jüngern von Jesus zu hören. Die Bibel erzählt, dass plötzlich der Heilige Geist Gottes über die Menschen kam. Gott sprach zu ihnen und gab ihnen den Auftrag, in alle Welt zu gehen und Gottes Wort zu predigen.

HEILIGER GEIST

Christen sind der Überzeugung, dass Gott ihnen immer und überall durch seinen Geist nahe ist. Der Ausdruck Heiliger Geist bezeichnet im Christentum die Kraft und die Gegenwart Gottes. Auf Bildern wird der Heilige Geist oft als Taube dargestellt.

Wenn man von „**KIRCHE**“ spricht, ist oft nicht das Gotteshaus gemeint, sondern die christliche Glaubensgemeinschaft.

Heute ist die BIBEL wahr-scheinlich das meistgedruckte Buch auf der Welt. Ungefähr drei Milliarden Bibeln oder Bibelteile sind in rund zweitausend Sprachen verbreitet worden.

CHRISTENVERFOLGUNG

Die römischen Kaiser ließen sich von ihren Untertanen wie Götter verehren. Die Christen weigerten sich das zu tun, weil sie nur an den einen allmächtigen Gott glaubten. Der römische Kaiser sah darin aber eine gefährliche Missachtung seiner Macht. Viele Christen wurden gefangen genommen, als Sklaven verkauft oder getötet.

Ein Kreuzritter vor der Stadt Jerusalem. Jerusalem ist für alle Christen eine heilige Stadt, denn dort ist Jesus gestorben und wieder auferstanden. Als Jerusalem im Mittelalter von moslemischen Arabern erobert wurde, unternahmen die Christen Europas Kreuzzüge, um die „Heilige Stadt“ von den „ungläubigen“ Moslems zu befreien.

miterlebten. Im Neuen Testament gibt es vier Evangelien, die nach den Aposteln benannt sind, die sie verfasst haben: Johannes, Matthäus, Markus und Lukas.

Ein erklärt Ziel des Christentum

war von Beginn an möglichst viele Menschen für den neuen Glauben zu gewinnen und durch die Taufe in die christliche Gemeinschaft aufzunehmen. Der Auftrag dazu war schließlich auch direkt von Jesus beziehungsweise von Gott gekommen. Das Bemühen, Menschen zum Christentum zu bekehren, wird Mission genannt.

Schon im ersten Jahrhundert nach Christus entstanden in fast allen Gebieten des Römischen Reiches christliche Gemeinden. Eine der ers-

ten großen Gemeinden entstand in Rom. Die Oberhäupter der Gemeinden wurden Bischöfe genannt.

Die Römischen Kaiser ließen die Christen verfolgen, weil sie in der neuen Religion eine Gefahr sahen. Trotz der Verfolgung hatte sich der Glaube an Jesus Christus jedoch im gesamten Gebiet um das Mittelmeer ausgebreitet.

Die Situation der Christen änderte sich erst im 4. Jahrhundert. Der römische Kaiser Konstantin gewährte den Christen 313 das Recht zur freien Religionsausübung und bekannte sich selbst zum Christentum. Die inzwischen größer gewordene Kirche wurde nun anerkannt und 391 zur Staatsreligion erklärt.

Im Mittelalter war fast ganz Europa christlich. Von dort aus wurden Missionare in die ganze Welt geschickt, die möglichst alle Menschen zum Christentum bekehren sollten.





Gläubige Katholiken haben sich vor dem Petersdom in Rom versammelt. Unter dem roten Baldachin sitzt der Papst, der einen Gottesdienst hält. Der Petersdom in Rom ist auf einer antiken Grabstätte gebaut, die als das Grab des Apostel Petrus gilt.

Im Laufe der Zeit hatten sich zwei Zentren des christlichen Glaubens gebildet: Rom im Westen und Byzanz (das heutige Istanbul) im Osten.

Im 8. und 9. Jahrhundert brach zwischen den Kirchen in Byzanz und Rom der sogenannte Bilderstreit aus. In Byzanz hatte sich nämlich die Verehrung von Ikonen entwickelt. Rom verurteilte die Anbetung von Bildern als Götzendienst. Ein Christ solle nur zu Gott beten, nicht zu Gegenständen. Der Streit wurde immer schlimmer und führte schließlich 1045 zur Spaltung in zwei christli-

che Glaubengemeinschaften: der katholischen Kirche in Rom und der orthodoxen in Byzanz. Nach der Eroberung von Byzanz durch die Moslems 1453 wurde Moskau das Zentrum der (russisch-)orthodoxen Kirche. Daneben gibt es noch die griechisch-, armenisch- und serbisch-orthodoxe Kirche. Das Oberhaupt der katholischen Kirche ist der Papst, das der russisch-orthodoxen Kirche der Patriarch in Moskau.

In Mitteleuropa kam es im 16. Jahrhundert zu einer weiteren großen Trennung in der Kirche. Einige Menschen waren der Meinung, dass sich das Christentum zu weit von der Lehre und den Ideen Jesu entfernt hatte. Deshalb beschlossen diese Menschen, die Kirche zu erneuern. Reformation bedeutet: Erneuerung. Zwei der wichtigsten Reformatoren waren der Deutsche Martin Luther und der Schweizer Johann Calvin.

Besonders kritisierten die Reformatoren, dass der Papst und die Bischöfe in unglaublichem Luxus

Der **PAPST** sieht sich als Nachfolger von Petrus, den Jesus zum Oberhaupt der ersten christlichen Gemeinde ernannt hatte. Deshalb beansprucht er, das Oberhaupt aller Christen zu sein. Der Papst wird aber nur von Angehörigen der katholischen Glaubensrichtung anerkannt.



Patriarch Alexander II von Moskau. Orthodoxe Kirchen sind prächtig geschmückt und die Priester tragen kostbare Gewänder.

Was ist die Reformation?



Russische Ikone mit Maria und dem Jesuskind.

IKONEN

sind heilige Bilder, auf denen meistens Christus oder Maria mit dem Jesuskind abgebildet sind. Typisch ist der goldene Hintergrund.

PROTESTANTISMUS

Eine andere Bezeichnung für die reformierte Kirche ist protestantische Kirche. Ihre Anhänger nennt man Protestanten. Der Name geht auf ein Ereignis zurück, als eine Gruppe von Reformern, die evangelischen Reichsstände, 1529 vor dem Reichstag in Speyer gegen ein Reformverbot der katholischen Kirche öffentlich protestierte.

Martin Luther (1483-1546) auf einem Gemälde von Lukas Cranach.



KONFESSIONEN

Die verschiedenen, getrennten Gruppen des Christentums nennt man Konfessionen (Bekenntnisse). Am weitesten verbreitet sind zur Zeit die orthodoxe, die katholische und die evangelische Konfession. Orthodoxe Christen findet man besonders in Osteuropa. In Südeuropa ist der Katholizismus am weitesten verbreitet, im Norden der Protestantismus. Evangelisch nennt sich diese Kirche, weil sie die Lehre von der Versöhnung mit Gott, so wie sie in den Evangelien steht, zur Geltung bringen möchte.

DREIEINIGKEIT

Im Mittelpunkt christlicher Glaubensbekenntnisse steht die Dreieinigkeit. Gott wird als ewiger Vater, der die Welt geschaffen hat, als Sohn, der die Welt erlöst, und als Heiliger Geist, der den Menschen beisteht, verehrt. Die Dreieinigkeit ist etwas schwer zu verstehen. Sie bedeutet nicht, dass es sich um drei verschiedene „Götter“ handelt. Gott ist alles in einem.

lebten und ungeheure Reichtümer anhäuften. Jesus hatte Armut gepredigt und die Menschen ermahnt, ihren Besitz mit anderen zu teilen. Ein anderer Kritikpunkt war der Handel mit Ablassbriefen. Ablassbriefe sind Urkunden, die dem Käufer die Vergebung seiner Sünden bescheinigen.

Luther hatte das Neue Testament eifrig studiert und meinte, dass man sich auf keinen Fall Gottes Vergebung mit Geld erkaufen kann. Kein Mensch (Priester oder Papst) könne im Namen Gottes Sünden erlassen oder gar „Vergebung“ verkaufen. Er betonte, dass man nur von Gott selbst Vergebung empfangen kann. Dafür muss man Gott im Gebet persönlich um Verzeihung bitten.

Die katholische Kirche lehnte diese Reformvorschläge ab. Die Reformatoren arbeiteten jedoch weiter an ihrem Erneuerungswerk und schließlich spaltete sich die evangelische Kirche von der katholischen ab.

Um die „richtige“ christliche Lehre wurde lange gestritten. Am Ende wurde 1555 im Augsburger Religionsfrieden beschlossen, dass jedes Land den Glauben seines Herrschers annehmen sollte.

Auf einem Konzil (Versammlung kirchlicher Würdenträger), das im Jahre 325 in Nicäa stattfand, einigte man sich auf ein

Was ist das Glaubensbekenntnis?

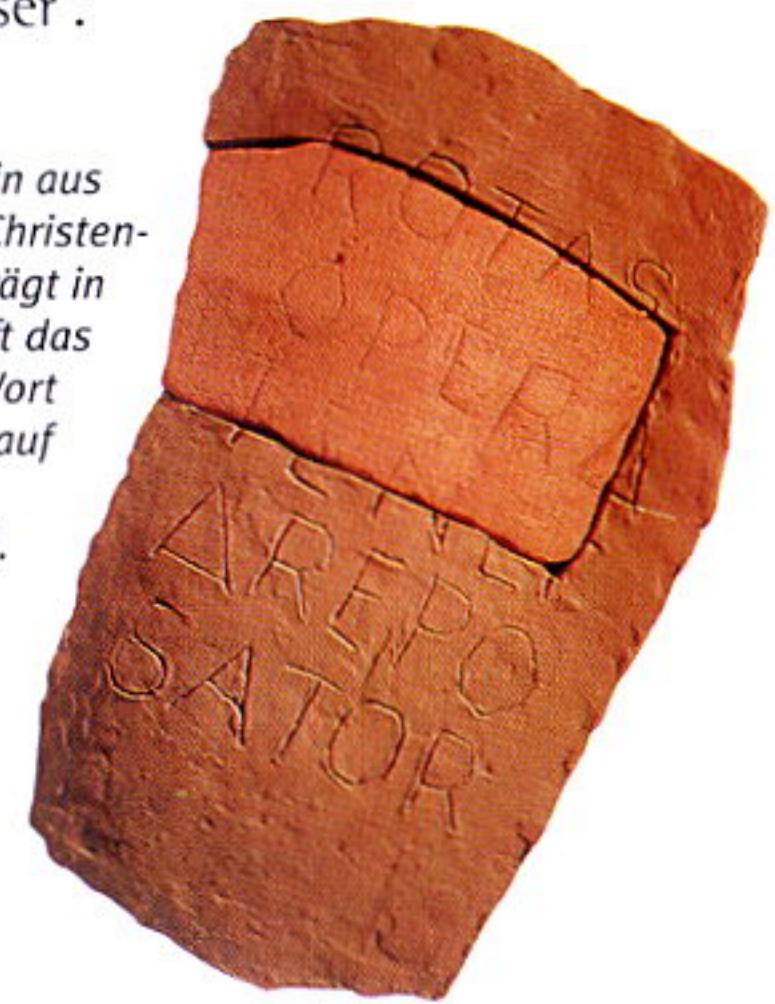
Glaubensbekenntnis, das auch heute noch von den Christen gesprochen wird. Es beginnt mit den Worten: „Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde...“. Wenn Christen diese Worte sprechen, bekennen sie ihren Glauben daran, dass Gott die Welt geschaffen hat, dass Jesus Christus gestorben und auferstanden ist und die Menschen mit Gott versöhnt, und dass Gott durch seinen Geist bei ihnen ist.

Christen beten im Gottesdienst oder für sich allein. Im Gebet danken sie Gott, sprechen ihre Sorgen aus, oder bitten für

Was ist das Vaterunser?

andere, die in Not sind. Oft beten sie miteinander ein Gebet, das schon Jesus mit seinen Jüngern gesprochen hat. Es steht im Matthäus-Evangelium. Dieses Gebet heißt nach den beiden Anfangsworten: „Vater unser“.

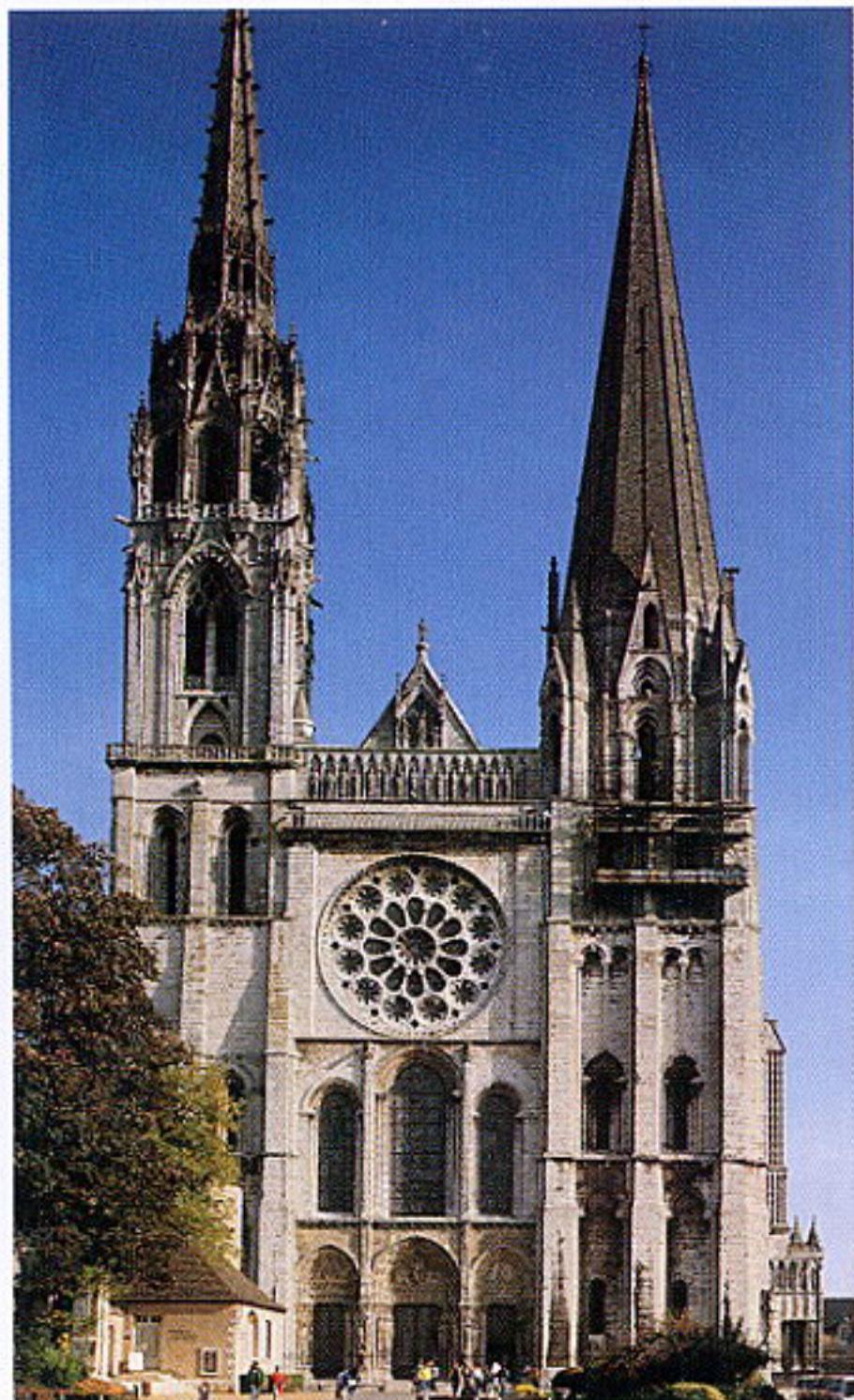
Dieser Stein aus der Zeit der Christenverfolgung trägt in Geheimschrift das lateinische Wort Paternoster, auf deutsch: „Vaterunser“.



Das Abendmahl ist ein christlicher Ritus. Mit dem Abendmahl erinnern sich die Gläubigen an das letzte gemeinsame Essen von Jesus und seinen Jüngern.

Am Abend, bevor er gefangen genommen und später getötet wurde, saß Jesus mit seinen Jüngern zusammen und teilte wie ein Familienvater Brot und Wein aus. Im Unterschied zu anderen Mahlzeiten gab Jesus Brot und Wein eine besondere Bedeutung. Zum Brot, das er den Jüngern gab, sagte er: „Das ist mein Leib.“ Und zum Wein, den er weiterreichte, sagte er: „Das ist mein Blut, das vergossen wird zur Vergebung der Schuld.“ Jesus hatte damit seinen Opfertod für die Sünden der Menschen gemeint.

Eine berühmte Kirche ist die Kathedrale in Chartres in Frankreich. Sie wurde im 12. Jahrhundert gebaut. Zur Ehre Gottes sind viele dieser Kirchen riesig groß und prächtig ausgestattet.



Was ist das Abendmahl?



Bei der Abendmahlsfeier in der Kirche wird Wein und Brot ausgeteilt. Damit zeigen die Gläubigen, dass sie an das Opfer Jesu und die Vergebung der Sünden glauben.

Man nennt das Abendmahl auch Kommunion. Das Wort kommt aus dem Latein und bedeutet: Gemeinschaft.

Nach dem christlichen Glauben ist Gott an jedem Ort den gläubigen Menschen nah. Kirchen sollen deshalb nicht das Haus sein, in dem Gott wohnt, sondern der Platz, an dem sich die Christen versammeln. Da kirchliche Gebäude der Verehrung Gottes dienen, sind sie oft besonders geschmückt oder kunstvoll ausgestaltet.

In jeder Kirche steht ein Altar. Ursprünglich war ein Altar eine Opferstelle, auf der dem Gott oder den Göttern Tier- und Speisenopfer dargebracht wurden. Auf dem Kirchenaltar liegt die Bibel, aus der im Gottesdienst vorgelesen wird. Auch der Wein und das Brot für das Abendmahl stehen auf dem Altar.

Fast alle christlichen Kirchen haben einen Turm. Er ist wie eine Art Finger, der in den Himmel zu Gott zeigt. Viele Kirchtürme tragen

Eine anglikanische Pfarrerin feiert das Abendmahl. Auf dem Altar stehen der Kelch mit dem Wein und eine Schale mit dem Brot. Die anglikanische Kirche ist die reformierte Kirche Englands.



Dieses Bild aus einer alten Bibelhandschrift zeigt Jesus im Kreise seiner Jünger beim letzten Abendmahl.

Ein **RITUS** ist eine heilige Handlung, die nach genauen Regeln abläuft.

SAKRAMENT

Religiöse Handlungen wie das Abendmahl und die Taufe werden auch Sakrament genannt.

Das Wort Sakrament ist vom lateinischen *sacramentum* (deutsch: etwas Heiliges) abgeleitet. Es bezeichnet Handlungen oder Anweisungen Jesu, die in den Evangelien beschrieben sind.

Das Christentum ist die weltweit am weitesten verbreitete Religion. Etwa 2 Milliarden Menschen bekennen sich zum Christentum. Die katholischen Christen sind mit etwa 900 Millionen die größte Gruppe unter den christlichen Kirchen.



In der Nachfolge Jesu gibt es immer wieder Christen, die ihr ganzes Leben der Nächstenliebe widmen. Sie kümmern sich um Alte, Arme, Kranke oder Waisenkinder. Ein Beispiel ist **MUTTER THERESA**, die ihr Leben in einem Waisenhaus in den Elendsvierteln von Kalkutta verbrachte und dort armen elternlosen Kindern ein Zuhause gab. Für ihren Einsatz, der allen Menschen ein Vorbild sein kann, bekam sie 1979 den Friedensnobelpreis verliehen.

*Das Innere des Kölner Doms.
Wenn man in ein Kirchengebäude hineingeht, betritt man meist einen großen, stilren Raum. Die Gläubigen sollen Ruhe finden von dem Lärm und den Sorgen des Alltags.*

Glocken. Sie läuten, um die Menschen zum Gottesdienst einzuladen. Früher wurden Glocken zu bestimmten Zeiten des Tages geläutet, um die Menschen zum Gebet aufzufordern.

Was passiert im Gottesdienst?

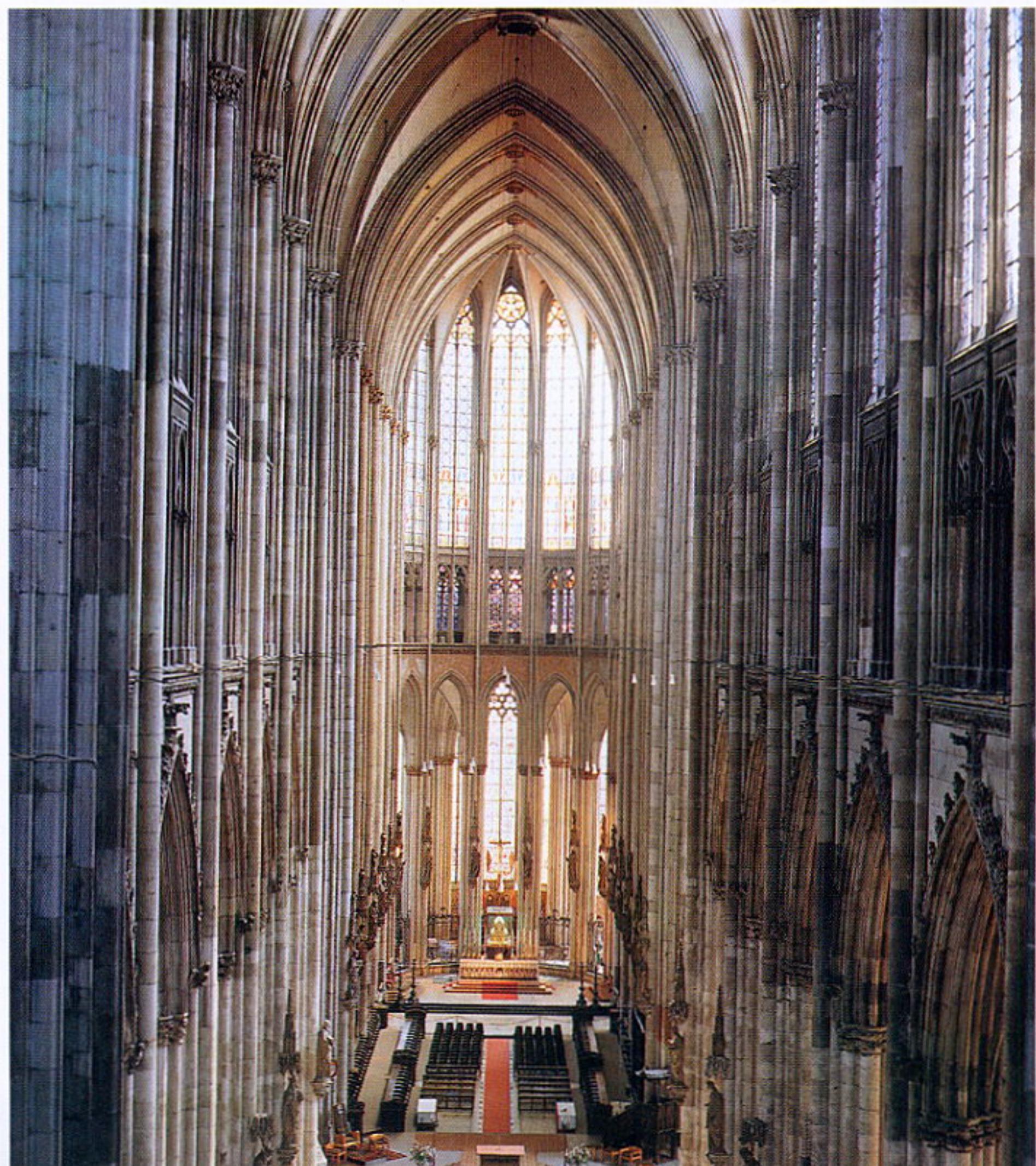
Am Sonntag treffen sich die Christen in der Kirche zum Gottesdienst. Im Gottesdienst werden gemeinsam Lieder gesungen. Der Pfarrer oder ein Mitglied der Gemeinde liest einen Abschnitt aus der Bibel vor, den der Pfarrer in der Predigt erklärt. In der Predigt wird auch darüber gesprochen, wie Jesus Mut und Hoffnung für das Leben geben kann. Auch Abendmahl und Taufe finden im Gottesdienst statt.

Christen versuchen, in ihrem Leben dem Vorbild Jesu zu folgen. Eine Hilfe geben die Zehn Gebote.

Was ist christliches Verhalten?

Als Jesus einmal gefragt wurde, was das wichtigste Gebot ist, antwortete er: „Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst.“

Die Nächstenliebe, das ist die Sorge um andere Menschen, ist ein ganz wichtiger Teil des christlichen Lebens. Sie gilt besonders den Ärmsten und Schwächsten in der Gesellschaft. Nächstenliebe bedeutet auch Toleranz: Jeder Mensch ist ein Nächster. Das bedeutet, dass nach christlicher Überzeugung alle Menschen gleich viel wert sind.



Islam

Was bedeutet Islam ?

Islam bedeutet „Hingabe an Gott“. Islam ist nicht nur ein Glaube, es ist eine Lebensweise. Denn wer den Islam annimmt, unterscheidet nicht zwischen Alltag und Gottesdienst, weil sein ganzes Leben ein Gottesdienst ist. Der Islam regelt sämtliche Bereiche des Lebens, von Essgewohnheiten über Kleidung, Erziehung und Wirtschaft.

Wer sich für den Islam entschieden hat, wird Moslem oder Muslim genannt. Das bedeutet soviel wie „der, der sich Gott hingibt“. Manchmal hören oder lesen wir noch die alte Bezeichnung „Mohammedaner“. Dieser Name bedeutet „Anhänger des Mohammed“ und wird von den Moslemen abgelehnt. Er ist nämlich irreführend, weil man meinen könnte, dass Mohammed die wichtigste Rolle für die Gläubigen spielen würde. Die Mosleme verehren Moham-

Die von Abraham und Ismael erbaute Kaaba (das schwarze Gebäude rechts) in Mekka ist das älteste moslemische Gotteshaus. Mekka ist die Geburtsstadt des Propheten. Dort wurde Mohammed der Koran offenbart. Es gehört zu den Pflichten eines gläubigen Moslems, einmal in seinem Leben nach Mekka zu pilgern. Siebenmal muss die Kaaba gegen den Uhrzeigersinn umrundet werden. Dabei werden Gebete gesprochen.

F. KLAUCKE

med zwar als Propheten, der Gottes Wort empfangen hat, aber sie beten nicht zu ihm. Im Zentrum ihres Glaubens steht Gott.

Mohammed wurde um das Jahr

Wer war Mohammed?

570 n. Chr. in der Stadt Mekka in Arabien geboren. Er wurde bereits im Alter von sechs Jahren Vollwaise. Dennoch musste Mohammed in seiner Kindheit keine Not leiden. Denn in Ara-

ALLAH heißt „der Gott“ und ist der Name für den einen und einzigen Gott.

Für einen Moslem hat Gott außer dem Namen Allah aber noch neunundneunzig andere Namen. Einige der neunundneunzig Namen Allahs sind: der Barmherzige, der Gnädige, der Gütige, der Weise, der Vergebende, der Beschützer und der Liebende.

Die Zahl neunundneunzig wird symbolisch verstanden und bedeutet, dass der Mensch sich



beliebig viele Namen für Gott ausdenken kann und er trotzdem nie alle seine Namen finden wird. Denn Gott ist stets mehr, als ein Mensch wissen und ausdrücken kann. Daher können fast alle Worte, die für etwas Gutes stehen, auch Namen für Gott sein.

bien lebte man damals – und auch heute noch – in Großfamilien (Sippen), zusammen mit Großeltern, Onkeln, Tanten, Cousins und Cousinen.

Mohammed wuchs unter dem Schutz seiner vornehmen und bedeutenden Sippe auf. Als er 12 Jahre alt war, begann Mohammed bei seinem Onkel Abu Talib den Beruf eines Kaufmannes zu erlernen.

Als Kaufmann erwarb sich Mohammed wegen seiner Tüchtigkeit und Ehrlichkeit den Beinamen al-Amin, „der Vertrauenswürdige“. Eine reiche und schöne Geschäftsfrau mit Namen Chadidscha wurde auf ihn aufmerksam, verliebte sich und bot ihm die Heirat an. Mohammed

und Chadidscha lebten viele Jahre glücklich zusammen. Sie bekamen mehrere Kinder. Mohammeds Söhne starben alle, bevor sie selbst Kinder bekamen. Darum stammen seine Nachkommen von seiner jüngsten Tochter Fatima ab.

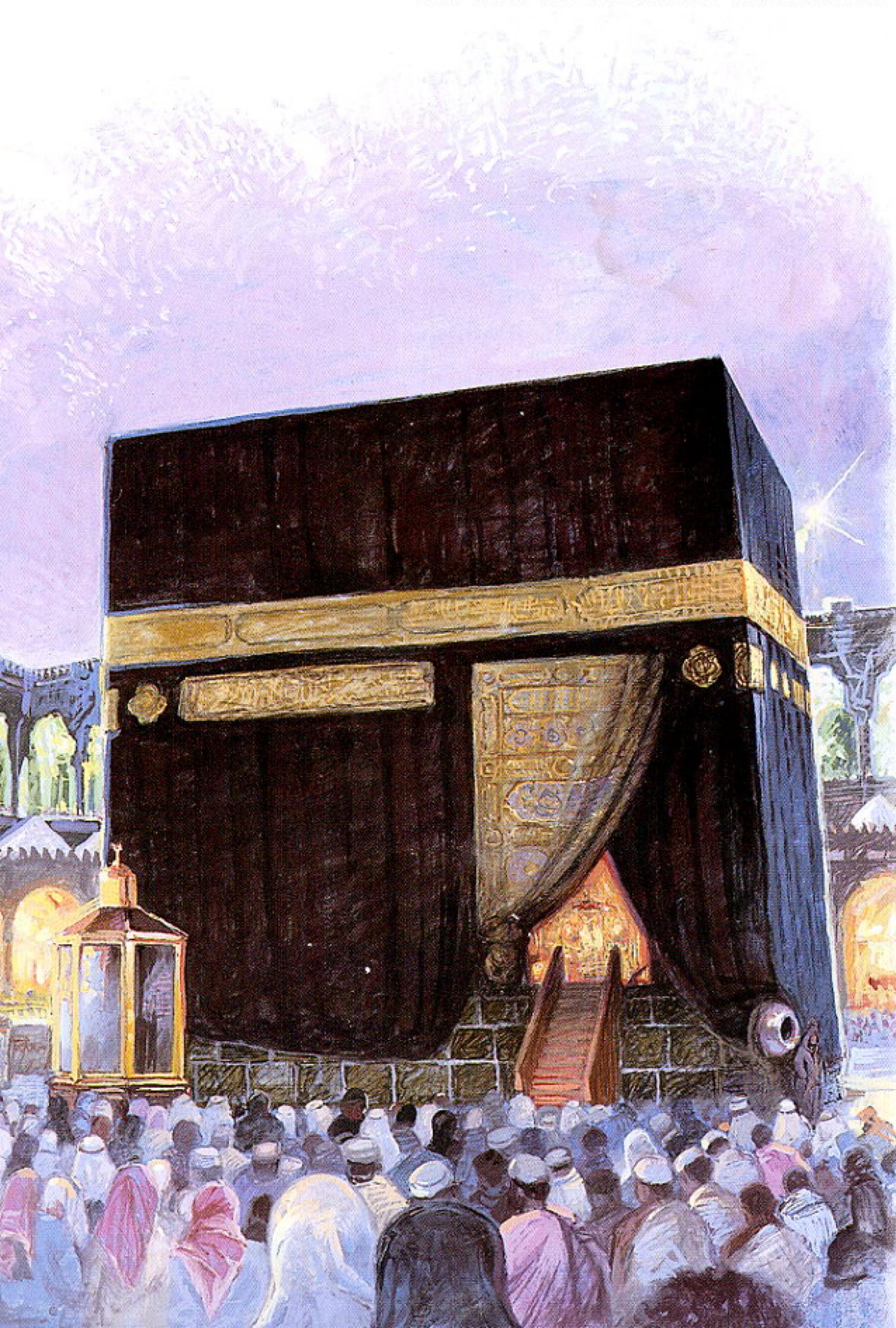
Nach dem Tode Chadidschas heiratete Mohammed vier Frauen, was nach islamischem Recht erlaubt ist.

Mohammed war als Kaufmann erfolgreich und wohlhabend geworden. Er hätte mit seiner Frau zufrieden und bequem leben können. Doch es kam anders.

Mit den Jahren hatte Mohammed eine tiefe innere Unruhe ergriffen. Er verspürte immer häufiger den Drang, sich aus dem Lärm der Stadt zurückzuziehen. In solchen Momenten trieb es ihn hinaus zum Berg Hira und zu den felsigen Hügeln und Einöden, von denen Mekka umgeben ist.

Mohammeds Landsleute waren Polytheisten. Das heißt, sie verehrten eine Vielzahl von Göttern und Geistern. Diese Vielgötterei hatte Mohammed schon immer abgestoßen. Wenn er in der Einsamkeit der Wüste war, dann spürte er ganz deutlich und übermächtig die Gegenwart Allahs, des einen und einzigen barmherzigen Gottes.

Als Mohammed 40 Jahre alt war, hatte er eines Nachts ein Erlebnis, das sein Leben von Grund auf verändern sollte. Er schlief damals in der Einsamkeit einer Höhle auf dem Berg Hira. Da wurde er von einer Stimme aufgeschreckt, die ihm befahl: „Iqra‘!“ – „Sprich nach!“ Mohammed sah auf und sah die strahlende Gestalt des Engels Gabriel.



Er fühlte sich von einer übermächtigen Kraft zu Boden geworfen und hörte die Worte: „Sprich nach! Im Namen deines Herren, der erschuf, erschuf den Menschen aus geronnenem Blut. Sprich nach! Denn dein Herr ist allgütig, der durch die Feder gelehrt den Menschen, was er nicht gewusst.“

Mohammed war zutiefst entsetzt und erschüttert über diese Begegnung. In den nächsten Monaten wiederholten sich derartige Erlebnisse. Mohammed litt anfangs sehr darunter.

Aber Chadidscha und einige Freunde des Propheten wurden nachdenklich und begannen diese Mitteilungen, die wir auch Offenbarungen nennen, ernst zu nehmen. Sie lernten die Worte und Sprüche, die Mohammed gehört hatte, auswendig, schrieben sie auf und sammelten sie. Aus den Worten Gottes, die Gabriel an Mohammed weitergab, entstand der Koran.

Für den Moslem ist der Koran das reine und unverfälschte Wort Gottes. Das arabische Wort Koran bedeutet „das Vorgetragene“.

Der Koran ist aus dem Arabischen in viele Sprachen übersetzt worden, auch ins Deutsche. Für den Moslem sind diese Übersetzungen jedoch nicht der göttliche Koran. Den wirklichen Koran gibt es nur in der arabischen Sprache. Deshalb lernen Mosleme den Koran auf Arabisch auswendig, auch wenn sie eine andere Muttersprache sprechen.

Was ist der Koran?



Mohammed hat den Koran nicht auf einmal empfangen. Die ältesten Verse stammen aus dem Jahre 610, die jüngsten aus dem Jahre 632, dem Todesjahr des Propheten.

Die Offenbarungen wurden nach dem Tode des Propheten in 114 Suren (Abschnitte) zusammengefasst und der Länge nach geordnet.

Jede Sure (bis auf eine) beginnt mit den Worten: „Bismillah ar-Rahman ar-Rachim“ („Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen“). Bevor ein Moslem irgend etwas beginnt, ein Gebet, eine Arbeit oder ein Geschäft, spricht er das Bismillah.

Der Inhalt der 114 Suren des Koran ist sehr vielfältig. Sie schildern Gottes Eigenschaften, berichten von

BILDERVERBOT

Mohammeds Zeitgenossen beten zu Bildern von Göttern in Menschen- oder Tiergestalt. Um diese Anbetung selbstgemachter Götterbilder abzuschaffen und auch in Zukunft unmöglich zu machen, untersagt der Islam die Darstellung von Gott. Strenggenommen ist jede bildliche Darstellung von Lebewesen, also Menschen oder Tieren, verboten. Es gibt im Islam viele Kunstwerke, die beispielsweise das Leben Mohammeds darstellen. Das Gesicht des Propheten ist allerdings immer mit einem Schleier verdeckt oder nicht dargestellt.

Dieses Bild zeigt Mohammed im Kreise seiner Freunde. Mohammeds Gesicht ist wegen des Bilderverbots von einem Schleier verdeckt.



Teile des Koran in künstlerischer Schönschrift (Kalligraphie) können als Wand- schmuck dienen. Sie erinnern zugleich die Menschen an ihren Glauben an Allah und sprechen Lebensmut zu. Diese Koranhandschrift aus dem 12. Jahrhundert wurde von einem Kalligraphen (Schönschreiber) besonders prachtvoll gestaltet.

Im traditionellen Islam ist die **ROLLE DER FRAU** auf das Haus beschränkt. Sie sind aber nicht ohne Rechte, sondern durch strenge Gesetze geschützt. In der Öffentlichkeit sollen sich Frauen nur mit einem Schleier zeigen. Von manchen Frauen wird dies heutzutage als Benachteiligung angesehen, andere aber tragen ihren Schleier mit Stolz als Schutz und Zeichen ihrer besonderen Stellung.



Mohammed hatte den Töchtern ausdrücklich dieselbe Bildung zugestanden wie den Söhnen.

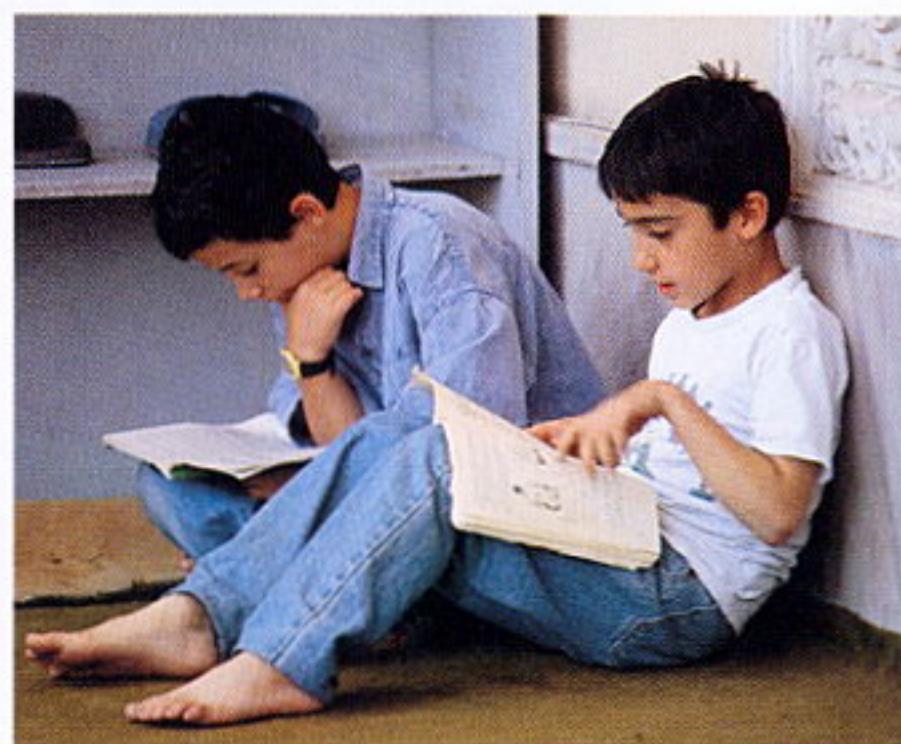


Ein kalligraphisches Schmuckblatt mit dem Bismillah: „Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen“.

KALLIGRAPHIE

Da die bildliche Darstellung von Lebewesen, vor allem aber von Allah, verboten war, entwickelte sich in den islamischen Ländern die Kalligraphie, die Kunst der Schönschrift. Bis heute verziert man Vasen, Bilder, Schmuck, Teppiche und Wände mit arabischen Schriftzeichen und mit Ornamenten. Eine besondere Rolle spielt die Kalligraphie bei der Niederschrift des Korans.

den Propheten und früheren Offenbarungen Gottes, von der Geschichte alter Völker, über Naturerscheinungen, über die Schöpfung insgesamt. Ein wichtiger Bestandteil des Koran sind Regeln und Hinweise für den Aufbau und das Zusammenleben der moslemischen Gemeinschaft.



Die Moslems sind überzeugt, dass ein Mensch, der die heiligen Verse lernt und mit dem Herzen versteht, Gott sehr nahe kommt. Oft können daher schon Kinder große Teile des Koran auswendig aufsagen, wie sie es in den Koranschulen gelernt haben. Jungen und Mädchen werden getrennt unterrichtet.

Nicht Mohammed spricht im Koran, sondern Gott. Das Leben und die Lehren Mohammeds sind durch andere Schriften, die Hadithe, überliefert.

Die Moslems achten und respektieren die Bibel als eine heilige Schrift. Sie glauben, dass die jüdische Thora, die Psalmen und die Evangelien des Neuen Testaments Gottes Wort sind. Jesus ehrt sie als Propheten, jedoch ist er nach dem Glauben der Moslems nicht Gottes Sohn.

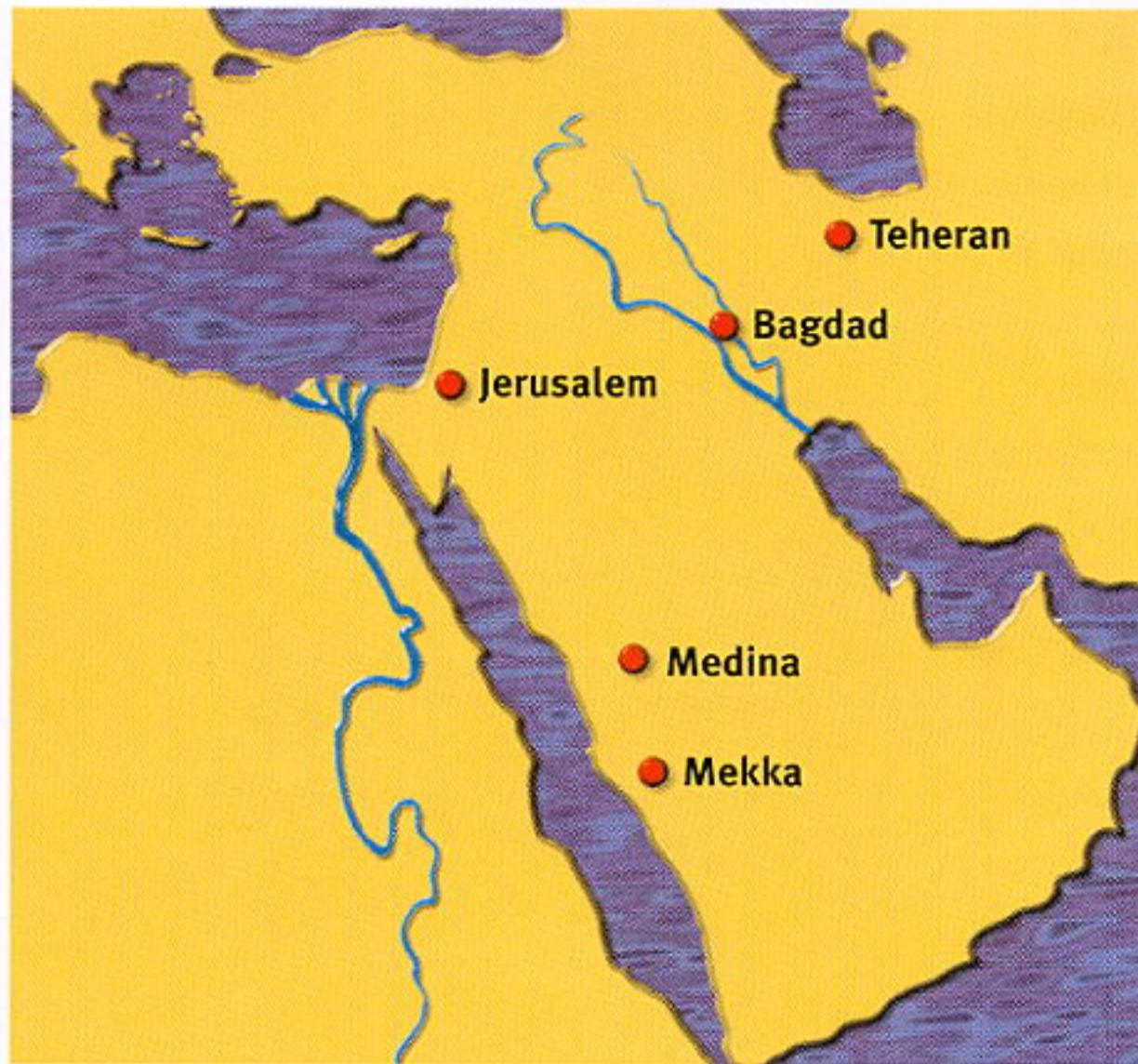
Lehnt der Islam die Bibel ab?

Die Bibel ist allerdings nach moslemischer Überzeugung durch Zusätze verfälscht worden. Nur der Koran ist in arabischer Sprache über Mohammed direkt zu den Menschen gekommen und darum das reine Wort Gottes.

Will der Islam ein neuer Glaube sein?

Mohammed hat nie behauptet, dass er der Prophet eines neuen Gottes sei. Allah ist kein besonderer Name, sondern einfach die arabische Bezeichnung für „der Gott“. Auch wollte er keine neue Religion gründen. Nach seiner Überzeugung gab es immer nur einen Gott. Und dieser Gott, Allah, ist nach moslemischer Überzeugung derselbe, von dem auch in den Schriften der Bibel die Rede ist. Der Koran nennt aus der Bibel zum Beispiel Abraham, Ismael, Isaak, Jakob, Moses, Elias und Jesus. Sie waren Propheten, die Gott kannten und den rechten Glauben verkündigt haben.

Der biblische Abraham ist der Urvater und das Vorbild des gläubigen Moslem. Er vertraute allein auf Allah (Gott), der den Menschen alles gibt, der barmherzig, ewig und allmächtig ist und der keine Götter an seiner Seite hat.



Von Mekka und Medina aus verbreitete sich der Islam im Laufe der Jahrhunderte in der ganzen Welt.

Juden und Mosleme sind nach

Was verbindet Juden und Moslems?

jüdischem und moslemischem Glauben Nachkommen Abrahams. Denn Abraham hatte vor Isaak einen Sohn mit seiner Nebenfrau Hagar. Er heißt Ismael und ist der Stammvater der Araber. Sein zweitgeborener Sohn Isaak ist Vater der Stämme Israels, der Juden.

ZEITRECHNUNG

Die moslemische Zeitrechnung beginnt mit der Hidschra am 15. Juli 622 nach Christus, als Mohammed mit seinen Anhängern Mekka verließ. Das Jahr 2000 nach Christus entspricht also nach dem moslemischen Kalender dem Jahr 1378.



Das Grab

Abrahams in Hebron. Juden, Christen und Mosleme verehren alle denselben Gott, nämlich den Gott Abrahams, der in der jüdischen Tradition bezeugt ist. Darum werden diese drei Religionen auch „abrahamitische Religionen“ genannt.

Dschihad bedeutet wörtlich „Anstrengung“ und meint den persönlichen Einsatz von Vermögen und Leben für Gott und die islamische Gesellschaft. Dschihad gilt immer, im täglichen Leben, beim Lernen und bei der Arbeit, in Frieden und im Krieg.

Der Koran billigt den Krieg als Mittel zur Verteidigung und um unterdrückten Glaubensgenossen zur Hilfe zu kommen. Der Krieg ist für den Koran niemals „heilig“, sondern höchstens ein notwendiges Übel. Kriege, die aus politischen und wirtschaftlichen Gründen geführt werden, haben nichts mit Dschihad, der „Anstrengung für Gott“ im Sinne des Koran zu tun. Wenn sich heute sogar Terrororganisationen „Dschihad“ nennen, so widerspricht dies dem ursprünglichen Islam.

Abraham errichtete mit Ismael die Kaaba in Mekka. Die Religion Abrahams ging jedoch verloren, und die Kaaba wurde zu einem Tempel gemacht, in dem verschiedene heidnische Götter angebetet wurden. Alle Menschen, auch die Juden und die Christen, haben nach moslemischem Glauben Gottes Offenbarungen vergessen und verfälscht. Darum hat Gott Mohammed erwählt, als letzten und endgültigen Erneuerer des wahren Glaubens.

Mohammed fand mit seiner Botschaft bald viele Anhänger und Freunde. Die ersten Anhänger des erneuerten Glaubens wurden

Wie entstand die erste moslemische Gemeinschaft in Medina?

verfolgt, und sie hatten oft niemanden, der sie schützen konnte.

Da erreichte Mohammed ein Angebot von den Einwohnern der Stadt Jathrib. Die Einwohner Jathrabs waren untereinander zerstritten und suchten einen Führer, der sie vereint und ihr Zusammenleben neu ordnet. Sie hatten von Mohammed gehört und baten ihn, in ihre Stadt zu kommen.

Am 15. Juli 622 verließen Mohammed und seine Anhänger Mekka und zogen nach Jathrib. Die Stadt wurde fortan Medinat an-Nabi, „Stadt des Propheten“, abgekürzt Medina genannt. Mit der Auswanderung nach Medina, der Hidschra, beginnt die Zeitrechnung des Islam.

Mohammed regelte das religiöse und politische Leben in Medina neu und begründete die Umma, die islamische Gemeinde. Alle am Vertragsabschluss beteiligten Stämme bekannten sich zum Islam. Sie verpflichteten sich außerdem zum

gegenseitigen Beistand. Auch die zahlreiche jüdische Bevölkerung Medinas wurde zur Umma gerechnet, und es wurde ausdrücklich festgelegt, dass sie ihren jüdischen Glauben behalten durfte.

Die Umma von Medina verkörpert das Ideal der islamischen Gesell-



Himmelfahrt Mohammeds. Von dem Felsen, auf dem Abraham seinen Sohn Isaak opfern wollte, erhob sich Mohammed auf einem geflügelten Wesen, dem Buraq, für eine Nacht in den Himmel auf. Dabei besuchte er auch Moses und Jesus.

schaft und gilt bis heute als das Modell für islamische Staatswesen.

Nachdem Mohammed in Medina zum religiösen und politischen Führer geworden war, musste er die neue Gemeinschaft vor den Angriffen aus Mekka verteidigen. Erst im Jahre 630, zwei Jahre vor dem Tode des Propheten, gelang nach langen Kämpfen ein Friedensschluss mit Mekka. Auch dort hielt der neue Glauben Einzug. Mohammed ließ alle Götzenbilder aus der Kaaba entfernen und machte sie zum wichtigsten Heiligtum des Islam.



Das ganze Leben eines Moslems

Was ist die Erlösung?

ist dem Dienst Allahs gewidmet. Nur wer den Willen Allahs erfüllt, kann nach seinem Tod erlöst werden und ins Paradies gelangen.

Zu einem Zeitpunkt, den nur Allah kennt, wird das Jüngste Gericht stattfinden. Alle Toten stehen dann aus ihren Gräbern wieder auf und über jeden wird Gericht gehalten. Wer gut gehandelt hat und Allahs Gebote befolgt hat, wird belohnt und kommt ins Paradies. Alle anderen werden in eine Flammenhölle verbannt, wo sie bis in Ewigkeit leiden müssen. Propheten und Märtyrer, das sind Menschen, die für ihren Glauben und Allah gestorben sind, kommen direkt nach ihrem Tod ins Paradies.

Kurz vor seinem Tod spricht jeder Moslem noch einmal das Glaubensbekenntnis. Die Toten werden mit dem Kopf in Richtung Mekka begraben.

Die wichtigste Frage im Leben ei-

Was sind die fünf Pfeiler des Islam?

nes Moslems ist, wie er in allem, was er tut, den Willen Gottes erfüllt. Die fünf Pfeiler des Islam

sind die fünf wichtigsten Regeln, die ein Moslem befolgen muss, wenn er Gott dienen will. Die erste und wichtigste ist das Glaubensbekenntnis (Schahada), dann folgen das tägliche fünfmalige Gebet (Salat), die Wohltätigkeit für die Armen, das Fasten im Monat Ramadan (Saum) und eine Pilgerfahrt nach Mekka (Hadsch). Wichtig ist, dass die fünf Pflichten mit ganzem Herzen und aus Überzeugung ausgeübt werden.



Das islamische Glaubensbekenntnis,

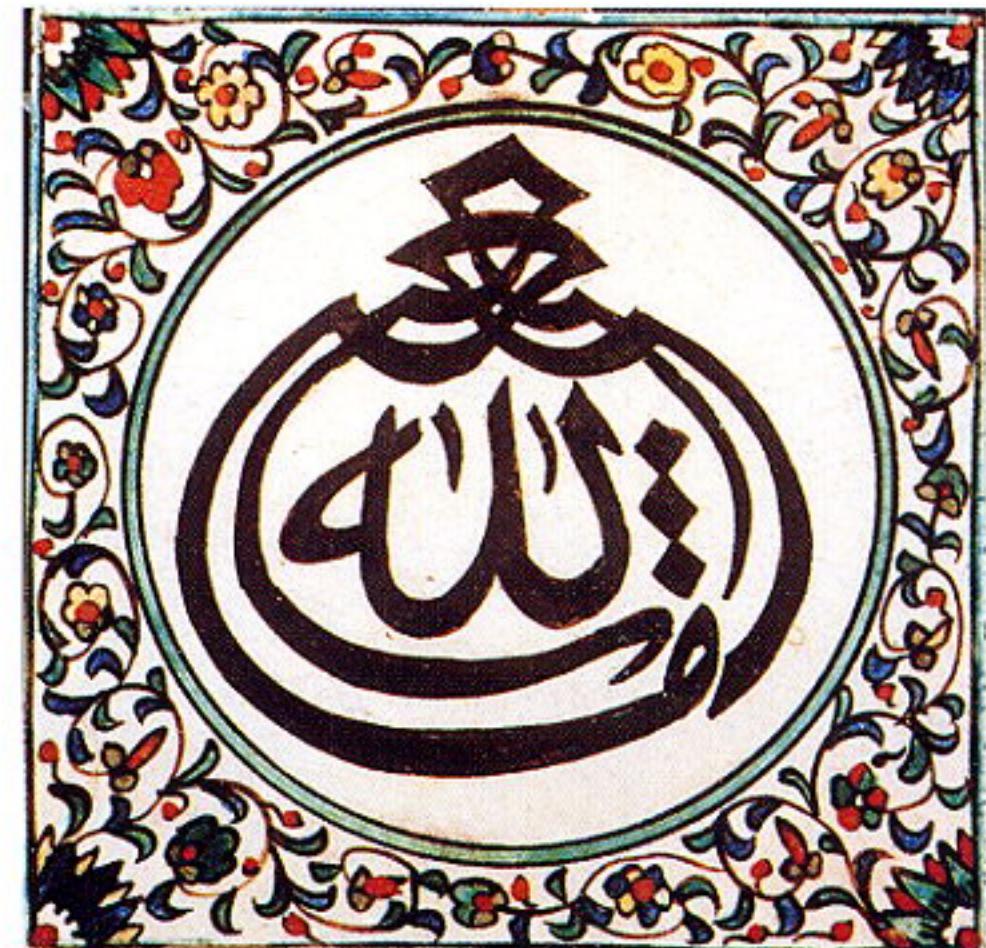
Was sagt das Glaubensbekenntnis?

die Schahada, lautet: „La ilaha illa'Llah / Muhammadun rasulu 'Llah“. Es kann übersetzt

werden mit: „Es gibt keine Gottheit außer Gott (Allah) / Mohammed ist der Gesandte Gottes.“

Wer diese Worte öffentlich und mit ernster Absicht ausspricht, bekennt sich zum Islam und ist Moslem. Der Islam kennt keinen Unterschied von Rasse, Hautfarbe, Nationalität und sozialer Herkunft. Vor Gott sind alle Menschen gleich, und der Weg des Islam steht jedem offen.

Die Hagia Sofia in Istanbul war ursprünglich ein christliches Gotteshaus, bis sie nach der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen 1453 in eine Moschee umgewandelt wurde. Die Moschee selbst symbolisiert die fünf Pfeiler des Islam: Die Kuppel in der Mitte steht für das Glaubensbekenntnis, die Türme für die übrigen vier Pfeiler.



Diese Zierkachel trägt die Inschrift „Allah ist groß“. Jeder Moslem auf der ganzen Welt kennt diesen Satz auswendig in Arabisch, der Sprache des Koran.

SCHARIA ist das islamische Recht. Die Grundlage ist der Koran. Wörtlich übersetzt heißt es „Weg“. Scharia ist eine Hilfe, Allahs Gebote im täglichen Leben verwirklichen zu können. Es gibt keinen Bereich des Lebens, der nicht durch die Scharia geregelt wird. So ist der Genuss von Schweinefleisch und Alkohol untersagt. Ebenso ist dem Moslem auch das Glücksspiel verboten und im Geldverkehr das Nehmen und Geben von Zinsen.

Obwohl das islamische Strafrecht harte Strafen kennt, sollen diese nach dem Koran möglichst vermieden werden. So gilt beispielsweise das Prinzip der Vergebung, wenn der Täter seine Tat bereut.

Auf dem Berg Arafat bei Mekka sind Tausende von Pilgern versammelt um dort zu beten. Die Pilgerfahrt bringt den Moslem körperlich und geistig in die Nähe Gottes.



Die Wohltätigkeit ist eine der fünf Säulen des Islam. Wer nicht selber arm und bedürftig ist, soll einmal im Jahr die Armensteuer

(Zakat) geben. Der wohlhabende Moslem gibt 2,5 % seines Vermögens. Er kann selbst entscheiden, welchen bedürftigen Menschen mit seinem Geld geholfen wird.

Das Teilen von Reichtum mit anderen Personen erinnert den Moslem daran, dass jeder einzelne Mensch, egal, ob reich oder arm, einmalig und ein Wunder Gottes ist.

Der neunte Monat des islamischen Kalenders ist der Fastenmonat Ramadan. Während des Ramadan sollen alle Moslems den

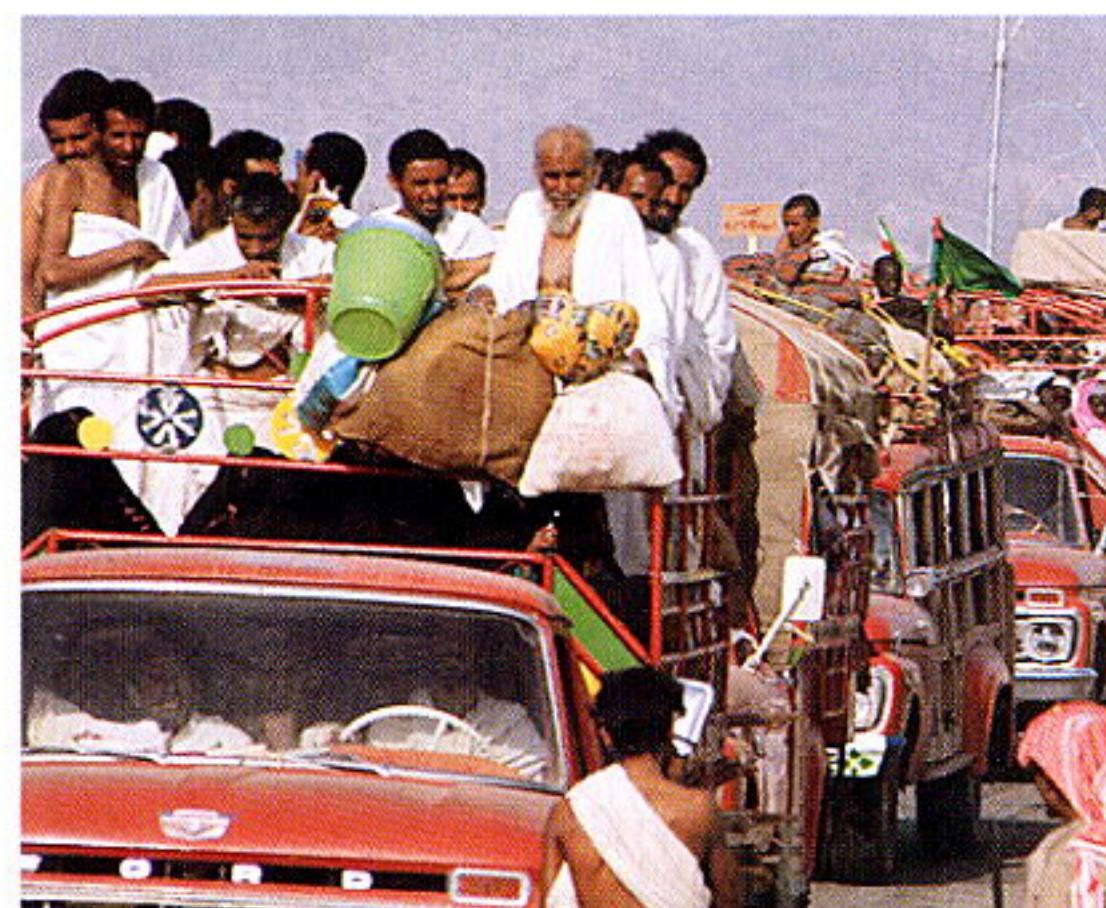
ganzen Tag über nicht essen, trinken, rauchen und keine sexuellen Beziehungen haben. Indem man auf diese Dinge verzichtet, findet man Ruhe und Zeit, um an Allah zu denken und zu beten.

Was ist Ramadan?

Das Fasten beginnt täglich mit dem Hellwerden und endet mit der Dunkelheit. Es gilt für Arme und für Reiche, für einfache und für bedeutende Leute gleichermaßen. Kranke, Kinder, Schwangere und Reisende sind vom Fasten ausgenommen. Die Regeln des Koran nehmen immer Rücksicht auf die Schwäche des Menschen. Der Islam verlangt keine übermenschlichen Leistungen, auch keine Heuchelei, sondern ehrliches Bemühen.

Jeder Moslem soll wenigstens einmal in seinem Leben nach Mekka pilgern. Im letzten Monat des islamischen

Kalenders, dem Pilgermonat, nehmen jährlich mehr als zwei Millionen Menschen die Mühe der Pilgerreise

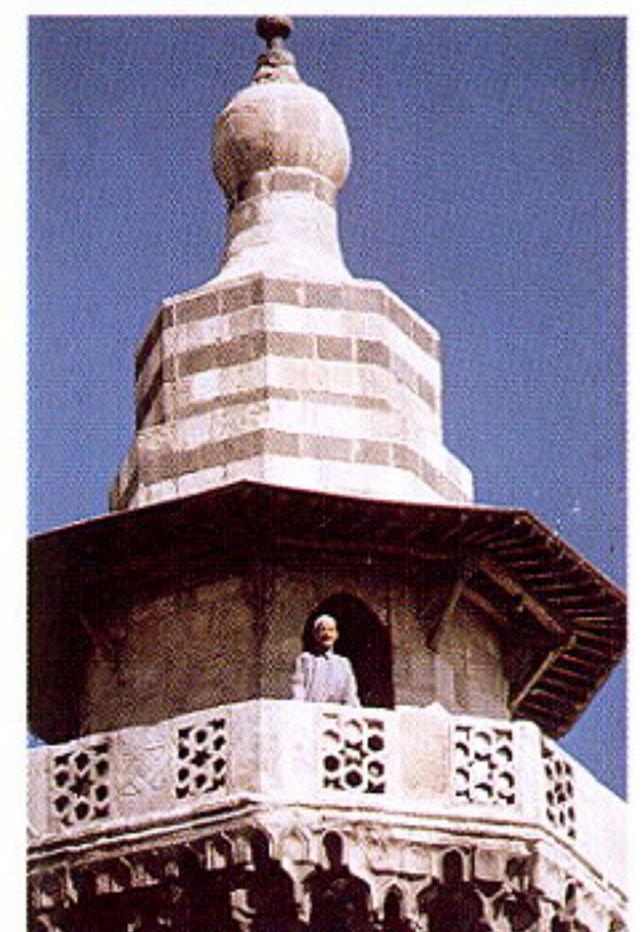


Islamische Pilger auf dem Weg nach Mekka. Jeder, der ein Auto hat, nimmt soviel Bekanntes mit wie es geht.

auf sich. Ziel der Pilgerfahrt ist die Kaaba, die sich im Innenhof der Großen Moschee befindet. Die Pilger umschreiten sieben Mal das würfelförmige Gebäude gegen den Uhrzeigersinn. Dabei sprechen sie Gebete und grüßen oder berühren den heiligen schwarzen Stein.



Betende Moslemfrauen vor dem Felsendom in Jerusalem. Der Felsendom, der 691 n. Chr. erbaut wurde, ist eine der heiligsten Kultstätten des Islam. Im Inneren befindet sich der Felsen, von dem aus Mohammed seine Himmelfahrt unternahm.



Fünfmal am Tag ist Gebetszeit, nämlich vor Sonnenaufgang, am Mittag, am Nachmittag, am Abend und vor der Nachtruhe. Die

Gebete können dort verrichtet werden, wo der Gläubige sich gerade befindet. Dabei wendet er sein Gesicht in Richtung der heiligen Stadt Mekka. Vor dem Gebet wäscht sich der Moslem in einer genau vorgeschriebenen Reihenfolge, die ihm hilft, sich innerlich auf das Gebet einzustellen. Als Zeichen der Ehrfurcht vor Gott knien die Gläubigen nieder und verneigen sich. Jeden Freitag treffen sich die Moslems zum gemeinsamen Gebet in der Moschee.

Das tägliche Gebet soll für den Gläubigen eine Unterbrechung des

Alltags sein. Es ermöglicht ihm, ungestört an Gott zu denken und sich seine Größe und Barmherzigkeit bewusst zu machen.

Wenn ein Gläubiger das Gebet gemeinsam mit anderen verrichten möchte, geht er in die Moschee, das islamische Gebets- und Versammlungshaus.

Zur Moschee gehört ein hoher Turm, das Minarett, von dem der



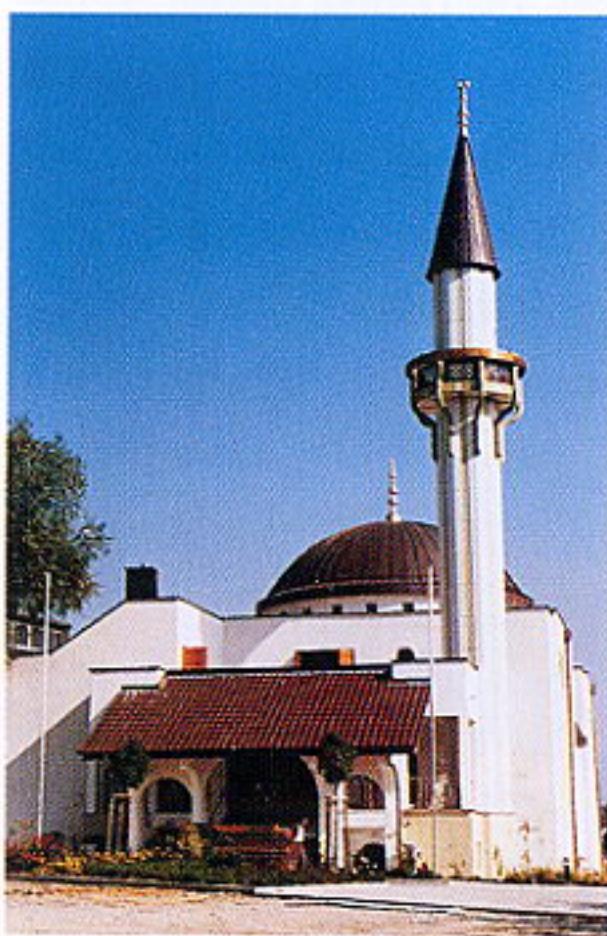
Vom Minarett der Moschee aus ruft der Muezzin die Gläubigen zum Gebet.

GEBETSTEPPICH

Der Ort des Gebetes soll sauber sein. Darum benutzen Gläubige in der Regel einen kleinen Gebetsteppich. Beim Gebet soll sich der Gläubige mit dem Gesicht nach Mekka wenden. Darum ist auf dem Teppich mitunter ein Kompass eingenäht, damit der Gläubige weiß, in welcher Richtung die heilige Stadt liegt.

Im Vorhof der Moschee sind Brunnen für die rituelle Vorbereitung und Reinigung. Hier waschen sich die Gläubigen die Füße. Vor dem Betreten der Moschee werden die Schuhe ausgezogen.

Am Freitag, dem islamischen Feiertag, treffen sich Moslems zum großen Freitagsgebet in der Moschee. Dort findet das Gebet unter Anleitung des Imam, des Vorbeters, statt. Der Gläubige betet nicht nur mit den Lippen, sondern mit dem ganzen Körper. Ehrfürchtig kniet er nieder und verneigt sich vor Allah. Die Gebete werden immer in Arabisch gesprochen. Alle Moslems auf der Welt kennen sie auswendig, auch wenn sie selbst eine andere Muttersprache haben.



Die Moschee ist für den Außenstehenden das markanteste Zeichen des Islam und meistens an ihren Minaretten gut zu erkennen. Auch in Europa gibt es Moscheen, wie hier zum Beispiel in Mannheim.



Muezzin, der Gebetsrufer, zu den entsprechenden Zeiten die Gläubigen zum Gebet ruft. Das Gebet beginnt mit dem Ruf „Allahu akbar“, „Gott ist größer“. Mit dieser Formel stellt der Gläubige seine innere Bereitschaft zum Gebet her. Der Ruf des Muezzin wird oft mit einem Lautsprecher übertragen und soll alle Gläubigen erreichen.

Nach dem Christentum zählt der

Wo ist der Islam heute verbreitet?

nach dem Christentum zählt der Islam heute die meisten Anhänger in der Welt. Anfang der neunziger Jahre gab es etwa 860 Millionen Moslems auf der Welt. Der Islam hat seine Verbreitung vor allem in dem Gebiet von Westafrika bis nach Indonesien gefunden.

Um dem Islam zu begegnen, brauchen wir aber nicht in ferne Länder zu reisen. Auch in Europa leben viele Moslems. In Frankreich zum Beispiel gibt es 2,6 Millionen Moslems. Sie stammen zum größten Teil aus Marokko, Tunesien und Algerien. In Deutschland ist der Islam nach der katholischen und der evangelischen Kirche die drittgrößte Religionsgemeinschaft. Ungefähr 2,7 Millionen Menschen in der Bundesrepublik bekennen sich zum Islam. Die meisten von ihnen (90%) sind aus der Türkei zu uns gekommen, aber auch mehr als 50.000 Menschen deutscher Herkunft haben den Islam angenommen. In Bosnien-Herzegowina, das vor dem Balkan-Krieg zu Jugoslawien gehörte, ist ein großer Teil der angestammten Bevölkerung moslemisch.

Hinduismus

Das Wort Hindu ist vom Namen des Flusses Indus abgeleitet. Es bezeichnet Menschen, die Anhänger der ursprünglichen Religion Indiens sind. Fast neun von zehn Menschen in Indien bekennen sich zum Hinduismus. Da Indien ein sehr bevölkerungsreiches Land ist, ist der Hinduismus heute nach dem Christentum und dem Islam die drittgrößte Religionsgemeinschaft.

Woher kommt das Wort Hinduismus?

Die indische Religion ist in einem Zeitraum von mehr als viertausend Jahren gewachsen. Sie wurde nicht von einer bestimmten Person gegründet und beruft sich auch nicht auf einen Propheten. Daher verbirgt sich hinter der Bezeichnung „Hinduismus“ eine Vielzahl unterschiedlicher religiöser Vorstellungen. Deshalb gibt es auch kein Glaubensbekenntnis, das für alle Hindus gültig ist. Ebenso ist der Glaube an einen bestimmten Gott nicht verbindlich. Dennoch gibt es religiöse

DER GANGES ist der heilige Fluss der Hindus. Sie pilgern nach Benares, um dort in den Ganges einzutauchen und das Wasser zu trinken. Nach der Vorstellung der Hindus hat es reinigende Kräfte. Viele Hindus kommen auch nach Benares um dort am heiligen Fluss zu sterben. Die Leichen werden am Ufer verbrannt und ihre Asche wird in den Fluss gestreut.



KASTE

Das indische Wort für Kaste ist Varna und bedeutet „Farbe“. Viele Hindus erkennen die Kastengesetze an. Sie gewähren Sicherheit und schaffen ein Verbundenheitsgefühl innerhalb einer Kaste. Andererseits wird es von vielen Hindus als ungerecht empfunden, dass niemand aus einer niedrigen in eine höhere Kaste aufsteigen kann und ihm bestimmte Berufe verwehrt bleiben. Im modernen Indien kommt es immer häufiger vor, dass sich Menschen gegen die Kastengesetze auflehnen und beispielsweise einen Angehörigen einer anderen Kaste heiraten.

Vorstellungen, die für alle Hindus gleichermaßen gelten.

Die Inder selber nennen ihre Religion Sanatana dharma, das heißt „ewiges Gesetz“. Dharma bedeutet „Gesetz“ und ist die heilige Ordnung der Welt. Das Dharma schreibt die natürlichen und allgemeingültigen Regeln vor, die ein Mensch befolgen muss, damit sein Leben gelingen kann.

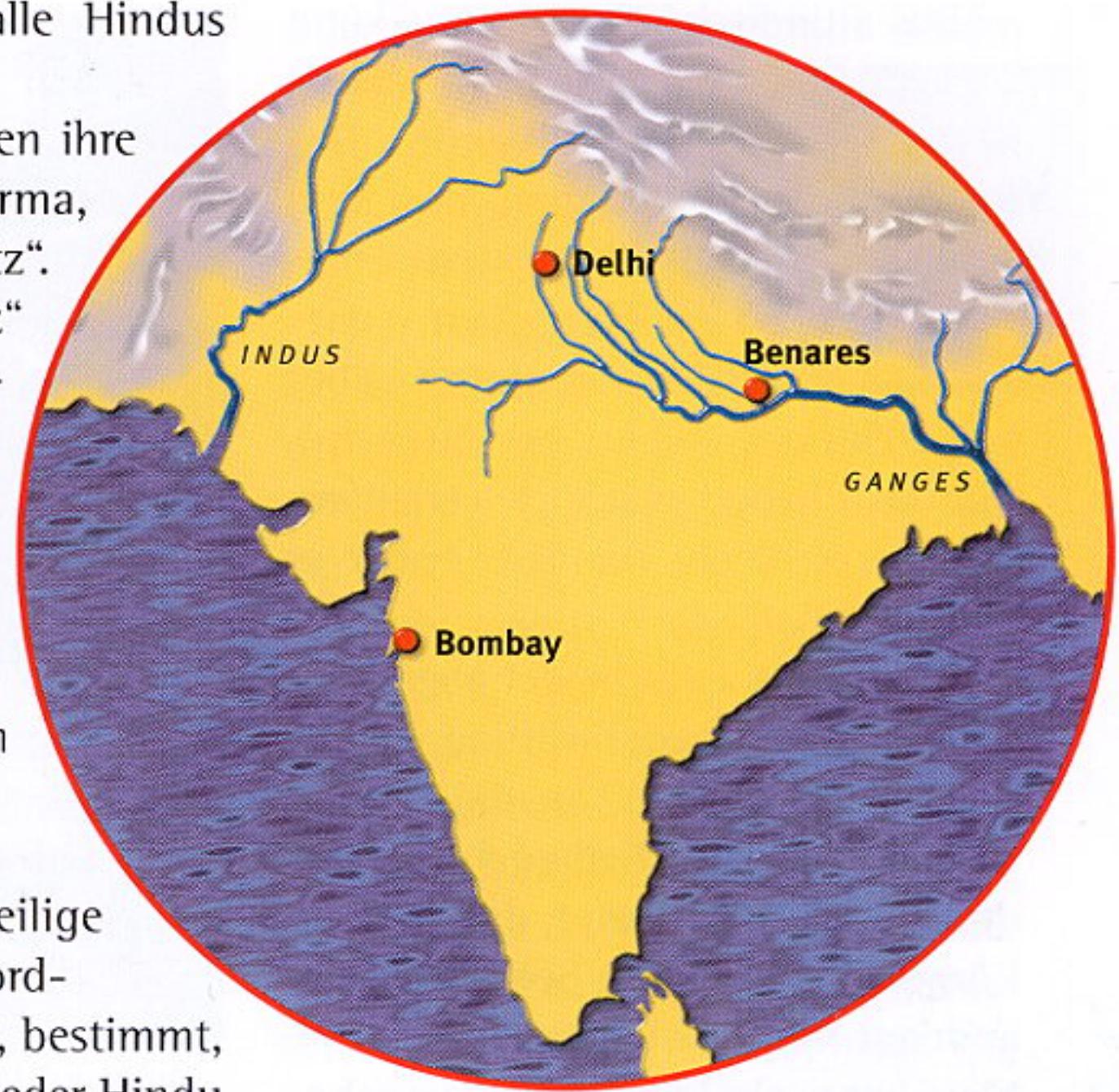
Das Dharma, die heilige

Was ist das indische Kastensystem?

angehört. Vier Kasten gibt es, die Brahmanen (Priester), Krieger, Bauern und Handwerker. Diese vier großen Kasten gliedern sich in ein kompliziertes System von zwei- bis dreitausend Unterkasten. Dabei gilt eine genaue Rangordnung: Die Brahmanen bilden die höchste Kaste, dann folgen die Krieger, die Bauern und die unterste Kaste bilden die Handwerker. Jede Kaste befolgt eigene Vorschriften und Bräuche und grenzt sich dadurch von den anderen ab.

Hindu wird man nur durch Geburt in eine Kaste. Man kann nicht zum hinduistischen Glauben überreten, wie zum Beispiel

Jährlich pilgern Tausende von Hindus in die Stadt Benares, die als die „Stadt des Lichts“ bekannt ist, um im heiligen Fluss Ganges eine rituelle Reinigung zu vollziehen.



Indien mit den heiligen Flüssen Indus und Ganges.

zum Christentum durch die Taufe.

Niemand kann seine Kaste verlassen und in eine höhere oder niedrigere Kaste aufgenommen werden. Denn die Geburt in einer bestimmten Kaste ist durch das Dharma festgelegt und ergibt sich aus dem Karma.

„Unberührbare“ oder auch Parias werden diejenigen genannt, die keiner Kaste angehören. Sie stehen auf der untersten Stufe

in der Gesellschaft. Sie müssen die Berufe ausüben, die niemand haben möchte, zum Beispiel Müllbeseitigung und ähnliche Dinge. Sie gelten daher als „unrein“ und Hindus dürfen sie nicht einmal berühren. Die Unberührbaren nennen sich selbst Dalit, das bedeutet „die Unterdrückten“. Damit wollen sie auf ihre schlechte Stellung in der Gesellschaft aufmerksam machen.

Was sind Unberührbare?

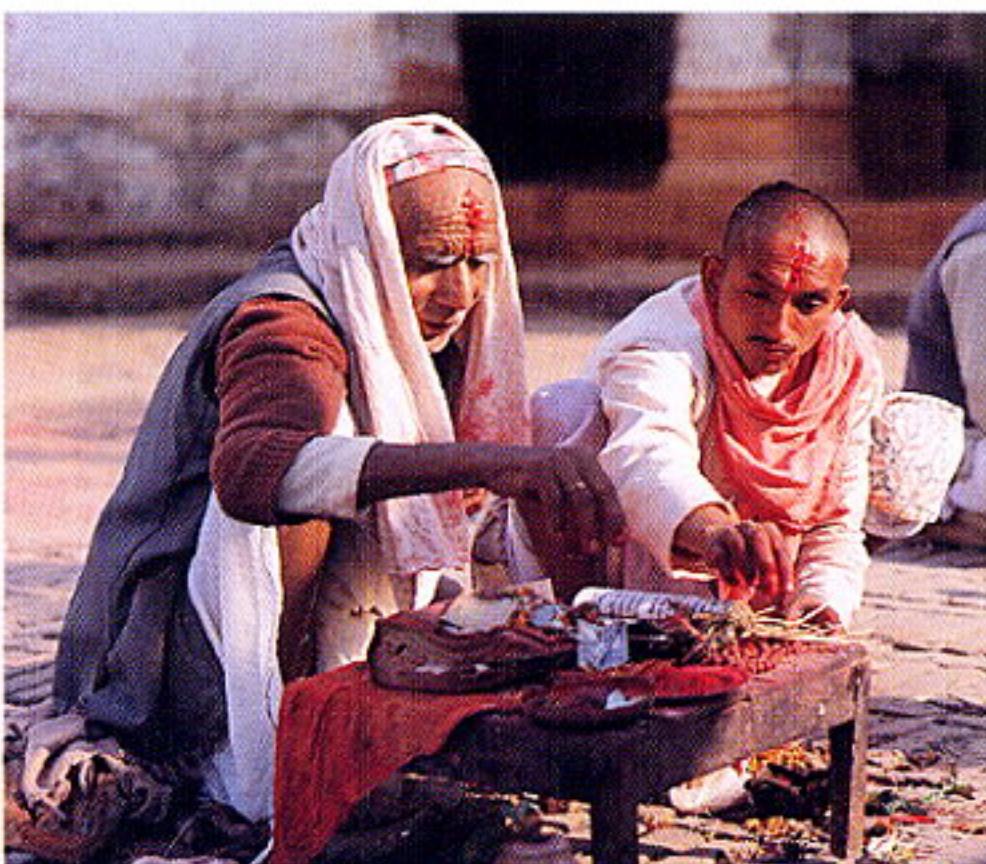


Was ist Karma?

Das altindische Wort Karma kann mit „Tat“ übersetzt werden. Das Karma, das sind die Taten eines Menschen, entscheidet über sein Schicksal. Wenn er Gutes tut, wird sein Leben glücklich verlaufen, wenn er schlecht handelt, endet es im Unglück.

Das Karma entscheidet aber nicht nur über das gegenwärtige Leben. Die Hindus glauben an die Seelenwanderung und Wiedergeburt nach dem Tod. Das bedeutet, dass nur der Körper stirbt und die Seele in einem anderen Körper wiedergeboren wird. Man kann als Mensch wiedergeboren werden, aber auch als Tier.

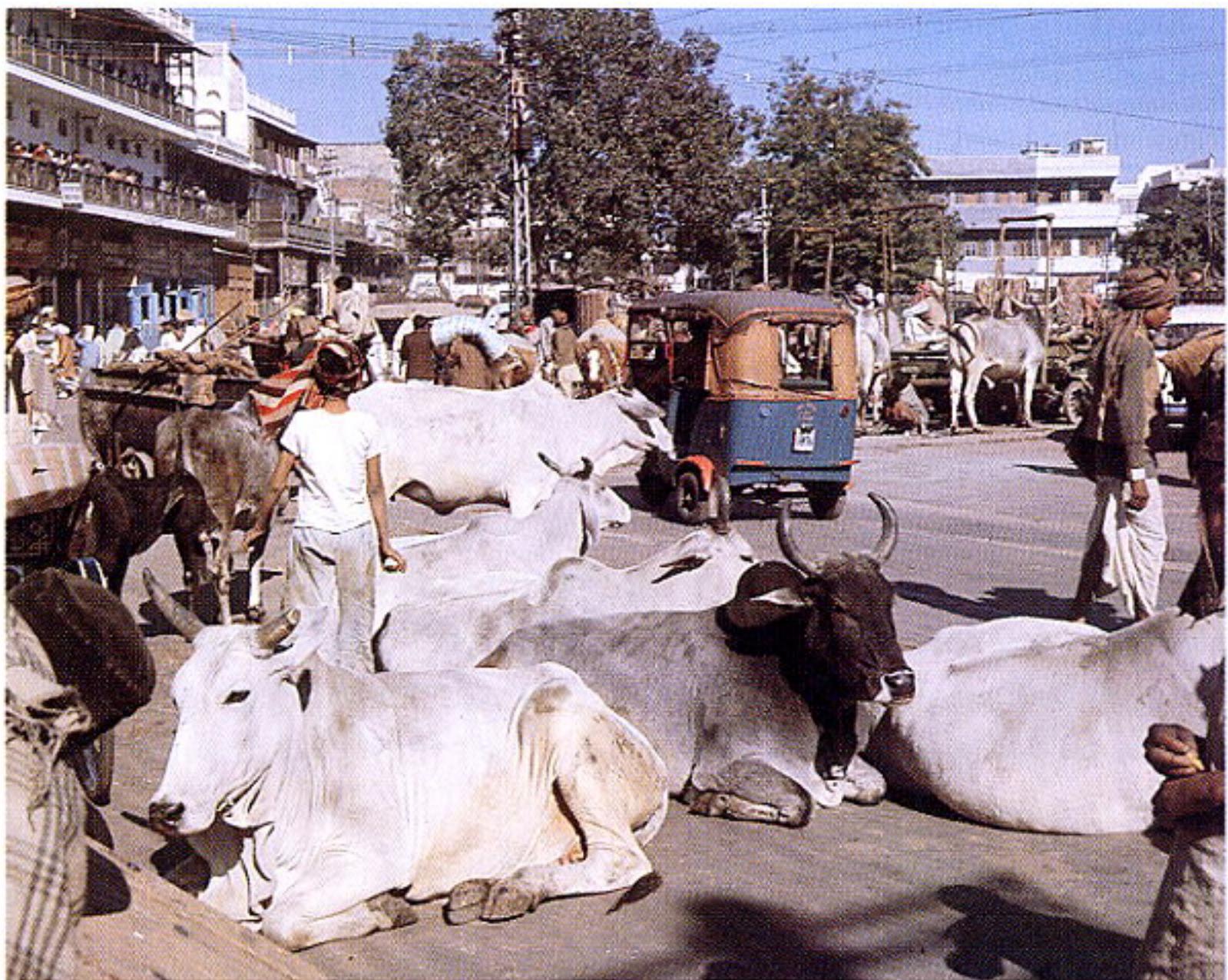
Es hängt vom Karma ab, ob die Form, in der man wiedergeboren wird, „besser“ oder „schlechter“ als die vorherige ist. Hat man zum Beispiel



Hindus bei der Vorbereitung eines Opferrituals. Die Opfergaben bestehen aus Milch, Reis, Blumen, Weihrauch. Tieropfer sind selten.

in seinem vorherigen Leben viel Böses getan, wird man vielleicht als Hund oder als Schwein wiedergeboren. Wer sich richtig verhalten hat, kann in seinem nächsten Leben in eine höhere Kaste geboren werden.

Darum empfindet ein traditionsverbundener Hindu seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Ka-



Aufgrund der Überzeugung, dass auch in Tieren eine Seele wohnt, die in einem früheren Leben vielleicht in einem menschlichen Körper lebte, verzichtet ein Hindu nach Möglichkeit auf das Töten von Tieren und ernährt sich vegetarisch. Besonders heilig und geschützt sind Kühe.

ste nicht als Ungerechtigkeit. Er weiß, dass er sich den Stellenwert seiner Geburt durch das Karma vergangener Leben selber zuzuschreiben hat. Er wird sich bemühen, in seinem gegenwärtigen Leben die Pflichten seiner Kaste zu erfüllen und die Last des Karma zu verringern. So erreicht er im nächsten Leben eine höhere Stufe im Kreislauf der Wiedergeburt.

ATMAN ist die Seele eines Menschen. Atman ist Teil des Universums. Wer seine Einheit mit dem Universum erkennt, und zu allem sagen kann: *tat tvam asi* („das bin ich selbst“), dessen Seele ist mit Gott vereint und erlöst vom Kreislauf der Wiedergeburt.



Jede Kaste hat ihre besonderen religiösen Pflichten und Riten. Bei der morgens, mittags und abends stattfindenden Andacht werden Veda-Verse gelesen.

GURUS, das sind religiöse Lehrer oder Meister, haben eine wichtige Aufgabe. Sie ziehen von Ort zu Ort und lesen den Menschen die heiligen Schriften vor. Das ist in einem Land, in dem viele Menschen weder Lesen noch Schreiben können, sehr notwendig. Sie erklären den Gläubigen das Dharma und geben ihnen Ratschläge, wie sie sich verhalten müssen, um den Weg der Erlösung zu gehen.

ASKESE ist die Übung der Selbstbeherrschung mit dem Ziel, die seelischen Kräfte zu konzentrieren. Strenge Asketen können längere Zeit auf Nahrung, wärmende Kleidung oder sogar auf Schlaf verzichten.

Wer **YOGA** erlernen will, soll zuerst seine Lebensweise darauf einstellen. Übungen in körperlicher Enthaltsamkeit und Selbstbeherrschung gehören ebenso dazu wie Ehrlichkeit und die Überwindung von Feindschaften. Ein zweiter Schritt sind Körperübungen, bestimmte Sitzpositionen und die Kontrolle des Atems. Dann erst kann die vollkommene Konzentration und Vereinigung mit dem göttlichen Geist gelingen.

Welche Wege zur Erlösung gibt es?

Erlösung bedeutet für den Hindu, seine Seele aus dem Kreislauf der Wiedergeburt zu befreien. Es gibt mindestens vier Wege, die zur Erlösung führen.

Das ist erstens der Weg des Handelns. Er besteht darin, sich genau an die Regeln zu halten, die das Dharma vorschreibt. Indem man seine religiösen Pflichten erfüllt, die Regeln seiner Kaste befolgt (den richtigen Partner heiratet, den standesgemäßen Beruf ergreift) und gute Taten vollbringt, steigt man in jedem neuen Leben auf, bis man schließlich die höchste Stufe erreicht hat, auf der man nicht wiedergeboren werden muss.

Eine andere Möglichkeit ist der Weg der Konzentration. Hierzu gehören die Techniken, die bei uns als Yoga bekannt sind. Yoga bedeutet „Vereinigung mit Gott“. Mit täglichen Übungen in Fasten, bestimmten Körperhaltungen, Atemtechniken und dem wiederholten Sprechen besonderer Worte, sogenannter

Mantras, befreit der Yogi seinen Geist von allen körperlichen Zwängen und vom Karma. Die Techniken und Lehren des Yoga wurden über Jahrhunderte entwickelt.

Der dritte Weg heißt Bhakti, das ist die Gottesliebe. Durch hingebende, verehrende Liebe und Gebete vereint der Gläubige seine Seele mit der Gottheit.

Eine vierte Möglichkeit ist Dschinana, der Weg der geistigen Erkenntnis. Er muss von einem Guru (Lehrer) erlernt werden, der aus den heiligen Schriften erklärt, wie die menschliche Seele (Atman) und der göttliche Geist (Brahman) beschaffen sind. Er zielt darauf, dass der Mensch aufhört, sich mit seinem Körper und dessen Zuständen zu beschäftigen. Er muss erkennen, dass der Körper keine Bedeutung hat und nur eine leere Hülle ist. Das, was den Menschen ausmacht, ist in Wirklichkeit Atman, seine Seele. Atman ist Teil des Universums. Deshalb gehören Atman und Brahman zusammen. Auch Brahman ist ein Teil des Universums. Wer das erkannt

hat, kann sich mit dem göttlichen Geist vereinen.

Die vier Wege der Erlösung in ihren unterschiedlichen Varianten und Verbindungen schließen einander nicht aus. Die indische Religion ist großzügig und bietet Raum für viele unterschiedliche Glaubensrichtungen.



Durch jahrelange Übung im Yoga befreit der Yogi seinen Geist von den Fesseln der Körperllichkeit und erreicht ein höheres Bewusstsein.

Die heiligen Schriften des Hinduismus sind sehr umfangreich und in Sanskrit, der altindischen GelehrtenSprache, aufgeschrieben.

Wie heißen die heiligen Schriften des Hinduismus?

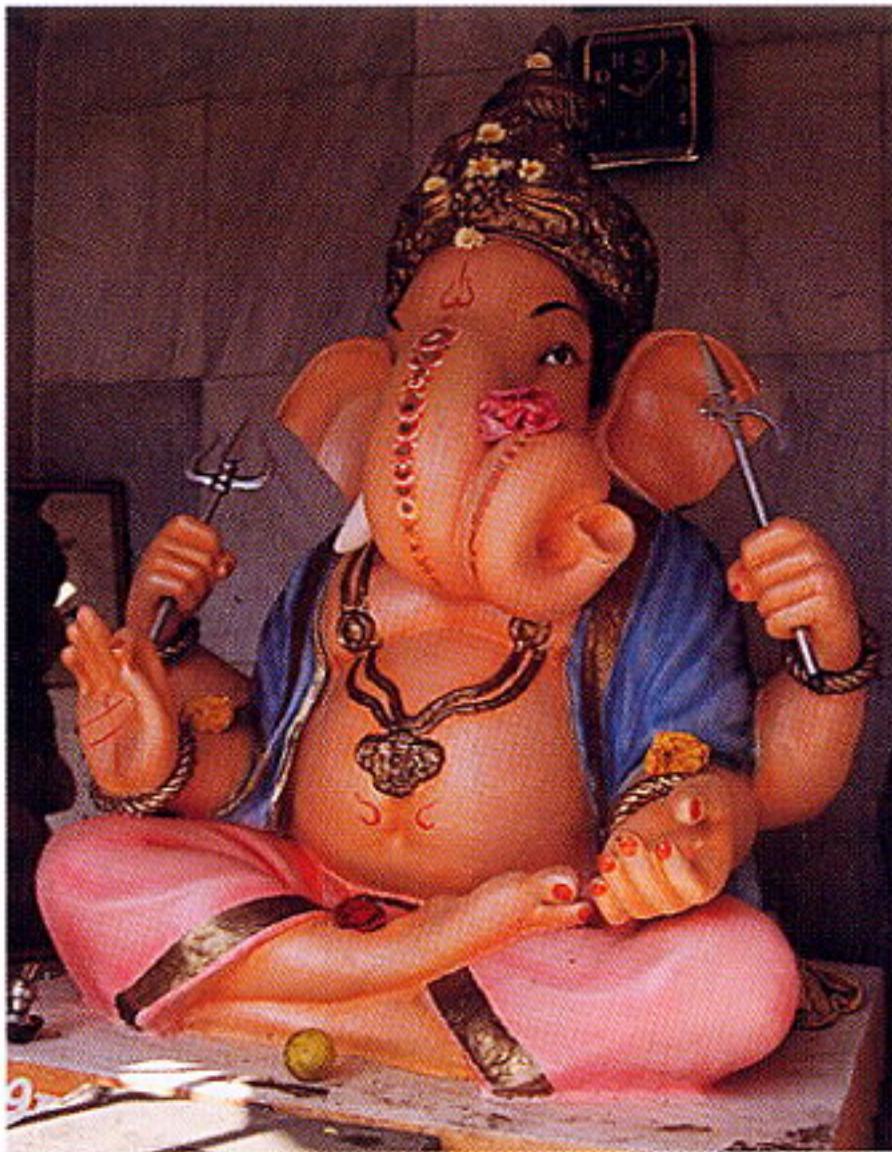
Die älteste Schriftsammlung wird Veda genannt, das heißt „das Wissen“. In den Veden sind religiöse Überlieferungen festgehalten, die über das Jahr 1000 vor Christus hinausreichen: Hymnen, Beschwörungen, Opfervorschriften und Weisheitslehren.

Jeder Hindu erkennt die Autorität der Veden an. Die übrigen heiligen Schriften besitzen für die einzelnen Strömungen im Hinduismus einen unterschiedlichen Stellenwert.

Zwei für den Hinduismus sehr bedeutende Werke sind das Ramayana und das Mahabharata. Das Ramayana berichtet vom göttlichen Helden Rama. In vielen tausend Versen werden Ramas Geburt, seine Kindheit und seine Abenteuer geschildert. Das Ramayana ist im heutigen Indien eine beliebte Vorlage für Film, Theater, Malerei und Literatur. Es wurde auch in die deutsche Sprache übertragen.

Das Mahabharata ist ebenfalls eine sehr umfangreiche und alte Dichtung, die von Göttern, Helden und großen Kämpfen erzählt. Das Mahabharata ist das längste Gedichtwerk der Welt.

Diese beiden großen Dichtungen sind der Form nach Hel-



Ganesha ist der Gott, der Hindernisse besiegt und die Gelehrsamkeit schützt. Er wird als dickbäuchiger Mann mit Elefantenkopf dargestellt.

densagen. Dennoch geht es in ihnen letztlich nicht um Schlachten und Abenteuer. Sie zeigen am Beispiel der Erlebnisse der Helden, was gut und böse ist, wie ein Mensch richtig handelt, und wie er zu Gott finden kann.



Die **VEDEN** sind in vier große Sammlungen gegliedert: Rig-Veda, Sama-Veda, Yajur-Veda und Atharva-Veda. Zu diesen vier Teilen gehören jeweils noch drei umfangreiche Textsammlungen: Die Brahmanas, die Aranyakas und die Upanishaden.

Die **UPANISHADEN** enthalten Geheimlehren. Eingeweihte Lehrer gaben dieses Wissen nur an Schüler weiter, die die nötige innere Reife besaßen, um ihre tiefe Weisheit wirklich erfassen zu können.

Die bedeutsamsten Lehren des Hinduismus finden sich in den Upanishaden, beispielsweise die Idee des Karma und der Wiedergeburt, Samsara.

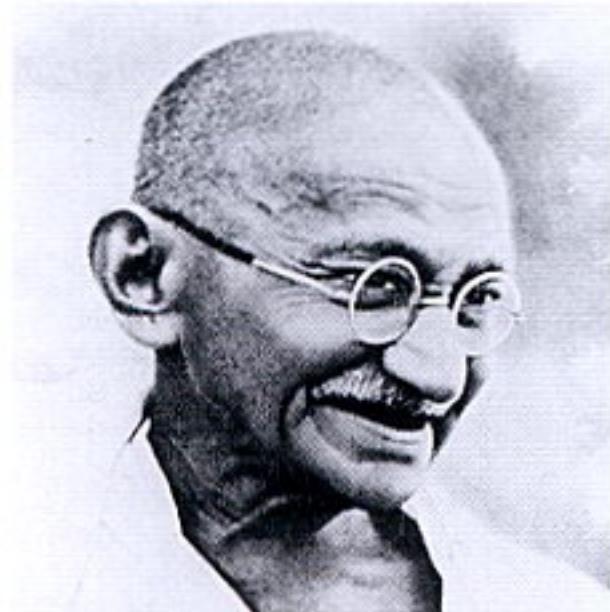
Die **BHAGAVAD-GITA**: Ein Abschnitt aus dem Mahabharata heißt Bhagavad-gita, „Gesang des Erhabenen“.

Dieses Buch ist heute in Indien die bekannteste heilige Schrift. Viele Inder lernen es auswendig. Das Werk erzählt von dem Helden Arjuna, der sich vor einer großen Schlacht mit dem Fahrer seines Streitwagens unterhält. Dieser Wagenlenker heißt Krishna und ist eine Verkörperung des Gottes Vishnu. Vishnu hat menschliche Gestalt angenommen, um die Menschen den Weg der Gottesliebe (Bhakti) zu lehren.

Diese Abbildung aus dem Bhagavad-Gita zeigt Krishna bei einem seiner Abenteuer.

Unter der Führung von Mohandas Karamcand **GANDHI** erreichte Indien im Jahre 1947 mit einem gewaltlosem Kampf seine Unabhängigkeit von der Kolonialmacht England.

Gandhi, er bekam den Ehrennamen Mahatma, „Große Seele“, war ein tief religiöser Mensch.



Die Ideale, mit denen er seinen Kampf führte, entstammen dem Hinduismus: Streben nach Wahrheit, Gewaltlosigkeit und Liebe. Er setzte sich für die sogenannten Parias ein, die „Unberührbaren“. Er gab ihnen den Namen Harijans, das bedeutet „Kinder Gottes“. Durch Gandhis Lebenswerk ist in unseren Tagen Gedankengut hinduistischer Frömmigkeit weit über Indien hinaus für viele nach Liebe und Gewaltlosigkeit suchende Menschen bedeutsam geworden.



Der Küstentempel von Mahabalipuram ist dem Gott Shiva geweiht. Er ist wie alle Tempel in der Form eines heiligen Berges gebaut.

Welche Götter verehrt ein Hindu?

Die Zahl der indischen Gottheiten ist unübersehbar. Die am meisten verehrten Götter im heutigen Indien sind Vishnu und Shiva.

Vishnu verkörpert das Prinzip der Weltherhaltung. Wenn die Welt in Gefahr ist, erscheint Vishnu in Gestalt eines Tieres oder eines Menschen, um das Böse abzuwehren und die Ordnung wiederherzustellen. Die bekanntesten Avatars (Erscheinungen auf der Erde in Menschengestalt) Vishnus sind Rama und Krishna, deren Heldenaten in den Veden berichtet werden. Die

Abenteuer und Weisheitslehren dieser beiden Helden sind in der indischen Kunst und Literatur ein beliebtes Thema.

Der andere Gott, Shiva, steht gleichzeitig für die schöpferischen und die zerstörerischen Kräfte des Alls. Manchmal wird er als Tänzer

Shiva wird hier in einem Feuerkreis dargestellt, der die Zerstörung und Wiedererschaffung der Welt darstellt.



abgebildet, der durch seinen Zaubertanz im ewigen Kreislauf die Welt schafft und wieder zerstört. Oft wird Shiva in liebevoller Umarmung mit seiner göttlichen Gefährtin Shakti

Im Mittelpunkt eines Hindu-Tempels, unter dem Turm, steht eine Figur des Gottes (oder der Göttin), der in diesem Tempel verehrt wird. An den Wänden stehen andere Götterstatuen. An einer besonderen Stelle können der Gottheit Speisen als Opfer dargebracht werden.

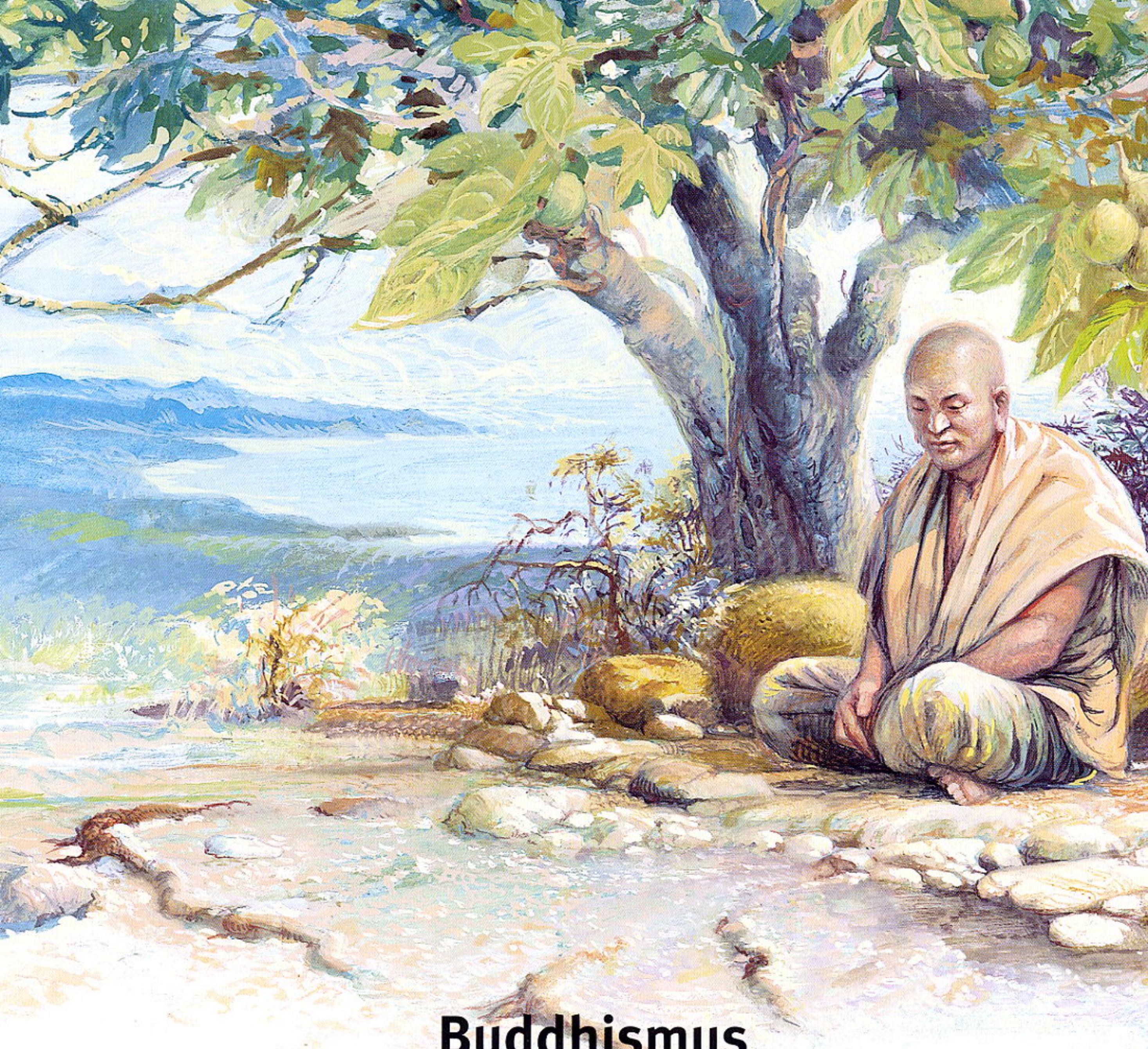
In vielen Tempeln gibt es ein Wasserbecken, damit sich die Gläubigen vor dem Gebet reinigen können.

Umgeben ist der Tempel meist von schönen Gärten und einer Mauer.

abgebildet, die ebenfalls heilende und zerstörende Züge trägt.

In engem Zusammenhang mit Vishnu und Shiva steht der Gott Brahma. Brahma wird als Baumeister der Welt verehrt. Er ist aber nicht der höchste Schöpfergott, denn er baut und ordnet die Welt aus vorhandenen Teilen und nach Gesetzen, die ihm vorgeschrieben sind.

Für manche Hindus sind Brahma, Vishnu und Shiva drei gleichrangige Erscheinungsformen eines einzigen, allmächtigen Gottes.



Buddhismus

Wer war Buddha?

Die buddhistische Religion ist nach ihrem Gründer Buddha benannt, der vor über 2000 Jahren in Indien lebte. Buddha bedeutet: der Erwachte.

Die Lebensgeschichte des Buddha ähnelt einem Märchen. Buddha wurde als Sohn eines reichen und mächtigen Fürsten in Nordostindien

geboren. Er lebte ungefähr von 560 bis 480 vor Christus, vielleicht etwas später. Sein Geburtsname war Siddhartha Gautama, aus der Familie der Shakyas. Später nannte man ihn auch Shakyamuni, das heißt „der Weise aus der Shakyafamilie“.

Sein Vater, Suddhodana, ließ anlässlich der Geburt seines Sohnes ein großes Fest feiern. Zu diesem Fest kam ein alter, weiser Mann und weinte. Er war zwar froh, dieses

Siddhartha Gautama, genannt Buddha, hat den Palast seines Vaters verlassen. Mit kurz geschnittenen Haaren und in einfacher Mönchskleidung sitzt er unter einem Feigenbaum und denkt über das Leid in der Welt nach.



Kind zu sehen, aber auch traurig, weil er wusste, dass er die großen Taten dieses kleinen Jungen nicht mehr miterleben würde. Er konnte nämlich die Zukunft voraussehen und weissagte, dass Siddhartha als Fürst oder als Weiser ein bedeutender Mensch werden würde.

Siddharthas Vater wollte natürlich, dass sein Sohn ein Fürst werden sollte, wie er selbst es war. Deshalb ließ er Siddhartha zu

einem Herrscher erziehen. Der junge Prinz hatte alles, was er sich nur wünschen konnte. Und obwohl ihm sein Vater jeden Wunsch erfüllte, hatte Siddhartha das Gefühl, dass ihm etwas fehlte. Mit 29 Jahren beschloss er, die Welt außerhalb des Palastes kennenzulernen. Sein Vater ließ Ausflüge zu Pferd für ihn vorbereiten, bei denen er aber nur die schönen Seiten der Welt sehen sollte. Doch es gelang ihm nicht, das Elend der Welt ganz vor Siddhartha zu verbergen. Inmitten fröhlicher Menschen sah er einen alten Mann, dann einen Schwerkranken, und am Fluss konnte er beobachten, wie Leichen verbrannt wurden. Alter, Krankheit und Tod hatte Siddhartha

Wie wuchs Siddhartha auf?

bisher nicht gekannt. Er wollte wissen, warum diese Menschen leiden mussten.

Bei seinen Ausritten hatte Siddhartha zum ersten Mal gesehen, was Armut, Krankheit und Tod sind. Ihm wurde

klar, dass er selbst im Laufe seines Lebens leidvolle Erfahrungen machen würde. Außerdem gab es so viele Menschen, die im Unglück lebten. Das erschütterte Siddhartha. Er konnte sein Leben nicht so fortsetzen, wie sein Vater es für ihn geplant hatte. Er musste herausfinden, woher das Leiden in der Welt kommt und ob man es verhindern kann. Heimlich verließ er den Palast. Er schnitt sein Haar ab und tauschte seine prächtigen Kleider mit den abgetragenen Sachen eines Bettlers. Er zog umher auf der Suche nach einem Meister, der ihm den Sinn des Lebens zeigen könne. Seine Suche war erfolglos, denn keiner der Gurus (Meister), die er auf seiner Wanderrung traf, konnte ihn überzeugen. Dann versuchte er das Leben eines Asketen zu führen. Er fastete solange, bis er vor Hunger ganz schwach war. Schließlich erkannte er, dass

auch dieser Weg nicht der richtige war, weil er zu übertrieben war. Siddhartha zog sich in einen Wald zurück und setzte sich unter einen Baum um zu meditieren. Er saß mit übereinander geschlagenen Beinen ganz aufrecht da, schloss die Augen und dachte konzentriert nach. Bei dieser Übung

Auf dem Weg zum Erwachsenwerden vollziehen viele Jugendliche symbolisch den Weg des Prinzen Siddhartha nach. Königlich gekleidet wird der Junge zum Kloster begleitet. Dort tauscht er das Prinzenkleid gegen ein einfaches gelbes Mönchsgewand und bleibt einige Zeit bei den Mönchen.



wurden seine Gedanken klar und geordnet. Sein bisheriges Leben kam ihm wie ein Dämmerschlaf vor, aus dem er nun langsam aufwachte. Nachdem er sieben Jahre nachgedacht und meditiert hatte, hatte er eine Erleuchtung. Er erkannte, warum die Menschen leiden und wie man das Leiden verhindern kann. Durch seine Erleuchtung wurde Siddhartha zum Buddha.

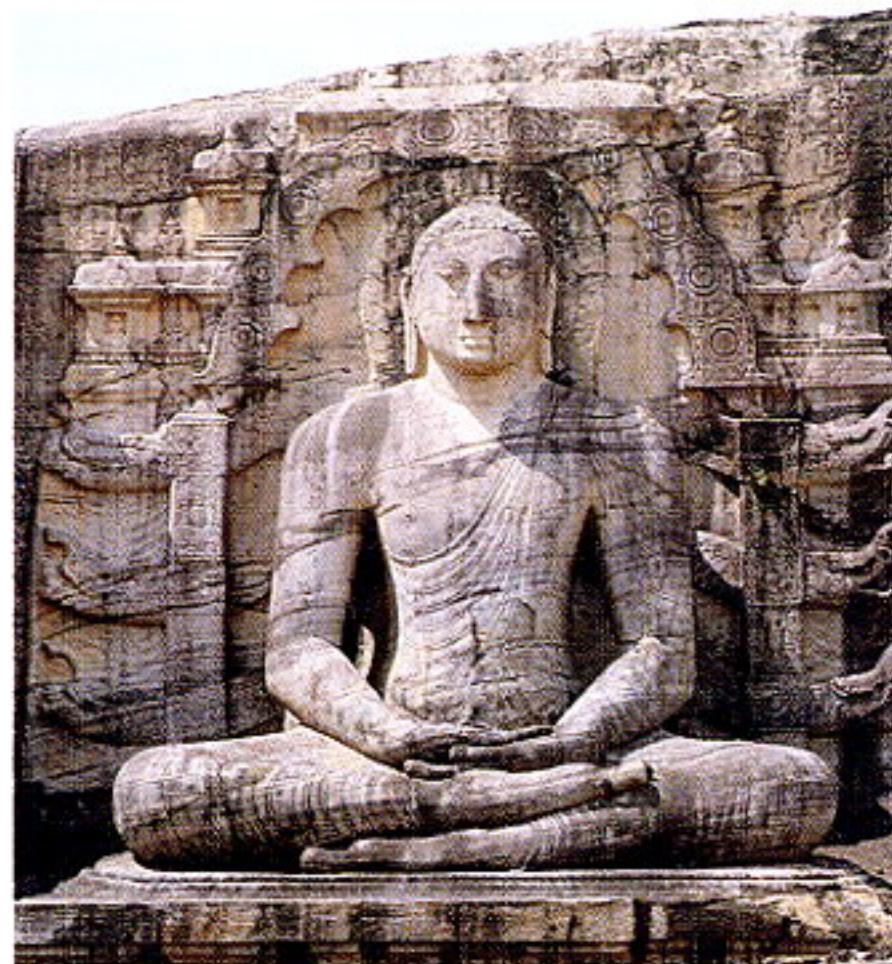
In den sieben Jahren, in denen

Was sind die vier edlen Wahrheiten?

finden: Was ist Leiden? Wie entsteht das Leiden? Wodurch hört das Leiden auf? Wie kann ich das Leiden beenden? Die vier edlen Wahrheiten sind die Antworten auf diese Fragen. Sie lauten folgendermaßen:

1. Das Leben besteht nur aus Leiden und alles Glück ist vergänglich.
2. Das Leiden wird von der menschlichen Begierde verursacht.
3. Das Leiden hört auf, wenn die Begierde aufhört.
4. Es gibt einen Weg, der zum Glück führt. Dies ist der achtfache Pfad.

Mit dem Leiden ist jede Art von Unzufriedenheit gemeint. Die Unzufriedenheit entsteht aus den unerfüllten Wünschen der Menschen. Buddha lehrte, dass die Menschen am meisten an ihrer eigenen Gier leiden. Sie wollen immer mehr haben: zum Beispiel Geld, Schönheit oder Jugend. Dadurch sind sie nie zufrieden und kommen nie zur Ruhe. Hört die Gier auf, so hört auch die Unzufriedenheit auf. Um von den eigenen Wünschen loszukommen, muss man sich üben. Dazu



Die bekannteste Meditationshaltung ist der Lotussitz mit gekreuzten Beinen und aufgerichtetem Rücken, nach dem Vorbild von Buddha. Man konzentriert sich dabei auf das, was man gerade tut, nämlich: Atmen.

dient der achtfache Pfad. Wenn man die Regeln des achtfachen Pfades befolgt, kann man sich von der Gier befreien und das Nirvana erreichen.

MEDITATION ist das Üben des Geistes, durch das der Buddha seine Erkenntnis fand. Meditieren bedeutet, ganz konzentriert eine Tätigkeit auszuführen. Dabei ist es wichtig wirklich nur diese eine Sache zu tun, sich nicht ablenken zu lassen oder zu träumen.

Meditation ist in jeder Situation möglich. Bei jeder Tätigkeit kann man Meditation üben: einen Garten pflegen, das Schwert führen (viele asiatische Kampf- und Entspannungstechniken wie Kung-Fu oder Tai-Chi folgen buddhistischen Gedanken) oder einfach das Haus ausfegen.



DAS SPEICHENRAD AUF DEM JOKHANG-TEMPEL IN LHASA.

Die acht Speichen des Rades symbolisieren den achtfachen Pfad. Er besteht aus folgenden Teilen:

Die rechte (richtige) Rede, das heißt nicht Lügen oder schlecht über andere reden; rechtes Handeln, das heißt niemandem etwas Böses zu tun; der rechte Lebenserwerb, das heißt seinen Lebensunterhalt so zu verdienen, dass man anderen nicht schadet; die rechte Anstrengung, um böse Gedanken zu unterdrücken; die rechte Aufmerksamkeit, das heißt immer genau darauf zu achten, ob man sich richtig verhält; die rechte Konzentration, die zur Meditation notwendig ist; die rechte Erkenntnis, die man braucht, um die Welt so sehen können wie sie wirklich ist; das rechte Denken, das heißt Mitleid und Hilfsbereitschaft, das zu guten Taten führt.



Der Geburtstag Buddhas wird als fröhliches Fest gefeiert. Nach der Legende sprossen bei Buddhas Geburt rings um ihn Blumen auf. Deshalb wird die Buddhasstatue mit Blumen geschmückt und mit Tee oder Wasser als Zeichen der neuen Geburt begossen. Es werden Räucherstäbchen angezündet und für die Kinder gibt es fröhliche Spiele.

Zu Ehren Buddhas werden vor dem Tempel Vögel freigelassen. So frei wie die Vögel sollen alle Menschen und Tiere sein. Buddha lehrte den Menschen ihren Weg zur Freiheit.

Ein **MANDALA** ist ein Bild, das als Meditationshilfe verwendet wird. Meistens ist es ein Kreis mit vielen komplizierten Verzierungen und Figuren. Beim Meditieren konzentriert man sich ganz auf die Betrachtung des Bildes. So kann man die Welt um sich herum vergessen.

Was bedeutet Nirwana?

Durch den achtfachen Pfad kann es dem Menschen gelingen, die Gier zu überwinden, die das Leiden verursacht. Solange man die

Gier nicht überwunden hat, ist man dazu verurteilt, nach dem Tod immer neu in einem anderen Körper



Mönche stellen ein Mandala aus Sand her.

wieder geboren zu werden. Die Vorstellung der Wiedergeburt hat der Buddhismus mit dem Hinduismus gemeinsam.

Buddha lehrte, dass die Gier die Menschen zu immer neuem Geborenwerden treibt. Wenn ein Mensch unzufrieden stirbt und noch unerfüllte Wünsche hat, kann seine Seele nicht zur Ruhe kommen und muss deshalb auf die Erde zurück, um erneut diesen Wünschen nachzujagen. Deshalb macht auch keine Wiedergeburt wirklich glücklich. Wer die Gier verlöschen lassen kann, beendet

den Kreislauf der Wiedergeburten. Das Verlöschen heißt Nirvana. Nirvana ist das Ziel des achtfachen Pfades. Die Seele wird befreit und findet ihre Ruhe.

Das bedeutet aber nicht, dass man am liebsten schnell aus dieser Welt fliehen und sterben will. Wer den Weg des Buddha geht, wird frei von ungeduldigem Verlangen und unnützen Wünschen. Durch diese Freiheit kann man sehr viel Mitleid für Menschen, Tiere und alle Lebewesen aufbringen. Buddha war voller Mitgefühl und lehrte seine Erkenntnis allen, die sie hören wollten.

Ursprünglich lehnt der Buddhismus alle Vorstellungen von ei-

nem Gott, Göttern oder gottähnlichen Wesen ab. Im Mahayana-Buddhismus (eine Hauptrichtung des Buddhismus) hat sich die Verehrung Buddhas und verschiedener Bodhisattvas, das sind Menschen, die wie Buddha die Erleuchtung erreicht haben, ausgebildet. Von ihnen erhofft man sich Hilfe bei dem Bemühen, den achtfachen Pfad zu gehen. In allen buddhistischen Ländern findet man eine Vielzahl von Buddha-Figuren, die von den Buddhisten verehrt und angebetet werden. Allerdings sind Buddha und die Bodhisattvas keine Götter, sondern eine Art Vorbilder und Führer, die den Menschen helfen, das Nirvana zu erreichen.

Ist Buddha ein Gott?

Ganz besonders wird neben Buddha der Bodhisattva Avalokiteshvara verehrt. Er ist ein sehr gütieriger Bodhisattva und ist voller Erbarmen und Mitleid für die Menschen. Deshalb wird er auch „Bodhisattva des Erbarmens“ genannt.

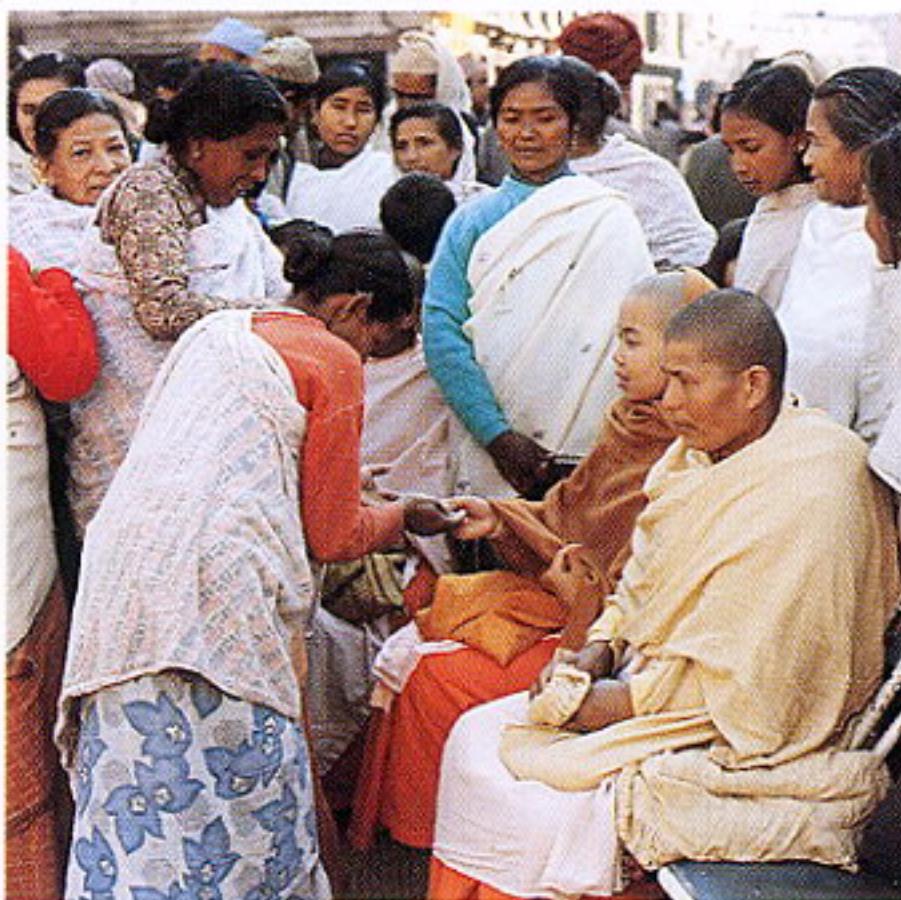


Tibetische Gebetsmühlen haben heilige Verse (Mantras) eingraviert. Jede Umdrehung entspricht dem einmaligen Vortragen eines Gebets. Meistens werden die Mühlen von Hand gedreht, manchmal sind sie auch mit Wasser- oder Windmühlen verbunden und können so ständig in Bewegung gehalten werden.



Hier eine Abbildung des Bodhisattva Avalokiteshvara. Seine tausend Arme, die ihn wie Flügel umrahmen, symbolisieren seine Hilfsbereitschaft und Güte.

Es gilt als gutes Werk und Üben der Barmherzigkeit, die umherziehenden Mönche mit Speisen zu versorgen. Die Menschen danken den Mönchen, wenn sie ihnen etwas geben dürfen. Die Mönche nehmen alles an und essen später im Kloster.



Was ist das Boddhisattva-Ideal?

Ein Boddhisattva ist jemand, der die Erleuchtung gefunden hat, aber freiwillig nicht ins Nirwana eingeht, bevor auch alle anderen

Lebewesen soweit sind. Er hilft den anderen Menschen auf ihrem Weg zur Erkenntnis. Man kann diesem Vorbild nacheifern, indem man für

einige Zeit oder sein ganzes Leben in ein Kloster geht.

Es ist auch möglich, außerhalb eines Klosters diesem Ideal nachzustreben. Man folgt dabei fünf Geboten: nicht töten, nicht stehlen, nicht die Sexualität missbrauchen, keine Rauschmittel einnehmen, nicht lügen. Für Mönche und Nonnen kommen Klosterregeln und fünf weitere Gebote hinzu: nach dem Mittag nichts mehr essen, keine Vergnügungen (Kino usw.) aufsuchen, keine Kosmetik benutzen, keinen Schmuck tragen, nicht auf erhöhten Stühlen sitzen. An manchen Feiertagen gelten diese fünf Klosterregeln für alle Buddhisten.

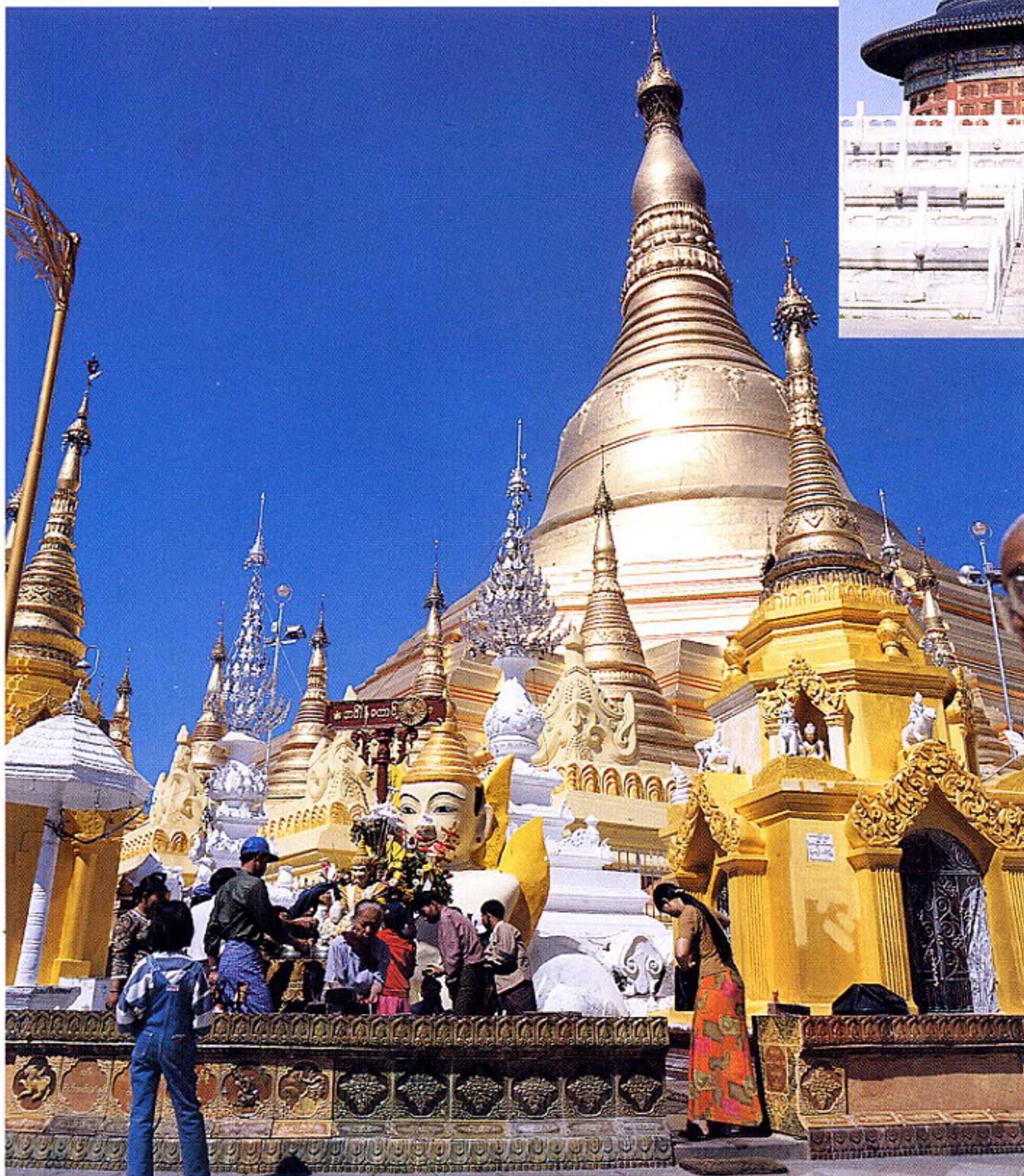
Beim Eintritt in das Kloster wird das Haar geschnoren, wie auch Siddhartha sein Haar abschnitt, als er sein Vaterhaus verließ. Viele Jugendliche und auch schon Kinder wachsen in Klöstern auf, in denen sie, wenn sie es möchten, ein Leben lang bleiben können.



Was ist ein Stupa?

Buddha starb im Alter von 80 Jahren bei Gorakhpur in Indien. Seine Asche wurde an acht Orten bestattet. Darüber wurden halbkugelförmige Gebäude mit einer Spitze errichtet, die Stupa genannt werden.

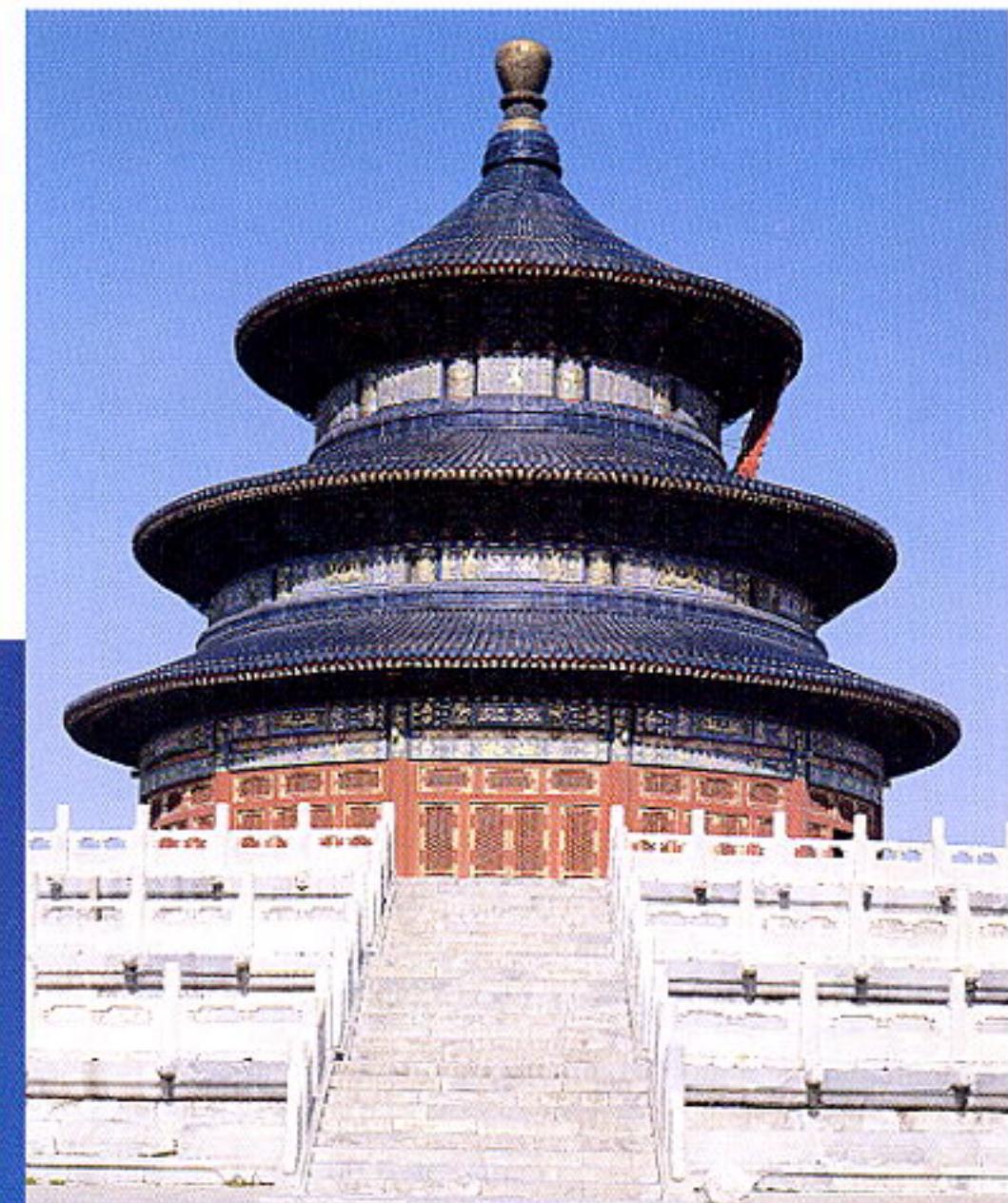
Später wurde die Asche nochmals verteilt und weitere Stupas gebaut. Heute gibt es viele Stupas, die allerdings keine Asche Buddhas mehr enthalten. Sie genießen hohe Verehrung, weil sie in ihrem Aufbau die fortschreitende Erkenntnis und den achtfachen Pfad darstellen.



Der Buddhismus hat im Laufe der Jahrhunderte

Wo ist der Buddhismus verbreitet?

viele Formen ausgebildet. Er hat religiöse Traditionen und Vorstellungen der Völker, die ihn annahmen, aufgenommen. Darum ist der Buddhismus nicht überall gleich. Heute gibt es vielfältige buddhistische Traditionen in den asiatischen Ländern Sri Lanka, Thailand, Burma, Laos, Kambodscha, Vietnam,

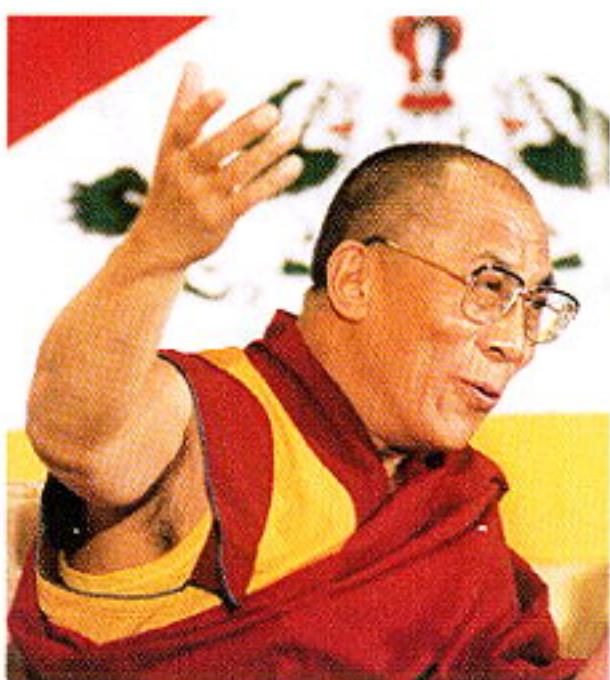


Pagoden sind eine Form der Stupas, der Begräbnishügel. Sie werden von zahlreichen Pilgern besucht, die mit ihren Gaben zum Unterhalt des kunstvollen Gebäudes und seiner Ausstattung beitragen. Ein berühmtes Beispiel ist der „Temple of Heaven“ (Himmels-tempel) in Peking.

Einer der berühmtesten Stupas ist die Shwedagon-Pagode in Burma. In ihrem Inneren befindet sich eine kostbare vergoldete Buddha-Statue.



Je nachdem, in welcher Gegend Buddha verehrt wird, wird er auch anders dargestellt. Diese Buddhastatue aus Ulan Bathor in der Mongolei hat zum Beispiel deutlich chinesische Gesichtszüge und trägt eine Kappe, wie sie zur mongolischen Landestracht gehört.



Der wohl bekannteste Buddhist ist Tenzin Gyatso, der 14. Dalai Lama.

Malaysia, China, Korea, Mongolei, Nepal, Butan, Tibet und Japan. In Indien, dem Geburtsland des Buddha, ist der Buddhismus wenig verbreitet. In den letzten 150 Jahren ist der Buddhismus auch nach Europa und Nordamerika gekommen.

Der Dalai Lama ist das Oberhaupt

der tibetischen Buddhisten. Er gilt als die Wiedergeburt des Boddhisattva Avalokiteshva-

ra, des Boddhisattva des Erbarmens. Da ein Boddhisattva nach seiner Erleuchtung auf das Nirwana verzichtet, muss er in Menschengestalt weiter auf der Erde leben. Deshalb lebt sein Geist in der Gestalt beziehungs-

Wer ist der Dalai Lama?

weise im Körper des Dalai-Lama weiter. Nach dem Tod eines Dalai-Lama geht der Geist des Boddhisattva an ein neugeborenes Kind über, das dann der nächste wiedergeborene Dalai-Lama wird.

Der derzeitige Dalai-Lama ist die vierzehnte Wiedergeburt des Boddhisattva des Erbarmens. Seit 1959 lebt er im Exil in Indien, weil Tibet von China gewaltsam erobert und besetzt wurde. Dabei wurden viele buddhistische Mönche umgebracht. Seit seiner Flucht aus Tibet kämpft er gewaltfrei um die Wiedererlangung der Freiheit für sein Volk. Dafür wurde er 1989 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Wegen seines Kampfes für Frieden und Menschlichkeit ist er vielen Menschen ein Vorbild.

Glossar

Allah arabisch für „der Gott“.	Jom Kippur jüdischer Versöhnungstag.	Prophet Mensch, der Gottes Wort verkündet, das dieser ihm offenbart hat.
Apostel andere Bezeichnung für die Jünger Jesu, die er ausschickte, um von seiner Auferstehung zu berichten.	Jüngstes Gericht Ende der Welt, an dem Gott entscheidet, wer erlöst wird (Islam, Christentum).	Rabbiner (Rabbi) jüdischer religiöser Lehrer. Studiert und erklärt die heiligen Schriften.
Atman im hinduistischen Glauben die Seele.	Kaaba wichtigstes Heiligtum der Moslems in Mekka.	Ramadan moslemischer Fastenmonat.
Bar Mizwa jüdisches Volljährigkeitsfest.	Karma Summe aller guten oder schlechten Taten; entscheidet über Wiedergeburt.	Reformation Erneuerungsbewegung in der christlichen Kirche, die zur Spaltung in die evangelische und katholische Kirche führte.
Bibel heiliges Buch der Juden und Christen. Besteht aus dem Alten und dem Neuen Testament. Das Neue Testament wird nur von den Christen anerkannt.	Kaschrut jüdische Speisegesetze.	Sabbath jüdischer Feiertag (Samstag).
Bismillah moslemisches Gebet.	Kaste hinduistische Bevölkerungsgruppe.	Sakrament heilige Handlung.
Bodhisattva einer, der die Erleuchtung erreicht hat aber freiwillig auf das ⇒ Nirvana verzichtet, bis alle anderen Menschen dort sind.	Kippa kleine Kappe, die Juden beim Gebet tragen.	Schahada moslemisches Glaubensbekenntnis.
Brahma im hinduistischen Glauben „das Göttliche“.	Kommunion Austeilung von Brot und Wein beim Abendmahl.	Scharia islamisches Gesetz; Grundlage ist der Koran.
Chanukka jüdisches Fest zur Wiedereinweihung des Tempels in Jerusalem, der 165 v. Chr. zerstört worden war.	Konfession Glaubensrichtung; religiöses Bekenntnis.	Schawuot jüdisches Erntedankfest.
Dekalog die Zehn Gebote im Alten Testament, die Moses von Gott erhielt.	Koran heiliges Buch der Moslems; enthält Gottes Wort, das er Mohammed offenbarte.	Schma Israel jüdisches Glaubensbekenntnis.
Dharma nach hinduistischem Glauben die göttliche Weltordnung.	Koscher dem ⇒ Kaschrut entsprechend.	Shamane Geisterbeschwörer (Naturreligionen).
Diaspora Leben der Juden in der Verbannung, fern des „gelobten Landes“.	Mantra heiliges Wort oder Vers, wird beim Gebet gesprochen.	Stupa buddhistischer Tempel; enthielten ursprünglich die Asche Buddhas.
Dschihad arabisch für: „Anstrengung für Allah“.	Menorah siebenarmiger Leuchter (Judentum).	Sure Abschnitt des Koran.
Evangelium Berichte über das Leben Jesu im Neuen Testament, von den vier ⇒ Aposteln Johannes, Matthäus, Markus und Lukas geschrieben.	Messias Erlöser, den Gott den Menschen schickt. Jesus.	Synagoge jüdisches Gebets- und Versammlungshaus.
Exodus Auszug der Juden aus Ägypten unter Führung von Moses.	Mesusa kleines Röhrchen, enthält Schma Israel, über Türen befestigt.	Tallit Gebetsumhang (Judentum).
Guru hinduistischer Lehrer.	Monotheismus Glaube an einen allmächtigen Gott.	Talmud Kommentare (Erklärungen) zur Thora.
Hidschra Jahr des Auszugs Mohammeds nach Medina am 15. Juni 622; Beginn der moslemischen Zeitrechnung.	Moschee islamisches Gebetshaus.	Tefillin kleine Lederkapsel; wird auf der Stirn getragen; enthält das ⇒ Schma Israel.
Ikone heiliges Bild in der orthodoxen Kirche.	Moslem Anhänger des Islam.	Tenach heilige Schriften der Juden.
Imam Vorbeter (Islam).	Nirvana Erlösung im buddhistischen Glauben.	Thora die fünf Bücher Mose. Altes Testament der ⇒ Bibel.
	Ostern Auferstehungsfest Jesu.	Umma islamische Gemeinde.
	Pessach jüdisches Osterfest; Feier des Auszugs aus Ägypten.	Veda heilige Schriften der Hindus.
	Polytheismus Vielgötterei.	Weihnachten Geburtstag Jesu.
		Yoga körperliche und geistige Übungen (Hinduismus).